Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 1. Januar 1856. Nr. 1.

Am Morgen des ersten Januar 1856.

Wieder entströmet der ewigen Quelle
Heute ein wichtiger Denktag der Zeit,
Welcher die Zukunft auf flüchtiger Welle
Wechselvoll an das Vergangene reih't.
Ob sie der Erde bringt Dornen, ob Blüthen?
Kann nur der Schöpfer der Welten gebieten!

Pilger der Erde! zum Himmel drum wende
Betend beim Anfang des Jahres den Blick,
Daß eine mildere Zukunft es spende,
Als der Vergangenheit trübes Geschick;
Denn es umdüstern viel drückende Sorgen
Heute des Jahres erwachenden Morgen.

Noch sieh'st du vielfach die Spuren der Fluthen,
Welche des Vaterlands Fluren bedroht, —
Siehest des Krieges verheerende Gluthen,
Fern dort, verbreitend Vernichtung und Tod. —
Ringsum bekümmert der Nothstand der Armen,
Hoffend auf göttlich und menschlich Erbarmen.

Aber da strahlet ein Stern dir am Morgen,
Zündend den göttlichen Funken, herab,
Den in der Tiefe der Seele verborgen,
Neu für die Erde der Himmel dir gab.
Es ist die Hoffnung! — dich mächtig im Leben
Ueber das Schicksal der Zeit zu erheben.

Nun, Millionen! von Hoffnung gehoben,
Grüßet heut muthvoll und freudig dies Jahr,
Bau't auf die göttliche Hilfe von oben,
Sie wird Euch schützen in Noth und Gefahr.
Fürchtet drum nicht, was die Zeit noch verborgen,
Hoffet auf Gott! und der Himmel wird sorgen!

C. J. Kudraß.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 31. Dezember. Staatsschuldsch. 85¾. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 109. Berbacher 159¼. Köln-Mindener 169¾. Freiburger I. 140. Freiburger II. 124½. Mecklenburger 50⅞. Nordbahn 53⅞. Oberschl. A. 219. B. 187½. Oderb. 206½ u. 163½. Rheinische 113⅞. Metall. 68⅞. Loose —. Wien 2 Monat 92⅛ National 72⅞. Fester Schluß.

Wien, 31. Dezembee. London 10, 41. Silber 109½.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 29. Dezember. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist, aus Italien zurückkehrend, hier eingetroffen.

Triest, 29. Dezember. [Wochenbericht.] Colonialwaaren flau; Baumwolle trotz niedriger amerikanischer Notirungen, wegen geringer Vorräthe preishaltend; Südfrüchte vernachlässigt; Oel fest; Spiritus und Getreide flau.

Turin, 27. Dezember. Nach hiesigen Blättern beträfe Durandos Mission nach Paris unter Anderem die Bestimmung, das piemontesische Expeditionsheer im Frühlinge nach Varna zu verlegen, wenn der Kriegsschauplatz an der Dorau eröffnet werden sollte.

Alexandrien, 23. Dezember. Das hiesige Getreideausfuhrverbot ist aufgehoben worden. In Mekka ist in Folge des Sklavenhandelverbotes ein blutiger Conflikt mit den türkischen Truppen, welche sich ins Kastell zurückziehen mußten, entstanden. Der Vicekönig ist aus Oberegypten krank zurückgekehrt. Die Eisenbahn nach Cairo wird am 1. Januar dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Cairo, 20. Dezember. Achmet Menekli Pascha, General en chef des egyptischen Expeditions-Corps, ist hier angekommen.

Damaskus, 13. Dezember. Der Herzog von Valombrosa ist mit einem Neffen Lord Raglans von hier nach Palmyra abgereist. Abd-el-Kader führt hier ein zurückgezogenes, beinahe ascetisches Leben.

Breslau, 31. Dezember. [Zur Situation.] Das alte Jahr hat seinen verhängnißvollen Kreislauf nicht beschließen sollen, ohne dem kommenden die Erbschaft großer Hoffnungen zu hinterlassen.

Es kann nicht blos als zweifellose Thatsache angenommen werden, daß Oesterreich den ernsthaften Versuch macht, eine neue Basis der Friedens-Unterhandlungen zu gewinnen; es scheint auch gewiß zu sein, daß Kaiser Napoleon den aufrichtigen Wunsch hegt, zum Frieden zu gelangen, und die Dazwischenkunft des sächsischen Hofes benutzt hat, um das petersburger Kabinet von der Aufrichtigkeit dieses Wunsches zu überzeugen. Ja, es ist französischerseits in der famosen Denkschrift: „La necessité d'un congrès" sogar das Mittel der Schmeichelei nicht verschmäht worden, um Rußland jene Konzessionen mundgerecht zu machen, zu welchen die Nothwendigkeit es allenfalls zwingen könnte.

Auch ohne dokumentirte Versicherung aber können wir es dem Kaiser der Franzosen glauben, daß er den Frieden will; denn er hat Alles erreicht, was er durch den Krieg möglicherweise zu erreichen verlangen konnte: Kriegsruhm für die Armee, dominirenden Einfluß für die National-Eitelkeit und Bemeisterung der Situation für sich selbst! Eine glänzendere Befriedigung des persönlichen Interesses war nicht zu finden, und da Napoleon III. Kaltblütigkeit genug besitzt, um nicht gleich seinem Oheim in die Fehler maßlosen Strebens zu fallen, so kann er eine Fortsetzung des Krieges nicht verlangen, welche ihn dem — Unbekannten entgegenführt, während das Zustandekommen eines Kongresses, dessen durch die Verhältnisse gegebenes Haupt er wäre, seinem Werke die Krone aufsetzen würde.

Wenn nun solchergestalt auf Seiten Rußlands wie seines waffengewaltigsten Gegners ein gleich lebhafter Friedenswunsch vorausgesetzt werden muß, so sollte man doch meinen, daß der Friede so gut als gewiß wäre?

Und doch fehlt viel, daß dem also wäre, da England schwerlich den Frieden wünschen kann; wir sagen: England — obwohl es scheint, daß man den Friedensstörer nur in der Person Palmerston's erblicken will und durch dessen Beseitigung alle Schwierigkeiten der Lage beseitigt hofft.

Das Hinderniß liegt aber unsers Erachtens nicht in der Person, sondern in der Sache.

Wie Frankreich bei dem Kriege gegen Rußland persönliche bonapartistische Zwecke verfolgte, welchen die orientalische Frage nur zum Vorwand diente; so hatte der Kampf für England von Anfang die große Bedeutung einer Bekämpfung der russischen Aggression in Asien, durch welche die Zukunft Indiens bedroht wird. Dieses spezifisch englische Interesse ist durch den bisherigen Krieg gar nicht befriedigt worden und ein Friede, welcher doch nur das thatsächliche Verhältniß konstatiren könnte, würde zur Befriedigung des englischen Interesses gar nichts stipuliren können. Im Gegentheil ist Rußland hier im entschiedenen Vortheil, sowohl durch die Eroberung von Kars, als in noch höherem Grade durch die Besiegung des englichen Einflusses am Hofe von Teheran.

Während das „Journal de St. Petersbourg" über den großen Empfang, welcher dem neuen außerordentlichen persischen Gesandten am Hofe des Zaren wurde, einen feierlichen Bericht liefert, meldet uns der Telegraph, daß der englische Gesandte am persischen Hofe seine Flagge eingezogen habe. Zu diesen auffälligen Gegensätzen liefert eine telegraphische Depesche den Kommmentar, indem sie kurz meldet, die Festung Herat sei von den Persern genommen worden.

Zur Erklärung der Sachlage müssen wir einige Worte der Erläuterung vorausschicken. Herat, die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, das in der Mitte des Tafellandes von Iran liegt, westlich das persische Reich und östlich Kabul zu seinen Grenzen hat, gilt für eine der stärksten Festungen des Orients; die Citadelle soll nach morgenländischen Geschichtschreibern sogar von Nabuchodonosor herrühren. Es ist der Stapelplatz des Handels zwischen Westpersien, Transoxana und Indien, und welchen Werth, welche Wichtigkeit die Perser Herat beilegen, bezeichnet ihr Sprüchwort: „Khorasan ist die Muschel der Welt und Herat ist die Perle." Für Europa erhielt dieser Punkt erst durch die im Norden Indiens zusammentreffenden russischen und englischen Bestrebungen Bedeutung.

Rußland und England hatten beide ein richtiges Verständniß für die Wichtigkeit, die Herat bietet, und suchten um die Wette, jedes auf andere Weise sich dort Einfluß zu verschaffen und zu behaupten. Bekanntlich zogen die Perser, von russischen Hilfskräften unterstützt, im Jahre 1832 gegen diese Festung, es gelang ihnen aber nicht, sie einzunehmen, da diese von den Engländern Beistand erhalten; ebenso war ein zweiter heftiger Angriff im Jahre 1838 gegen diese Festung fruchtlos, und nach einer langen mühevollen Belagerung wurden die Perser von den Engländern zum Rückzug genöthigt. Persien hat jedoch, von Rußland stets angestachelt, seinen Blick von Herat nicht abgewendet; andererseits standen die Engländer vor den Thoren Afghanistans und strebten dem russischen Einfluß, der sich bereits über die ganze centralasiatische Niederung, über Bochara hinaus, erstreckt, Einhalt zu thun. Seit im Jahre 1851 ein blödsinniger Fürst über Herat zur Herrschaft gelangte, begann die Verwickelung von Neuem, denn der Fürst wurde von Niemanden anerkannt, und Herat als eine herrenlose Sache behandelt, um welche die verschiedenen Parteien streiten. Rußland hat dort bald darauf eine größere Truppenmacht zusammengezogen und operirte auf der direkten Linie nach Medsched und Herat, und die Perser, obwohl diese Streitmacht mit Eifersucht betrachtend, ließen sie gewähren, in der Aussicht, daß sie ihnen Beistand zu einem erneuerten Versuche gegen die Festung leisten werde.

Seit dem Beginne dieses Krieges war Rußland eifrig bemüht, den Schah von Persien in seine Interessen zu ziehen und den Einfluß Englands dort zu vernichten, und scheint endlich den Preis gefunden zu haben, für welchen der persische Hof sich unbedingt in seine Arme warf. Die Eroberung von Herat ist ein großer Schlag für Englands Interessen; er wurde sicherlich nur durch russische Hilfe ermöglicht und gleichzeitig mit der Eroberung von Kars ausgeführt.

Wenn es nun nicht zu leugnen ist, daß England den gegenwärtigen Krieg zumeist mit Hinblick auf die gefährliche Ausdehnung, welche Rußlands Macht in Asien gewonnen, unternommen hat, welche Aussicht sollen die Friedensbedingungen haben, welche gerade in einem Augenblick in die Welt treten, wo den höchsten Interessen Englands tiefere Wunden geschlagen wurden, als es zum Beginne des Krieges von Rußland zu erleiden hatte!

Die asiatische Frage ist daher für England an Stelle der sog. „orientalischen" getreten und die Differenz zwischen der französischen und englischen Politik liegt zu Tage. Sie ist nicht so stark, um die Allianz zu sprengen, welche nicht lediglich einem dynastischen Interesse entspricht; wohl aber stark genug, um der österreichischen Vermittelung die Aussicht zu benehmen, zumal die Propositionen Oesterreichs nicht ganz der congruente Ausdruck der westmächtlichen Forderungen sind.

Gleichwohl stellt man Preußen das Ansinnen, bei dieser steigenden Verwickelung — nicht zum Frieden zu reden; denn das hat Preußen allezeit gethan, nachdem der von ihm klar und rechtzeitig gestellte casus belli durch das Zurückziehen Rußlands auf die Defensive erledigt war; sondern für die spezifisch österreichische Politik Partei zu nehmen, deren Undurchsichtigkeit durch das Verquicken derselben mit Bundesreformplänen noch so bedeutend erhöht wird.

Indeß war der Gedanke der preußischen Politik von Anfang an so klar gefaßt und die Konsequenz hat sich so segenbringend bewährt, daß wir im neuen Jahre kein Abweichen von derselben zu befürchten haben.

Die Drangsale des scheidenden Jahres waren groß genug; daß sie nicht unerträglich wurden durch Kriegeslasten, verdankt Deutschland der preußischen Politik.

Möge dieser tröstliche Glanz ihrer Klarheit uns den gewitterschwarzen Horizont der Zukunft noch ferner erleuchten.

Vom Kriegsschauplatze.

* Nach den letzten bis zum 11. Dezember reichenden Korrespondenzen der englischen Blätter aus dem Lager von Sebastopol, hatte am Tage vorher zwar der Regen und Sturm nachgelassen, aber die Straßen waren noch immer in sehr schlechtem Zustande, namentlich die der Franzosen fast ganz unbrauchbar, so daß ihr Transport mit auf denen der Engländer beschafft werden mußte, was Unzufriedenheit unter diesen verursacht zu haben scheint, um so mehr, als die Franzosen den Gebrauch ihrer nach Kamiesch führenden Straße nicht für den englischen Transport hergegeben hatten. Auch wird vom Korrespondenten der Times über die schlechte Beschaffenheit der englischen Packwagen und über den Verlust von 1200 Maulthieren geklagt, die bei dem bösen Wetter umgekommen sind. Man fürchtet schon wieder, daß ein großer Theil der Soldaten im Winter unter bloßen Zelten wird kampiren müssen, denn Oberst Wetherall, der Generaldirektor des engl. Transport-Corps, hatte sich unter den jetzigen Umständen genöthigt gesehen, die Beschwerden seines Corps so bald als möglich zu erleichtern, und es war der Befehl ertheilt, den Transport von Hüttenmaterial nach der Lagerfront einzustellen. Auch hatte derselbe Oberst eine Kommission zusammenberufen, um den Zustand der Karren, Wagen, Packsättel, Pferde, Maulthiere und des Geschirres zu untersuchen, und, was sich darunter als schlecht ergäbe, auszuscheiden und durch bessere Qualitäten zu ersetzen, damit im nächsten Frühjahre, beim Beginn des neuen Feldzuges, Alles in gehöriger Ordnung sei. Die Offiziere mußten jetzt die Fourage für ihre Thiere aus den Divisions- und andern Depots selbst herbeischaffen, und diejenigen, welche wegen dringender Privatangelegenheiten auf Urlaub nach Hause gegangen sind und ihre Pferde unter der Bedingung, daß die Fourage-Rationen für sie mit ausgetheilt würden, dem öffentlichen Dienst überlassen haben, werden durch einen Tagesbefehl benachrichtigt, daß diese Austheilung nach dem 1. Januar wird eingestellt werden. Am Montag den 17. sollte die englische Eisenbahn dem Kommissariat übergeben werden. General Windham schlägt große Veränderungen im ganzen Transportdienst vor, und man hoffte, daß im nächsten Jahre in diesem Dienst nicht weniger als 30,000 Mann und 20,000 Maulthiere und Pferde beschäftigt sein würden. Den rekrutirenden Offizieren aber wird von dem Times-Korrespondenten bemerklich gemacht, sie könnten sich wohl bemühen, eine bessere Klasse von Leuten für das Transport-Corps zu gewinnen, als die, welche in der letzten Zeit in der Krim angelangt seien und die sich schon unterweges sehr schlecht betragen hätten. Der Korrespondent des Morning Herald meldet, daß am 10ten wieder zwei Leute von einem Regiment Hochländer an der Cholera erkrankt seien, und daß zwei Cholerafälle, die am 6ten in demselben Regiment vorgekommen, mit dem Tode geendet hatten. Was die neuen Feldzugspläne betrifft, so giebt dieser Korrespondent es als eine unter den englischen Offizieren mehrfach geäußerte Meinung, daß es das Zweckmäßigste sein würde, Alles, was am südlichen Ufer von Sebastopol noch übrig sei, zu zerstören, sich auf Balaklawa und Kamiesch zurückzuziehen, nur so viel Truppen dort zu lassen, als zur Behauptung dieser Punkte nöthig wären, die übrigen für eine Expedition gegen Nikolajeff, so wie an der Donau und in Asien, zu verwenden, und zugleich von Eupatoria aus gegen die Russen zu operiren, um ihre Aufmerksamkeit und ihre Streitkräfte zu theilen, und sie, wo möglich, zu offnen Feldschlachten zu bringen, die ihre schwächste Seite seien; es müsse bei allen Unternehmungen natürlich die Flotte eine Hauptrolle spielen und durch ihre Kanonenboote, so wie durch die Blokade der Küsten, überall energisch eingreifen und zum Erfolge wesentlich mitwirken.

Ueber die militärischen Cantonnements und Lazarethe bei Konstantinopel berichtet man: „Die ganze Kavallerie aus der Krim ist nun in Skutari und Ismed; die Ueberschiffung ist, wenn

man das schlimme Wetter der letzten Zeit in Betracht zieht, im Allgemeinen ohne bedeutenden Verlust von statten gegangen. Die Karabiniere, welche von Eupatoria kamen, verloren 34 Pferde, und einige andere Regimenter sollen schwer gelitten haben. Für den Lagerdienst bleiben in der Krim die beiden Schwadronen des 11. Husaren-Regiments zurück. Etwa 50 Mann von diesem Regimente sind nach Ismed geschickt worden, um dort den Kern einer dritten Schwadron zu bilden, deren Formation dem Major Cork vom 11. Regiment anvertraut ist, einem der wenigen Offiziere, die bei der ausgezeichneten leichten Kavallerie zu Balaklawa waren. Alle unsere Kavallerie-Regimenter sollen in diesem Winter auf 3 Schwadronen gebracht werden. Die beiden Regimenter deutscher Infanterie stehen in Kululi-Hospital, welches sie ganz einnehmen, so daß General Storka sich für die andern beiden noch erwarteten Bataillone nach andern Quartieren wird umsehen müssen. Wenn diese angekommen sind, wird sein Kommando, mit Inbegriff von Smyrna, Ismed, Skutari u. s. w., auf ungefähr 15000 Mann sich erstrecken. Auf der Insel Proti, unweit der Prinzen-Insel, befinden sich 1000 russische Gefangene unter englischer Hut. Bei dem deutschen leichten Infanterie-Bataillon zu Silivria sind kürzlich Desertionen vorgekommen, und man spricht von Füsiliren einiger der Delinquenten. Ohne strenges Exempel ist es schwierig, in einem solchen fremden Hilfskorps das Desertiren zu verhüten. Es sind viele gute Leute in den hier stehenden deutschen Regimentern, aber auch nicht wenige anderen Schlages. Die Aerzte in den Lazarethen klagen sehr über ihren Mangel an Reinlichkeit. Dr. Sutherland ist von Benkioi zurückgekehrt und hat sich nach der Krim begeben. An ersterem Ort hinterließ er 420 Kranke; es ist dort Platz für 1000, und könnte nöthigenfalls für 3000 Raum geschaffen werden, so daß wir also in dieser Beziehung nichts zu befürchten haben. Kululi ist vielleicht ein besserer Ort für Gesunde, als für Kranke, denn obgleich nahe am Bosporus gelegen und daher luftig, auch für das Landen von Invaliden sehr geeignet, liegt es doch zu sehr in Bergen eingeschlossen. Miß Nigthingale ist noch zu Skutari und gedenkt, ihre Zeit in diesem Winter zwischen jenem Ort und der Krim zu theilen."

O. C. **Odessa,** 17. Dez. Neues giebt es nichts mitzutheilen; auf dem Kriegsschauplatze ist es stille geworden. Was könnte aber auch bei der jetzigen Kälte unternommen werden! Vorgestern thaute es hier noch gegen 4 Uhr. Nachmittags und gestern Früh zeigte das Thermometer 25 Grad R. unter Null. Das Meer ist gefroren; seit 36 Jahren hat man hier zu Lande keine solchen Fröste erlebt. Der ungewöhnlich trockene Herbst und die jetzige Schlittenbahn haben den Russen bei dem Transportgeschäfte außerordentliche Erleichterungen bereitet. In der Krim, so versichert man, herrsche eine nur um 1 bis 2 Grad gemäßigtere Kälte; die deutschen Kolonien um Berdiansk übernahmen es, 30,000 Tschetwert Getreide, ferner Zwieback u. s. f. mittelst Schlitten nach der Krim zu stellen. Die russische Regierung ließ hier in der letzten Zeit 40,000 Filzdecken landesüblicher Art aufkaufen; dieselben bieten eine herrliche Lagerstätte, zum Zudecken sind sie zu steif und lassen sich kaum biegen.

Die Truppenmärsche nach der Donau dauern fort, und selbst heute sind ungeachtet der enormen Kälte einige Infanterie-Kolonnen hier dorthin durchpassirt. Aus London und Paris sind diverse Friedensgerüchte hier mittelst des Telegraphen in Umlauf gekommen. Bestimmtes weiß Niemand, da die Fäden unsers Geschicks in St. Petersburg gesponnen werden; Thatsache ist nur, daß die Besitzer von Kolonialwaaren Wink erhielten, ihre Vorräthe loszuschlagen. Einige wollen daraus auf bevorstehenden Frieden schließen; Andere sind entgegengesetzter Meinung und glauben, daß die Befürchtung, der Krieg könne im nächsten Frühjahre nach Bessarabien und auch nach Odessa getragen werden, den Wunsch erzeugt habe, die in dieser Stadt aufgespeicherten Vorräthe nach dem Innern Rußlands geschickt zu wissen. Die Posten aus Oesterreich treffen hier sehr unregelmäßig ein.

Preußen.

= **Berlin,** 29. Dezember. Bei der großen Verbreitung, welche die Rinderpest in dem benachbarten Auslande erhalten hat, und bei dem Umstande, daß dieselbe auch bereits in inländische Ortschaften verschleppt worden ist, ist es wohl möglich, daß die Provinzial-Behörden auf Grund der bestehenden sanitätspolizeilichen Gesetze sich hin und wieder in der Lage befinden werden, Sperr-Maßregeln anzuordnen, deren Bedeutung und Wirksamkeit über den lokalen Verkehr benachbarter Ortschaften hinausgeht, und welche nicht ohne Einfluß auf die größeren Handesbeziehungen und den Waarenverkehr entlegener Plätze bleiben können.

Für den Handelsstand wird es in solchen Fällen von Wichtigkeit sein, über dergleichen Maßregeln in zuverlässiger Weise raschere Kenntniß zu erhalten, als dies möglich ist, wenn die betreffenden Nachrichten erst aus den Amtsblättern in die an entferntern Orten gelesenen öffentlichen Blätter übergehen.

Der Herr Minister für Handel ꝛc. hat deshalb veranlaßt, daß die betreffenden Bezirks-Regierungen in solchen Fällen, in welchen von denselben Sperrmaßregeln von einer mehr als blos lokalen Bedeutung getroffen werden möchten, Abschriften der betreffenden öffentlichen Bekanntmachungen sofort und gleichzeitig einigen Redaktionen solcher öffentlichen Blätter mittheilen, welche sich vorzugsweise die Verbreitung der für den Handel wichtigen Nachrichten zur Aufgabe gestellt haben, indem man voraussetzen darf, daß dergleichen Zeitungen sich werden angelegen sein lassen, die betreffenden Nachrichten rasch zu veröffentlichen.

m **Berlin**, 30. Dezember. [Die Friedens-Operationen und die Stätigkeit des preußischen Standpunktes. — Die Aussichten auf einen neuen westmächtlich-österreichischen Vertrag. — Alexander v. Humboldt als Ehrenbürger von Berlin.] Die hier gehegte Erwartnng, daß die französische Regierung sich beeilen würde, der neuen, mit dem Friedenskongreß experimentirenden Broschüre jeden offiziellen Charakter abzusprechen, hat sich bereits wenigstens auf eine indirekte Weise durch die Dementirung der pariser „Patrie" erfüllt. Die auf Deutschland berechnete Stelle, worin eventuell mit einer russisch-französischen Allianz der Zukunft gedroht wird, war zu stark, um auch nur der Börsenwirkung dieser Broschüre (die doch bei der gegenwärtig umlaufenden Friedenspolitik die Hauptsache bleibt) einen nachhaltigen Spielraum zu lassen. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, wie sehr die augenblicklichen finanziellen Operationen in Paris und Wien den eigentlichen Hintergrund der neuesten Friedenspolitik bilden und wohl zum Theil sogar als Hebel in die erhobenen Friedensnegoziationen selbst eingedrungen sind. Die ganze finanzielle und politische Kombinationen-Wirthschaft, welche in der letzten Zeit die Pause der Ereignisse ausgefüllt hat, wird in der Mitte des Januar, wo man die Entscheidung des petersburger Kabinets auf die österreichischen Anträge zurückerwartet, ihr Ende gefunden haben. Die hiesige offiziöse Presse hat sich, wahrscheinlich um Wiederholungen zu vermeiden, über die Stellung nicht ausgesprochen, in welche das preußische Kabinet zu den westmächtlich-österreichischen Friedensanträgen eingetreten. Dagegen hat es die „Oesterreichische Zeitung" neulich ebenso richtig als kundig hervorgehoben, daß und warum Preußen sich den Inhalt jener Friedensvorschlage selbst nicht aneignen konnte, sondern in Bezug auf dieselben nur seine allgemeine Aufgabe, für den Frieden zu wirken, festgehalten und bestätigt hat. Man wird sich bei dieser Gelegenheit in Wien von neuem überzeugt haben, daß der Neutralität Preußens, die nach allen Seiten hin aufrecht erhalten wird, keine diplomatische Gewalt angethan werden kann, sondern daß dieser Standpunkt, der den Frieden, wenn auch nicht die unbedingte Demüthigung Rußlands will, die Friedens- und Kriegs-Operationen nach allen Seiten hin selbstständig zu überdauern vermag. Diese Zuversicht scheint sich hier weder durch den „Stockfisch-Vertrag" nebst seinen noch etwa restirenden Nachgeburten, noch auch durch einen in Aussicht gestellten neuen Vertrag zwischen Oesterreich und den Westmächten, erschüttert zu fühlen. Mit einem Vertrag dieser Art, welcher den durch die Situation gänzlich überholten Dezember-Traktat gewissermaßen neu auflegen würde, wird neuerdings von Wien her auf eine eigenthümliche Weise gedroht, indem man den neuen Traktat, der nach der Ablehnung des petersburger Kabinets die zwischen Oesterreich und den Westmächten vereinbarten Friedensbedingungen als die Basis der erneuten Allianz hinstellen soll, zugleich an den deutschen Bund zu bringen gedenkt, und durch ihn die Entschließung Preußens endlich in der westmächtlichen Richtung fesseln zu können hofft. Es ist bekannt, daß die deutschen Mittelstaaten, namentlich Baiern, dann zu einem besonders wirksamen Träger der Operationen ausersehen sind. Die Besorgniß vor diesem auf eine neue Entscheidung des Bundestags auszuübenden Druck ist aber hier noch nicht sehr groß, und man giebt sich eher der Erwartung hin, daß die ganze österreichisch-französische mittelstaatliche Position, noch ehe sie sich eigentlich zu bewegen anfängt, wie eine Luftblase in sich selbst zerplatzen werde!

Der große Alexander v. Humboldt ist von dem berliner Magistrat zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden. Die feierliche Uebergabe des Diploms soll am Neujahrstage durch eine städtische Deputation stattfinden.

ꭗ **Berlin,** 29. Dezbr. Herr Oberst v. Manteuffel, welchen wiener Korrespondenzen bereits in Wien ankommen ließen (s. unten: Wien), befindet sich noch ganz ruhig in Charlottenburg, woselbst wichtige Besprechungen gepflogen werden mögen. Vorgestern ward daher auch der Herr Minister-Präsident, welcher sich auf seinem Gute befand, eiligst nach Hofe beschieden, und so dringlich war der Befehl, daß Herrn v. Manteuffel sogleich ein Hofwagen geschickt ward, um sich dessen sofort bedienen zu können.

Heute fand ein großes Diner bei dem sächsischen Gesandten statt, an dessen Tafel sich fast alle gegenwärtig hier anwesenden Diplomaten vereinigten. Ueberhaupt scheint es, als ob der sächsischen Diplomatie eine Art Vermittelung zugefallen wäre; sogar wollen Wohlunterrichtete behaupten, daß Se. Majestät der König von Sachsen selbst eine sehr hervorragende Rolle bei den schwebenden Friedensunterhandlungen übernommen habe.

Die Nachricht, daß Präliminarien zum Abschlusse eines dreimonatlichen Waffenstillstands ausgearbeitet wurden, ist auch an hiesige Bankiers gelangt, und wenn Sie Lust zu spekuliren haben, können Sie auf eine bis zum 15. k. M. andauernde Hausse mit ziemlicher Sicherheit rechnen.

± **Berlin,** 30. Dezbr. Die Politik Preußens in der orientalischen Frage ist mit einigen Grundzügen zu bezeichnen. Es will für sich den Frieden erhalten und ihn für das übrige Europa herbeizuführen suchen. Was darüber hinausgeht, verträgt sich mit seiner Politik nicht. Deshalb hat es mit aller Bestimmtheit die Anforderungen zurückgewiesen, die sich darauf bezogen, durch die Macht seiner Heere auf die Begebenheiten einzuwirken, und hat die Ansichten nicht zu theilen vermocht, daß mit einer allgemeinen europäischen Erhebung gegen Rußland der Friede allein und dauernd zu bewerkstelligen sei. Wir glauben, daß Preußen hierbei von dem richtigen Grundsatze ausgegangen ist, es müsse der westlichen Allianz im Osten ein Gegengewicht erhalten werden. Wenn daher die Behauptung aufgestellt wird, Preußen habe die von Oesterreich entworfenen und mit Zustimmung der Westmächte durch den Grafen Esterhazy nach St. Petersburg übermittelten Vorschläge sich angeeignet, so ist dies jedenfalls nur als ein Wunsch zu bezeichnen, dessen Realisirung Oesterreich und den Westmächten angenehm wäre, Preußen würde sich durch eine solche Aneignung im höchsten Grade binden und eine Stellung im orientalischen Konflikte einnehmen, welche die Macht gegen Rußland in erhöhtem Maaße stärkt. Es würde den Westmächten dadurch ein Uebergewicht in Europa verschaffen, welches für Deutschland und Preußen nicht wünschenswerth sein kann. Aus diesen Gründen heraus unterliegt es keinem Zweifel, daß Preußen sich die Friedens-Vorschläge nicht angeeignet hat, und ich glaube auch nebenbei versichern zu können. daß das hiesige Kabinet die bisher festgehaltene Konsequenz in Befolgung seiner Politik nicht aufgeben wird. Durch die neutrale Zwischenstellung Preußens und des mit ihm gleichdenkenden Deutschlands wird es nur möglich sein, die Verhältnisse Europas in eine Lage zu bringen, daß sie dauernd werden und einen bleibenden Frieden nach sich ziehen. Hieraus kann man schließen, welche Stellung Preußen zu den Friedens-Vermittelungen nimmt. Es wird seine Stimme zur Herstellung des Friedens in rathender und beschwichtigender Weise erheben, ohne sich dabei so zu engagiren, daß es sich moralisch verpflichtet fühlen könnte, nach irgend einer Seite hin eine Machtentwickelung zu entfalten. — Was das vielbesprochene Projekt einer Eisenbahn von Berlin nach Cottbus und weiter hinaus betrifft, so bemüht sich das Komite, welches die Angelegenheit bisher geleitet hat, in Thätigkeit, um das für den Bau einer solcher Eisenbahn erforderliche Kapital zu beschaffen. Wie weit diese Bemühungen Erfolg gehabt haben, ist noch nicht bekannt, jedoch fürchtet man, daß bis jetzt Bedeutendes noch nicht erreicht ist, da sonst wohl anzunehmen wäre, daß jetzt schon ein Mehreres über die erzielten Resultate bekannt geworden wäre.

Die Liste der preußischen Aussteller auf der allgemeinen Industrie-Ausstellung zu Paris, welche Auszeichnungen erhalten haben, ist jetzt in offizieller Weise hier eingegangen, und wird deren Veröffentlichung durch das Handels-Ministerium alsbald bewirkt werden.

Berlin, 29. Dezbr. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der König werden sich am 1. Januar k. J. nach Potsdam begeben, um daselbst im Stadtschlosse die Glückwünsche der Minister, der Generalität, der Hofchargen ꝛc. entgegenzunehmen. Wie es heißt, werden Ihre Majestäten der König und die Königin am 5. Januar k. J. ihre Residenz im hiesigen königlichen Schlosse nehmen. — Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr geruhten Se. Majestät der König die beiden merkwürdigen Azteken, welche Herr Morris hierher gebracht hat, zu sich zu befehlen. Seine Majestät der König, so wie Ihre Majestät die Königin und die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses besichtigten dieselben mit vielem Interesse. Se. Excellenz der Ministerpräsident und A. v. Humboldt waren ebenfalls anwesend. Die Vorstellung der Azteken dauerte von 2 bis 5 Uhr. Herr Morris wurde zur königlichen Tafel gezogen. — Der königlich großbritannische Kapitän und Kabinetscourier Haveland ist von London hier eingetroffen. — Vorgestern Abend traf der kurfürstlich hessische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Wilkens-Hohenau, hier ein. — Am 7. Januar sollen die Münzkonferenzen aufs neue in Wien beginnen. — Da der Abgeordnete, Landgerichtsrath de Syo, das Mandat als Abgeordneter des Wahlkreises Heinsberg-Geilenkirchen-Erkelenz niedergelegt hat, so wird die erforderliche Ersatzwahl für den genannten Wahlkreis am 15. Januar k. J. in der Stadt Heinsberg abgehalten werden. — Die am 8. und 15. d. M. mit Beschlag belegten Nummern 49 und 50 des „Preußischen Wochenblattes" sind unter dem 27. d. M., nach Mittheilung dieses Blattes, freigegeben worden. (Zeit.)

— Der im Ministerium des Innern beschäftigte Dr. Ludwig Hahn ist zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden. Es wird in den hiesigen Kreisen diese Ernennung um so lebhafter besprochen, als man weiß, daß dieselbe auf die besondere Anordnung des Königs demselben am Weihnachtsabend kundgegeben wurde. Bei dieser Ernennung, welche allerdings eine außergewöhnliche Gunst in sich schließt, sollen nach deu Andeutungen darüber in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen die Thätigkeit des Ernannten in den Jahren 1848 und 1849, eine sechsjährige Wirksamkeit im Ressort der Unterrichts-Verwaltung und des Ministeriums des Innern und namentlich auch die beiden in den höchsten und höhern Kreisen mit so großem Beifall aufgenommenen geschichtlichen Werke desselben: „Geschichte des preußischen Vaterlandes" und „Friedrich der Große für das deutsche Volk dargestellt", maßgebend gewesen sein. (D. A. Z.)

B. **Lissa,** (Großherzogthum Posen), 28. Dezember. [Weihnachtsbescheerung für arme Kinder. — Statistisches. — Konzerte.] Wie ich Ihnen jüngst berichtet, traten mehrere Damen aus der Mitte des hiesigen Geselligkeitsvereins zu dem Zwecke zusammen, armen Kindern des Ortes eine Weihnachtsbescheerung zu bereiten. Durch eine desfalls veranstaltete Verloosung von Gegenständen, die von Vereinsmitgliedern geschenkt worden waren, gelangte der Verein in den Besitz der zu obgedachtem Zwecke erforderlichen Geldmittel. Nächstdem wurden ihm von verschiedenen Seiten auch noch andere mildthätige Gaben an Brodten, Viktualien u. dgl. zugestellt, so daß am 23. d. Nachmittags gegen 4 Uhr im Heinrich Scherbelschen Lokale, gegen 70 armen Kindern eine Weihnachtsfreude durch Ueberreichung von Hemden, verschiedenen, von jenen Frauen und Jungfrauen selbst gearbeiteten Kleidungsstücken, ferner von Brodt, Reis, Kaffee, Zucker, Fleisch und Anderem mehr, bereitet worden war. Vor der Vertheilung der Gaben wurden die kleinen Empfänger nebst deren Eltern im Saale um einen prächtig erleuchteten Christbaum versammelt, woselbst ihnen der Prediger zu St. Johannis, Hr. Pastor Frommberger, mit einigen beredten Worten die Bedeutung des heil. Weihnachtsfestes ans Herz legte und gleichzeitig für dieselben den Dank an die anwesenden Vorsteher des Vereins und die Festveranstalterinnen richtete.

Die Anfangs dieses Monats veranstaltete allgemeine Volkszählung ergab für den hiesigen Ort eine Bevölkerung von 10,110 Seelen, etwa 400 mehr, als bei der letzten vor 3 Jahren stattgehabten Zählung. — Mehr als in den vorangegangenen Jahren entbehren wir in diesem Winter der geselligen Freuden; dies ist eben so sehr die Folge der allgemeinen Theuerungs-Verhältnisse, die selbst dem wohlhabendern Theil die möglichste Einschränkung zur Pflicht machen, als verschiedener anderer zusammenwirkender lokaler Umstände. Die einzigen geistigen Genüsse, die uns hier gegenwärtig geboten werden, bestehen in den Konzerten, die von unserer unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Elger stehenden Stadtkapelle, allwöchentlich regelmäßig gegeben werden. Hr. Elger hat den ihm vorangegangenen guten Ruf in seiner bisherigen Wirksamkeit am hiesigen Orte nicht nur rühmlich bewahrt, sondern ist auch unablässig bemüht, durch gesteigerte Anstrengungen und Leistungen denselben sich zu erhalten. Die an den beiden Weihnachtsfeiertagen von ihm veranstalteten großen Konzerte überzeugten uns von Neuem von der Leistungsfähigkeit seiner Kapelle, sowohl im Ganzen wie im Einzelnen. Besonders verdient das breite ausdrucksvolle Spiel seines ersten Geigers, Herrn Herbig, der zu wiederholtenmalen durch Vorträge von Konzertstücken und größeren Soli's unser musikverständiges Publikum entzückt hat, hervorgehoben zu werden. Aber auch die andern, insbesondere die Blase-Instrumente sind durchweg aufs beste vertreten.

Die durch unvorsichtige Annäherung an die Ofenfeuerung hier verunglückte alte Frau, ist den Folgen ihrer Brandwunden nach mehrtägigen qualvollen Schmerzen am letzten Dinstage erlegen. Dieselbe hat übrigens ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht und hinterläßt nebst mehreren Urenkeln, zahlreiche Enkel und Kinder, die sämmtlich im Wohlstande leben.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Dezember. Aus Veranlassung der Vermählung unsers Regenten herrscht im großherzoglichen Residenzschlosse schon geraume Zeit große Rührigkeit; das Innere desselben wird großentheis ganz neu und prachtvoll eingerichtet. Unlängst ist der Thronsaal vollendet worden. — Wie man sagt, soll das mannheimer Dragoner-Regiment hierher verlegt werden, und sein Kommandeur, Herr Oberst Schuler, alsdann zugleich seine frühern Funktionen als Flügel-Adjutant Sr. königl. Hoheit des Regenten wieder übernehmen. (St.-A. f. W.)

C. **Altona,** 24. Dezbr. Die eigenthümliche Lage, in die unsere Regierung durch den Abschluß eines Traktats der Westmächte mit Schweden, der allerlei wichtigste geheime Artikel enthalten dürfte, einerseits und die bruske Ablehnung Nordamerikas, sich, in Bezug auf die Sundzollfrage, auf irgend welche Unterhandlungen einzulassen, wodurch ein Konflikt mit der gewaltigen Republik unvermeidlich wird, andererseits gerathen, wird zuversichtlich die Veranlassung sein, daß Dänemark seine isolirte Stellung, zu Gunsten der alliirten Mächte, aufgiebt. In Kopenhagen denkt man gehörigen Ortes schon daran, welche Bedingungen die vortheilhaftesten sein werden, um sich für die Aufgabe der russischen Freundschaft angemessen zu entschädigen. Es sollte mir ganz natürlich erscheinen, wenn binnen kurzem ein dänischer außerordentlicher Botschafter in London, vielleicht auch in Paris — obgleich dies weniger wahrscheinlich — erschiene, um den Traktat abzuschließen, der Dänemark allein seine westindischen Besitzungen garantiren kann.

Oesterreich.

? **Wien,** 29. Dezember. Als den Ort, wohin der in sehr weiter (?) Aussicht stehende Kongreß verlegt werden dürfte, wird uns von guter Hand Brüssel bezeichnet. Gegen die Abhaltung desselben in Wien sollen England und Frankreich protestirt haben. — Wieder ein Theater-Histörchen: Frau Peche, eine von den Perlen in der Krone des nunmehr alternden Burgtheaters, war, durch ein andauerndes Uebel bewogen, schon im vergangenen Jahre um ihre Pensionirung eingekommen; allein die Ober-Direktion sprach zur Antwort den lebhaften Wunsch aus, die Kräfte einer so trefflichen Darstellerin dem Institut erhalten zu sehen, und gönnte der Dame Ruhe in beliebigem Zeitmaße. Nun ist Frau Peche ziemlich hergestellt und gedenkt eben wieder zu ihrer künstlerischen Thätigkeit zurückzukehren; da erhält sie dieser Tage plötzlich — ohne irgend welche vorhergegangene Andeutung — ihr Pensions-Dekret mit 1200 Gulden jährlich für 27jährige Leistungen.

≏ **Wien**, 29. Dez. Die bevorstehende Ankunft des Flügeladjutanten und Obersten von Manteuffel ist ein bedeutsames Zeichen für die von Tag zu Tag sich mehrende Wichtigkeit der gegenwärtigen diplomatischen Krise. Das Erscheinen des Herrn v. Manteuffel, welcher bereits zu wiederholtenmalen seit Beginn der orientalischen Differenzen mit Missionen an den hiesigen Hof betraut war, gibt gleichzeitig die Beruhigung, daß die seit der preußischen Thronrede vom 29. November d. J. etwas kalt gewordenen Beziehungen zwischen Wien und Berlin einer abermaligen freundlicheren Stimmung gewichen sind, die vorzugsweise seit der letzten Audienz des österreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, bei Sr. Majestät dem Könige datirt. Man weiß, daß Graf Esterhazy unter Ueberreichung eines autographirten Schreibens seines Monarchen, die Mission seines Verwandten, des Grafen Valentin Esterhazy, nach Petersburg zu notifiziren den Auftrag erhielt. Die Antwort auf diese Notifikation nach Wien zu überbringen soll Herr v. Manteuffel ausersehen sein. Man ist auch überzeugt, daß das berliner Kabinet bei dieser Gelegenheit Veranlassung finden werde, dem wiener Kabinet bei seinen neuesten Friedensbestrebungen

seine thätige Unterstützung zuzusagen. Es wird wenigstens in hiesigen Kreisen so geurtheilt, daß Preußen Angesichts der Bewegung, welche sich bei den Kabineten der deutschen Mittelstaaten zu Gunsten der neuesten Schritte des wiener Kabinets kundgeben, kaum unthätig bleiben, und die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen werde, um in Petersburg seinen ganzen Einfluß im Interesse des gesammten Deutschlands, welches jetzt mehr als je an dem Schicksale der österreichischen Friedensversuche betheiligt ist, geltend zu machen. Die jetzige Friedensagitation muß als eine spezifisch österreichische, daher (!?) auch nur deutsche beurtheilt werden. Mit einer Resultatlosigkeit derselben geschieht den Westmächten, welche bei der ganzen Angelegenheit eine mehr beobachtende, als selbst betheiligte Stellung einnehmen, kein Schaden. Nur dann, wenn Oesterreich mit seinen Bemühungen in Petersburg diesmal durchdringt, treten die Westmächte aus ihrer Passivität erst heraus, und man wird hoffen dürfen, daß der Friede wieder hergestellt werden kann. Wie sehr liegt es nun daran, daß die Mission des Grafen Esterhazy in Petersburg allseitig und kräftig unterstützt werde. Dies haben die Kabinete der deutschen Mittelstaaten bereits begriffen, und hoffentlich wird Preußen nicht zurückbleiben. — Mehrere Journale erwähnen, daß der hiesige französische Gesandte, Baron Bourqueney in Paris verweile. Alle diese Angaben sind rein aus der Luft gegriffen, indem Baron Bourqueney bis zur Stunde noch hier weilt, und nicht einmal daran denkt, persönlich seine in Paris weilende Familie abzuholen. — Heute Abend wird Erzherzog Albrecht hier erwartet. Gleich nach seiner Ankunft soll er die Leitung des höchsten Armee-Oberkommandos übernehmen, während Feldzeugmeister Graf Giulay das Civil- und Militärgouvernement in Ungarn und Siebenbürgen zu übernehmen die Bestimmung haben soll.

Frankreich.

8 **Paris,** 28. Dezember. [Die Geschichte der Broschüre „La nécessité d'un congrès."] Charles Duveyrier heißt der Verfasser der Broschüre, welche eine so lebhafte Sensation in Paris erregt hat und bald in ganz Europa erregen wird. Es ist ein ehemaliger St. Simonist, der im Jahre 1831 mit Enfantin und Michel Chevalier wegen Beschimpfung der öffentlichen Sittlichkeit zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt und später von Louis Philipp begnadigt wurde. Herr Duveyrier trieb Allerlei, wie die St. Simonisten überhaupt, die man unter allen Regierungen überall findet. Der Credit mobilier ist voll von ihnen, was um so erklärlicher ist, als die beiden Direktoren Pereire ehemalige St. Simonisten sind — Michel Chevalier wurde schon genannt — Louis Proudon vom Siècle — Auguste Chevalier, der ehemalige Sekretär des Kaisers, viele Wechselagenten u. s. w. Duveyrier gab im J. 1848 ein Journal heraus, welches Le Credit hieß, aber zu viel davon in Anspruch nehmen mußte und einging. — Duveyrier schrieb Theaterstücke, machte als Gründer einer Pächtergesellschaft für die großen Journale Annoncen und sich auch zum Mitgliede des Friedens-Kongresses. Gegenwärtig hat der Mann keinen bestimmten Wirkungskreis. Er ist aber der intime Freund von Frau und Herrn Moquard und erzählte letzterem von seinen Kongreß-Ideen. Der Freund des Kaisers forderte ihn auf, seine Gedanken niederzuschreiben, zeigte das Manuskript dem Kaiser und brachte Hrn. Duveyrier die schmeichelhaftesten Berichte über den Eindruck. Er schrieb an Duveyrier sogar einen Brief, welcher verschiedenen Korrespondenten und Redakteuren von Journalen gezeigt wurde und so sprach man bald vom Erscheinen der angeblich halboffiziellen Broschüre. Das ist die Geschichte der „Nécessité d'un congrès européen." (S. unsre anderweitige Mittheilung.) Glauben Sie aber darum ja nicht, daß der Werth der genannten Schrift dadurch vermindert werde; wir wissen seit lange und aus bester Quelle, daß der europäische Kongreß, welcher der napoleonischen Dynastie in jüngerer Linie zur Taufe stehen soll, ein Lieblingsgedanke des Kaisers sei. Wir sind überzeugt, daß der Kaiser diese Publikation gewünscht und daß in diesem Augenblicke wie vor dem Staatsstreiche verschiedene Diskussionen in der öffentlichen Meinung angeregt werden, um zu erfahren, wie denn die Stimmung sei. Daß der Kongreß ebenso wie der Friede jetzt schon noch zu Stande kommen werde, das haben wir nie erwartet, doch können wir nicht umhin, dieser Veröffentlichung und dem Antheil, den der Kaiser dabei hat, eine gewisse Bedeutung beizulegen, als so gering auch dieser Antheil sich herausstellt. Herr Cavour hat in London ein Anlehen von 50 Millionen geschlossen zum Course von 95, unter der Bedingung, daß das sardinische Kontingent von 15,000 auf 20,000 Mann vermehrt wird. Für morgen sind sehr scharfe Consignen gegeben. Auf den Boulevards und überall, wo die Truppen vorbei müssen, sollen alle Fenster geöffnet sein, und werden Hauseigenthümer wie Inwohner für die Leute, die sie am Fenster haben, verantwortlich gemacht. Heute erzählte man an der Börse von einem Waffenstillstande, der abgeschlossen worden sei. Herr v. Morny hat die Konzession zu einem Boulevard erhalten, das er von der rue point in den Champs élysées bis zum Parke von Erard: La Muette in Passy errichten lassen will. — Es heißt hier, daß O'Donnel's Krankheit die Folge eines meuchlerischen Anfalls sei. — Aus Konstantinopel schreibt man, daß es mit den Donau-Fürstenthümern während der ganzen Dauer des Krieges beim Status quo bleiben würde; so seien die Westmächte übereingekommen. — Der neue Gesetzvorschlag wegen Regulirung der Präventiv-Haft wird in dieser Session des gesetzgebenden Körpers zur Verhandlung kommen. Der Kaiser will, daß es eines der ersten Gesetze werde, worüber die Deputirten verhandeln.

✉ **Paris,** 28. Dezember. Die geheimen Unterhandlungen zwischen hier und St. Petersburg, deren Vermittlung der sächsische Hof übernommen zu haben scheint, wie die Wahl des Herrn v. Seebach zum Vertrauensmann beweist, sollen schon ziemlich weit gedieheü sein. Diese Unterhandlungen haben mit den österreichischen Propositionen nichts gemein; könnten aber zu einem gemeinsamen Resultate führen, zu der Entfernung Lord Palmerstons von der Leitung der englischen Politik. Ueber die Entfernung dieses für die Ruhe Europas so gefährlichen Mannes werden gleichzeitig in London, Paris und Wien Unterhandlungen gepflogen; da nur unter dieser Bedingung Oesterreich Hand in Hand mit den Westmächten gehen will. Daß der englische Hof sich Palmerstons gern entledigen möchte, darf vorausgesetzt werden; ob er es können wird? ist eine andere Frage.

Der Verfasser der Broschüre: de la nécessité d'un congrès, ist Herr Moquard, der Privatsekretär des Kaisers und also, trotz des Dementis der Patrie, der offiziöse Ursprung dieser Schrift außer Zweifel.

F. In der pariser Korrespondenz der Times wird über den kurzen, nur vierundzwanzigstündigen Aufenthalt des Herrn von Persigny in der französischen Hauptstadt bemerkt, derselbe habe diesen Ausflug von London nach Paris vermuthlich gemacht, um dem Einfluß der Friedenspartei oder der sogenannten österreichischen Partei entgegen zu wirken, da er bekanntlich ein fester Anhänger der englischen Allianz und folglich des Krieges sei, und man sage, daß er seinen Besuch nicht ohne Wissen und Gutheißen des englischen Kabinets gemacht habe. — Derselbe Korrespondent findet in Privatmittheilungen aus Stockholm es bestätigt, daß die Unterhandlungen zwischen den Westmächten und Schweden schon fast seit einem Jahre geführt worden, daß König Oskar bereits vor längerer Zeit ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon gerichtet, und daß General Canroberts Mission nur die letzten Pinselstriche an dem ganzen Werke gethan. Diesen Mittheilungen zufolge, wäre in Schweden auch schon alles bereit, um — wenn der Augenblick dazu gekommen sein würde — an den militärischen Operationen Theil zu nehmen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 27. Dezember. Die neuen Riesenbomben, welche die Regierung in Lancashire gießen läßt, und mit denen man die Granitwälle von Kronstadt und Sweaborg zu zertrümmern hofft, haben 9 Fuß 5 Zoll im Umfange und einen Durchmesser von 3 Fuß. Die Oeffnung zur Aufnahme der Füllung und des Zünders mißt im Durchschnitt $2\frac{3}{8}$ Zoll; die Bombe selbst ist $2\frac{1}{2}$ Zoll, gegen die Oeffnung zu $3\frac{1}{4}$ Zoll dick, und wiegt an 26 Ctnr. Ein so schweres Geschoß erfordert begreiflicherweise eine eigene mechanische Vorrichtung, um in den Mörser hineingehoben zu werden, und hat zu diesem Behufe rings um das Füllungsloch vier klammerartige Vorsprünge aus Schmiedeeisen, die in die Substanz der Bombe eingegossen sind. Jede dieser Bomben kommt ohne Füllung auf 20—25 Pfund Sterling zu stehen. Die Mörser, aus denen sie geworfen werden sollen, werden aus Schmiedeeisen angefertigt und jeder derselben 700 Ctr. wiegen.

Das im Bau begriffene, für 1000 Mann berechnete Militär-Strafgefängniß in Chatham soll der Regierung schon 200,000 Pfd. Sterling gekostet haben. Die Kosten für die neuen Baracken der Sappeurs und Mineurs, wo blos 525 Mann zeitweilig Unterkunft finden sollen, belaufen sich ebenfalls schon auf 8000 Pfund Sterling. —

Unter dem Vorsitze des Lord-Mayors hat sich in der City ein besonderes, aus den größten Bankiers gebildetes Komite konstituirt, das Sammlungen für den Nightingale-Fonds veranstaltet. —

Zwischen Frankreich und England ist ein neues Post-Uebereinkommen getroffen worden, durch welches das Porto von Zeitungen nach und durch Frankreich ermäßigt ist. Diese Konvention kömmt auch der Versendung gewöhnlicher Druckschriften unter Kreuzband zu Gute. —

Die Baarsendungen von England nach dem Oriente haben in diesem Jahre die nie dagewesene Höhe von 7,358,161 Pfd. Sterl. erreicht, davon 948,272 Pfd. Sterl. in Gold und 6,409,889 Pfd. Sterling in Silber. Die größte Ausfuhr war bisher im Jahre 1853 verzeichnet worden, doch hatte selbst diese nur 5,590,867 Pfund Sterling betragen. Die Times bemerkt, daß die Größe der diesjährigen Ausfuhr Niemanden Wunder nehmen darf. Es geschehen nämlich alle amerikanischen Zahlungen an den Orient vermittelst London, so daß ein Theil des aus Amerika eingeführten Goldes sofort weiter nach Osten wandern muß, überdies seien durch die indischen Eisenbahnen und den Krieg große Summen nach dem Orient gezogen worden. Die Gesammt-Verschiffungen dahin vom Jahre 1851 bis 1855 betrugen 22,625,687 Pfd. Sterl. Das macht für jedes Jahr im Durchschnitt 4,525,000 Pfd. Sterl. — Außer der oben angeführten Summe wurden aber in diesem Jahre von den Häfen des Mittelmeeres noch 1,767,479 Pfd. Sterl. nach dem Orient verschifft. —

London, 29. Dezember. Einem jetzt veröffentlichten Blaubuch von 345 Seiten, voll von statistischen Angaben und Zusammenstellungen über Englands Handel und Schifffahrt im Jahre 1854, entnehmen wir folgende Uebersichten: Der Werth der Gesammt-Einfuhr betrug 152,591,513 £; der Ausfuhr 115,833,704 £. — Der Werth der Einfuhr aus dem Auslande betrug 93,980,967 £; davon kamen auf Großbritannien 91,284,268 £, auf Irland 2,656,669 £. — Die Einfuhr aus den Kolonien betrug offiziell 30,397,511 £, davon 29,568,612 £ nach Großbritannien, und 828,899 £ nach Irland. — Ausgeführt wurden Erzeugnisse aus Großbritannien und Irland für 97,184,726 £, davon für 272,685 £ aus Irland. Dazu kommt die Ausfuhr von Kolonial- und ausländischen Produkten im Betrage von 18,648,978 £, so daß die Gesammtausfuhr den Werth von 115,883,704 £ erreichte. — Der offiziell angegebene Ausfuhrwerth von fremden und Kolonial-Erzeugnissen betrug 29,821,656 £ gegen 27,744,772 £ im Jahre 1853; gegen 23,328,308 £ im Jahre 1852; gegen 23,729,616 £ im Jahre 1851; und gegen 21,874,212 £ im Jahre 1850.

Die Haupteinfuhr der bedeutenderen Staaten vertheilte sich im Jahre 1854 folgendermaßen: Aus den russischen Nordhäfen 1,299,547 £, aus den Südhäfen 2,952,741 £; Schweden 2,509,539 £; Norwegen 1,369,440 £; Dänemark 2,706,186 £; Preußen 9,055,503 £; Hänsestädte 6,229,847 £; Holland 6,733,172 £; Frankreich 10,634,727 £; Belgien 3,632,479 £; Portugal 2,102,122 £; Spanien und die Balearen 3,594,501 £; spanisch Westindien 3,369,444 £; Neapel 1,411,457 £; Moldau und Wallachei 446,913 £; Türkei 2,219,298 £; Oesterreich 846,202 £; Vereinigte Staaten von Amerika 29,795,590 £; Buenos Ayres 1,285,186 £; Chili 1,380,563 £; China 9,125,040 £; Canada 4,007,052 £; Westindien 3,977,315 £; Victoria 1,625,373 £; Ostindien 10,672,876 £. — Ausgeführt wurden ausländische und Kolonial-Produkte nach Nord-Rußland für 9689 £; Süd-Rußland 10,049 £; Schweden 249,792 £; Norwegen 106,244 £; Preußen 1,717,285 £; Hanseftädte 2,720,296 £; Holland 2,320,877 £; Belgien 1,948,740 £; Frankreich 3,216,175 £; Oesterreich 228,562 £; Türkei 317,476 £; Vereinigte Staaten 923,116 £; China 16,184 £. Von den Erzeugnissen Großbritanniens und Irlands wurden ausgeführt: nach dem nördlichen Rußland für 4798 £; nach dem südlichen für 49,503 £; Schweden 334,518 £; Norwegen 402,290 £; Dänemark 758,228 £; Preußen 798,434 £; Hanseftädte 7,413,715 £; Holland 4,573,034 £; Belgien 1,406,932 £; Frankreich 3,175,290 £; Türkei 2,758,605 £; Verein. Staaten 21,127,631 £; Ostindien 9,127,556 £; Victoria 5,721,315 £. — Die Haupt-Einfuhr-Artikel waren: Vieh für 1,143,016 £; Schafe und Lämmer 271,605 £; Ochsen 377,810 £; Bücher 55,866 £; Schwefel 392,704 £; Butter 2,171,194 £; Wanduhren 139,148 £; Taschenuhren 247,951 £; Kaffee 1,575,184 £; Weizen 11,693,737 £; andere Getreidesorten 6,065,129 £; rohe Baumwolle 20,175,395 £; Flachs 2c. 3,417,126 £; Guano 2,530,272 £; Hanf 2,384,578 £; Häute 1,899,130 £; Hopfen 1,333,649 £; Indigo 1,670,117 £; Rohzucker 9,615,802 £; Thee 5,540,735 £; Talg 2,348,311 £; Tabak 1,068,694 £; verarbeiteter 279,755 £; Weine 3,616,369 £; Hölzer 5,379,199 £; Bretter 5,013,138 £; Wolle 6,499,004 £; und Wollenwaaren 1,374,347 £. Die Hauptausfuhr-Artikel waren: Kleidungsstücke für 1,657,730 £; Biere 1,314,810 £; Kohlen 2c. 2,127,156 £; Bauwollengarne 6,691,330 £; Baumwollenwaaren 25,054,527 £; Töpferwaaren 1,306,146 £; Bandkram 3,677,822 £; Messerschmiedwaaren 3,868,498 £; Roheisen 7,872,442 £; Schmiedeeisen 3,120,381 £; Leinen-Waaren 4,108,457 £; Dampf-Maschinen 566,768 £; Seiden-Waaren 1,507,160 £; Zinnwaaren 1,037,958 £; Wollgarne 1,557,612 £; Wollenwaaren 9,120,759 £; diverse Artikel 6,634,725 £.

Die Zahl der ein- und ausgelaufenen Schiffe betrug 42,216 britische und 85,085 fremde Fahrzeuge; (erstere mit 10,744,849, letztere mit 18,669,087 Tonnengehalt). Unter letzteren 61 russische, 820 schwedische, 2550 aus Norwegen, 2451 aus Dänemark, 1457 aus Preußen, 2300 aus dem übrigen Deutschland, 1454 aus Holland, 1210 aus Frankreich, 352 aus Italien, 1336 aus Amerika. — In London allein waren 10,943, in Liverpool 4493 Schiffe eingelaufen.

Der pariser Globe-Korrespondent glaubt, das „Friedenspamphlet" drücke die Ansichten Walewski's, aber nicht des Kaisers aus, und binnen 8 Tagen werde der Moniteur wahrscheinlich eine den Inhalt desavouirende Note bringen. — In einem Leitartikel des Globe wird der Vorschlag der österreichischen Zeitung, eine Land-Blokade und Grenzsperre gegen Rußland eintreten zu lassen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen, indem „eine allgemeine Blokade jedenfalls mehr zu leisten verspreche, als ein allgemeiner Kongreß". Mit den Aeußerungen der österreichischen Zeitung über die Nutzlosigkeit der Sebastopol-Expedition ist der Globe natürlich nicht einverstanden.

Consols sind wieder flau. — Auf dem Getreidemarkt war etwas mehr Nachfrage für heimischen Weizen, welcher Preise realisirte, die am Montag unerreichbar waren. In fremdem Weizen geringer Umsatz zu alten Preisen. Durchschnittspreis der Woche: 82 s. 5 d. Einfuhr: 8120 Q. Weizen; 1530 dito Hafer; 7930 Sack und 14,200 Faß Mehl. Letzterer Artikel ist auch heute etwas billiger.

Auf dem Viehmarkt war Nachfrage gedrückt, und Notizen bleiben nominell die alten. Die beste Gattung Hammel (old Sowns) gelten 5 s. per Stein (8 Pfd.). Die besten Kälber 5 s. 6 d. per 8 Pfd.

△△ **Shorncliff,** 25. Dezember. Bei der Anstellung von Offizieren der deutschen Legion wird mit großer Vorsicht zu Werke gegangen und werden solche, die sich die geringste Unehrenhaftigkeit zu Schulden kommen lassen, ohne Weiteres aus der Regimentsliste gestrichen. Folgendes ereignete sich kürzlich: Ein Herr präsentirte sich als preuß. Kavallerie-Offizier und beantragte seine Anstellung in der Legion auf Grund vortrefflicher Papiere. Mit den Verhältnissen der Offiziere seines angeblichen Regiments gab er ausnehmende Vertrautheit zu erkennen; aber Benehmen und überhaupt die persönliche Erscheinung des Mannes entsprach eher der eines Probenreiters als derjenigen eines preuß. Kavall.-Offiziers. Dies erregte Verdacht und General Stutterheim fragte der Sicherheit wegen bei dem betreffenden preuß. Kavallerie-Regiment an. Die Antwort desselben lautete, daß der Offizier, um den es sich handele, nach wie vor dem Regiment angehöre, daß aber die Papiere dieses Offiziers auf unerklärliche Weise abhanden gekommen seien. Natürlich war das Resultat dieser Antwort eine höchst ergötzliche, tragikomische Scene, in deren Entwickelung sich der in seinen schönsten Hoffnungen Betrogene als ein Elberfelder enthüllte, der die hier vorgezeigten Papiere gestohlen hatte. Die drei ersten Infanterie-Regimenter und das 1. Jäger-Regiment sind nun fort. Im Allgemeinen stehen sie in sehr gutem Andenken, namentlich bei dem schönen Theil der umwohnenden Bevölkerung, unter welcher es in den letzten Tagen viele Thränen gegeben hat. Ein weniger gutes Andenken läßt lediglich das 3. Regiment zurück. Am 22. marschirte das 2., am 24. das 3. Regiment. Welcher Kontrast zwischen den Scheidescenen! Am 22. stürmische, nie enden wollende Vivats, am 24. aber, als der Zug im Morgendunkel sich in Bewegung setzte und das 3. Regiment dem zur Begleitung kommandirten 2. Jäger-Regiment noch ein Hurrah ausbrachte, da war keine Stimme für ein Gegen-Vivat, das 2. Jäger-Regiment *) antwortete nicht.

Portugal.

Lissabon, 18. Dezember. Die Arbeiten an der Eisenbahn, welche Portugal mit Spanien verbinden soll, werden ununterbrochen fortgesetzt, ungeachtet der zahllosen Schwierigkeiten, die aus der finanziellen Lage des Unternehmens erwachsen. Die Schienen sind bis Carredago gelegt, und schon konnte der Dienst auf mindestens 40 Kilometers eröffnet werden. Der Bau der Eisenbahn nach Cintra, der jüngst begonnen, wird von dem Unternehmer, Herrn v. Lueotte, mit dem größten Eifer betrieben; 700 Arbeiter sind zwischen Lissabon und Occras beschäftigt, und an zwei Kilometres wurden bereits in wenigen Wochen vollendet. Vorgestern traf der an Sir Richard Packenham's Stelle zum englischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannte Herr Howard hier ein.

Osmanisches Reich.

Aus Tunis vom 7. Dezember wird dem pariser Moniteur berichtet, daß in Folge des Kampfes zwischen der Wache eines der französischen Spitäler in Konstantinopel und einer Anzahl tunesischer Soldaten der Bey von Tunis an den Kaiser, so wie an den Minister des Auswärtigen geschrieben und sein tiefes Bedauern über einen so beklagenswerthen Vorfall ausgesprochen und gleichzeitig einen Tagesbefehl an das tunesische Truppenkontingent in Konstantinopel erlassen habe. In demselben spricht der Bey seine Unruhe und seinen Schmerz aus, erstens weil dieser Streit mit seinen Freunden und Nachbarn, den Franzosen, vorgefallen sei, zweitens weil er in demselben Augenblick erfolgte, wo die Hand beider Nationen nach demselben Ziele strebe und ihr Herz von denselben Wünschen erfüllt sei, und drittens weil diese strafbaren Handlungen der tunesischen Soldaten außer Lande verübt wurden und die Schuldigen nun die verdiente Strafe fern von ihrem Geburtslande ereile. Der Tagesbefehl schließt mit dem Satz: „Allah ist der sichere Führer für jeden, der Gerechtigkeit übt!"

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 31. Dezbr. [Zur Chronik des Jahres 1855.] Unter orkanähnlichen Stürmen, mit obligatem Hagel und Gewittern hatte das scheidende Jahr sich angekündigt. Selten aber wurden schlimme Vorbedeutungen — wenn man solche in jenem schrecklichen Naturphänomen erblicken dürfte — mehr als diesmal durch Thatsachen gerechtfertigt. Wie im Allgemeinen, so war auch der geschichtliche Horizont unserer Stadt gar häufig von einem düsteren Wolkenschleier umzogen, welchen nur spärlich die hellen Sonnenstrahlen freudiger Ereignisse durchbrachen. Indessen mag das schöne Bewußtsein redlichen Strebens zur Abhilfe der Noth in engeren und weiteren Kreisen selbst trübe Erinnerungen der Vergangenheit — beim Jahresabschluß verklären, und zugleich die Hoffnung auf eine freundliche Zukunft wach erhalten. Unser Rückblick auf das verflossene Jahr wird sich natürlich mehr den Licht- als den Schattenseiten der „Breslauer Chronik" zuwenden, ohne jedoch diese, oder jene auf Kosten der Wahrheit zu vergrößern.

Kaum waren die Nachwehen der großen August-Ueberschwemmung vom Jahre 1854 überwunden, als Breslau schon in der ersten Hälfte des Januar 1855 von neuem durch Wassernoth bedroht wurde. Die Gefahr ging jedoch glücklich vorüber. Auch die Frühjahrsüberschwemmungen, deren Folgen wegen des ungewöhnlich hohen Wasserstandes wieder große Besorgniß erregten, haben im Ganzen keinen erheblichen Schaden angerichtet. Leider aber wurde die während des Sommers gehegte Erwartung auf einen günstigen Ausfall der Ernte im Herbste nicht erfüllt, und der Winter brachte abermals eine Reihe von Kalamitäten, für deren Milderung sich wie von allen Seiten auch unter der hiesigen Einwohnerschaft der edelste Wetteifer kundgiebt. Wir müssen uns mit kurzem Vermerk begnügen; denn zu einer vollständigen Aufzählung der staatlichen, kommunalen und privaten Unterstützungswerke würden mehrere Bogen nicht ausreichen.

Seit Anfang d. J. entfaltet die vom Provinzial-Landtag beschlossene und von des Königs Majestät sanctionirte Darlehns-Hilfskasse eine segensreiche Wirksamkeit; eben so haben die Kommunal-Behörden und Privat-Hilfs-Vereine ihre Anstrengungen, wo möglich, verdoppelt. Der anerkannte Wohlthätigkeitssinn der Breslauer wird nicht eher ruhen, bis er alle die zeitgemäßen Anstalten, welche dies schreiendste Elend lindern, den Hunger der Armen stillen helfen, ins Leben gerufen hat. — Wiewohl die Zahl der Feuersbrünste größer war, als in den meisten Vorjahren, wurden doch nur wenige Gebäude ein Raub der Flammen, weil die Löschhilfe in den meisten Fällen rechtzeitig eintraf. Die bedeutendsten Brände waren in dem Kretschamhause (Ecke der Messer- und Stockgasse), in den „3 Lilien" auf der Reuschen-Straße und in einem Hause „am Graben," welche bereits durch entsprechende Neubauten wieder ausgebessert sind. — Vom 2. August bis 2. November wüthete die Cholera, welche in dieser Zeit beinahe eben so viele Opfer, als in dem verhängnißvollen Jahre 1849 forderte. — Empfindlicher, als sämmtliche Verwüstungen der Elemente, härter selbst als durch den ungeahnten Mißwachs, wurde der öffentliche Wohlstand von den Rückwirkungen eines fremden Kampfes berührt, dessen Fortdauer in fernen Ländern auch uns die Segnungen des Friedens schmälerte.

Im Laufe des Sommers wurde unsere Stadt wiederholentlich durch hohe und ausgezeichnete Besuche geehrt. Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Karl verweilten mehrmals Behufs Truppen-Inspektionen im hiesigen königl. Schlosse, woselbst der Prinz von Preußen k. H. sich die Spitzen der Behörden, Deputationen der National-Dank-Stiftung, der Freimaurer-Logen und patriotischer Vereine vorstellen ließ. — Die Kunstausstellung in der Börse, die Invaliden-

*) Ein ganz deutsches Regiment.

Stiftung in der Kirchstraße und die Loge auf dem Dom beglückte der Prinz mit seinem persönlichen Besuch.

Während der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Erdmannsdorf wurden ebenfalls Vertreter hiesiger Korporationen an den königl. Hof berufen und durch Beweise der allerhöchsten Huld beglückt.

Der berliner Verein für Eisenbahnkunde und der deutsche Eisenbahnkongreß hielten im Juni und Juli hier ihre Zusammenkünfte, worauf die schlesischen Eisenbahnen besichtigt wurden.

Der feierlichen Einweihung und Eröffnung der Schießwerder-Halle im Juli folgte daselbst Anfangs August das schlesische Jubelgesangsfest, welchem das Monstre-Konzert des patriotischen Vereins zum Besten der Nationaldank-Stiftung sich würdig anreihte. Nächstdem verdient die breslauer Kunst-Ausstellung, welche sich einer gesteigerten Theilnahme erfreute, rühmliche Erwähnung. Die beiden Theater, in deren Verwaltung eine folgenreiche Aenderung eintrat, haben ihre Thätigkeit zur Förderung des öffentlichen Kunstsinns mit Aufbietung namhafter Kräfte fortgesetzt. Vorübergehend weilten hier die Renz'sche Kunstreiter-Gesellschaft, Miß Ella und deren amerikanische Begleiter, Kreutzbergs Menagerie und mehrere untergeordnete Schaustellungen. (Schluß folgt.)

Ω **Breslau**, 31. Dezember. [Die Konstituirung des Präsidiums der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Nachdem in letzter allgemeiner Versammlung die Neuwahl des Präsidiums stattgefunden, wobei sich dieselben Namen, wie früher, als die meiststimmigen ergaben, an Stelle des verstorbenen Konsistorial-Raths Menzel aber Hr. Gymnasialdirektor Dr. Wimmer eintrat, hat dasselbe sich nunmehr konstituirt und zu seinem ersten Vorsitzenden und Präses der Gesellschaft wiederum Hrn. Geh. Medizinalrath Professor Dr. Göppert ernannt, zum zweiten Vorsitzenden Hrn. Geh. Medizinalrath Dr. Ebers, zum ersten General-Sekretär Hrn. Bürgermeister Bartsch, zum zweiten General-Sekretär Hrn. Geh. Justizrath v. Görtz, zum Kassirer Hrn. Kaufmann Liebig, zum Bibliothekar Hrn. Professor Dr. Kahlert. Als Kustos der Bibliothek und der übrigen Sammlungen fungirt Hr. Hauptlehrer K. Letzner.

⁂ **Breslau**, 1. Januar. [Neubauten im klassisch-griechischen Stile.] Wenn im Ablauf des vorigen Jahres Mancherlei über die breslauer Neubauten mit besonderem Hinblick auf die Geschmacksbedürfnisse der Provinz veröffentlicht worden ist, so darf ein kurzes Wort über die Vertretung des klassischen griechischen Stils umsoweniger fehlen, da letzterer in seinen anspruchslosen zarten Konturen gar zu leicht unter den gleichsam fortifikatorischen Gebäuden des normännischen und byzantinischen Geschmacks übersehen werden kann. Prächtigen Gebäuden von origineller Façade gegenüber reihen sich mit jenen kontrastirend die einzelnen Gruppen der Eichbornschen, leider allzu tief liegenden Besitzung aneinander. Anmuth und Grazie haben den Vorplatz geschmückt mit behaglichen, heiteren Laubgängen, geschlossenen Blumenpartien, sauberen Rasenplätzen; Statuen und sonstigem Zierath, bei dem man die ausgedehnte Verwendung des bildsamen Portland-Cements in überraschender Kunstfertigkeit gewahrt. Wahrhaft schöne, elegante korinthische Säulenverzierung reiht sich den einfachen lieblichen Formen und Dekorationen des Hauptgebäudes an, dessen innerer Comfort an Wandverzierungen und Möbeln, an vortrefflichen Oefen und traulichen Plätzchen, an Bildwerken und Skulpturen nur von der vollendeten Grazie eines künstlerisch durchbildeten Gemüthes ausgegangen sein können. Störend fällt der unmittelbare Zusammenhang des Wohngebäudes mit dem Nutzhause westlich, und dem an sich kostbaren Gartensalon östlich auf. Ersterer Anbau mußte durch eine leichte Gliederung, ähnlich marmorartigen Quadern, ästhetisch von der eigentlichen Villa isolirt, letzterer, der Gartensalon, nur durch eine durchbrochene bedeckte Gallerie mit dieser verbunden werden. Als Beleg für unsere Behauptung, die durch den Vergleich mit den königlichen Musterbauten zu Charlottenhof, welche dem Eichborn'schen Etablissement überaus ähneln, einen gesicherten, praktischen Rückhalt hat, können wir sogar im Rayon Breslaus alsbald auffinden. Man nehme sich die Mühe, die an der Kleinburger-Chaussee neu errichteten und ausgestatteten Privatbauten zwischen den Häusern Nr. 7 und 12, unbefangen zu prüfen. Gewiß wird man beim Anblick der letzten reizenden Villa zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Verbindung des Gartensalons mit dem artigen Wohnhause, gerade so, wie sie ausgeführt ist, also in Form eines verzierten und gegen außen gesicherten Ganges mehr Ansprechendes darbietet, als der unmittelbare geschlossene Anbau in dem sonst wahrhaft graziösen vornehmen Bijouteriekästchen der glücklichen Eichborn'schen Ehrenfamilie.

ꝭ **Breslau**, 29. Dez. [Verschiedenes.] Unsere kreisständische Versammlung hat am 19ten d. M. beschlossen, daß die bisher übliche Verpflichtung fremder Gemeinden und Dominien zur Stellung von Hand- und Spanndiensten zur Abräumung von Brandstätten aufgehoben sei.

Bekanntlich setzt das Gesetz vom 21. Mai d. J. fest, daß die Verpflichtung des Ortsarmen-Verbandes zur Fürsorge für einen Armen erst dann eintrete, wenn der Neuanziehende den erworbenen Wohnsitz ein Jahr lang fortgesetzt hat. Das hiesige Kreisblatt publicirt nun eine Regierungs-Verfügung, wonach deklarirt wird, daß das Gesetz nicht so aufgefaßt werden dürfe, daß es rückwirkende Kraft habe, daß also die frühern Gesetzesbestimmungen für Diejenigen, die vor Erlaß dieses Gesetzes ihren Wohnsitz rite an einem Ort gegründet hatten, ihre Giltigkeit behalten. Dieses findet vielleicht bei einem streitigen Fall, der neuerdings in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache gekommen ist, seine Anwendung; derselbe bezieht sich auf einen Graveur, der seiner Augen wegen ein halbes Jahr in Grüneiche wohnte, dann wieder nach Breslau, wo er früher stets gewesen war, zog, und dann als hilflos Unterstützung beanspruchte.

= Für dieses Jahr hat der Regierungsbezirk Breslau einen gleichen Beitrag wie für vergangenes Jahr (zusammen 16,985 Thlr., wovon wieder 4,148 auf die Städte und 12,837 Thlr. auf das platte Land kommen) zur Unterhaltung der ständischen Irren-Anstalten, so wie zur Deckung der an die Taubstummen-Anstalten und an die Blinden-Unterrichts-Anstalt zu tragenden Zuschüsse zu leisten.

Die Repartition der Beiträge auf die einzelnen Städte und auf die Landkreise ist erfolgt und aus nachstehenden Tabellen A und B ersichtlich. (Wir liefern dieselben nach.)

Wegen der weiteren Vertheilung der auf die einzelnen Kreise fallenden Beiträge sind bereits Anordnungen getroffen, da im Laufe des ersten Quartals 1856 die Einziehung und Ablieferung an die Reg.-Instituten-Hauptkasse erfolgen muß. Die Beiträge von den Städten werden wie früher an die betreffende Kreis-Steuer-Kasse zur weiteren Einzahlung abgeführt.

---

* **Der Speiseverein für die Nikolaivorstadt**, welcher zum 2. Januar ins Leben tritt und die Portionen im Saale zum goldnen Kreuz austheilen wird:

1 preuß. Quart Suppe mit 6 Loth Fleisch 1½ Sgr.,
1 preuß. Quart Suppe ohne Fleisch 9 Pf.,

ist bereits für die erste Woche des Januar soweit in Anspruch genommen, daß 120 Portionen pränumerirt sind und eiligst Rath geschafft werden muß, um die größeren Kessel, wovon einer 300 Quart faßt, aufzustellen. Der Küchenzettel ist nach den vorzüglichsten Rezepten zusammengestellt und zufolge Probekochungen, denen die Komitemitglieder beiwohnten, für die verschiedenen Wochentage festgestellt worden; jeder Tag bietet Abwechselung, und die Reinlichkeit und Sauberkeit bei der Bereitung ist der Art, daß es zu wünschen wäre, wenn man jeder Speiseanstalt ein Gleiches nachrühmen könnte. Wenn überhaupt ein dringendes Bedürfniß vorliegt für Bezahlung, aber billig, gute Mittagspeisen im Großen zu bereiten, um dadurch den Arbeiterfamilien Hilfe zu schaffen, so ist die Nikolaivorstadt der Ort, denn hier befinden sich über 2000 Arbeiter mit ihren Familien. Außer der großen Ruffer'schen Maschinenbauanstalt und der Schöller'schen Kammgarnspinnerei sind die umfangreichen Werkstätten des Schmiedemeister Linke, Wagenbauer Linke und Finkerney, Oelfabrik von Werther, Cigarrenfabrik von Kunsemüller, Maschinenbauanstalt von Osti, Metallwaarenfabrik von Ohle's Erben, die niederschlesisch-märk. und die freiburger Eisenbahn-Werkstätten u. s. w. An der Güte der Speisen wird sich auch für die Folge nichts aussetzen lassen, da die Komitemitglieder unter ihren Augen die Vertheilung vornehmen lassen.

Breslau, 31. Dezember. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Taschenstraße 6 ein großes weißes Rouleau und 2 weiße ungezeichnete Servietten; aus einem in der Matthiasstraße gelegenen Tanzlokale ein schwarzer Herren-Hut, Werth 3 Thlr.; auf dem Neumarkt von einem Wagen ein Pelz von altem grau-braunem Ueberzuge, sowie eine neue wollene Pferdedecke von grün und grauer Wolle; Neumarkt Nr. 17 ein Sack mit 1 Scheffel Gerste; Ohlauerstraße 15 24 Thlr. baares Geld; Dorotheengasse 8 ein rothangestrichener mit Eisen beschlagener Koffer, in welchem sich zertrennte Strohhüte befanden; Tauenzienstraße 74 1 Paar Gamaschen-Stiefeln; Kleine Groschengasse 10 5 neue Frauenhemden, 4 Schürzen, 2 Halstücher, 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Schuhe, ein Bügeleisen und 3 Thlr. 5 Sgr. baares Geld. — Ein wollenes Umschlagetuch ist als herrenloses Gut in Beschlag genommen worden.

Gefunden wurden: ein silbernes Armband, und am 28. d. auf der Katharinenstraße und auf dem Ritterplatze ein großer und 2 kleine Schlüssel.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadtgericht, Abtheilung für Uebertretungen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen Einbringens wilder Enten ohne Legitimation, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen aufsichtslosen Stehenlassens eines bespannten Fuhrwerks, zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Zwei Personen wegen Ueberlastung ihrer Fuhrwerke, zu 1 Thlr. resp. 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Gebrauchs unrichtig bezeichneter Droschken-Fahrmarken, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Ueberschreitung der Droschken-Fahrtaxe, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen verweigerter Fahrt mittelst Droschke, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen unterlassener Straßenreinigung zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen mangelhafter Straßenreinigung zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Zwei Personen wegen Verengung des Bürgersteiges zu 1 Thlr. resp. 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Fünf Personen wegen Entwendung von Feldfrüchten zu 1 Thlr. resp. 10 Sgr. oder 2 Tagen resp. 1 Tag Gefängniß. Acht Personen wegen Herumlaufenlassens ihrer Hunde auf der Straße ohne Maulkorb zu 2 Thlr. resp. 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Nichtbefolgung einer ihr ertheilten Reiseroute zu 1 Tag Gefängniß. (Pol.-Bl.)

Liegnitz, 30. Dez. [Personalien.] Die Stellvertretung des Polizei-Anwalts bei dem Kreis-Gerichte in Bunzlau ist dem Rendanten Körnig daselbst übertragen worden. Die Vokation für den zum Kantor und Lehrer-Substituten cum spe succedendi an der evangelischen Kirche und den beiden Schulen zu Welkersdorf, Kreis Löwenberg, berufenen bisherigen Adjuvanten Carl Friedrich Sturm, ist bestätigt worden. Desgleichen wurden bestätigt die Vokation für den bisherigen Organisten und zweiten Lehrer Gustav Laube zu Neustädtel zum Kantor und ersten Lehrer an der evangelischen Kirche und Schule daselbst, und die Vocation für den bisherigen vierten Lehrer an der Stadtschule zu Triebel, Theodor Huhn, zum Organisten und zweiten Lehrer an der evangelischen Kirche und Schule zu Neustädtel. Ferner die Vocation des bisherigen provisorischen Lehrers Jakob Linke zum Schullehrer, Kirchendiener und Kantor an der katholischen Schule und Kirche zu Ober-Thomaswaldau, Kreis Bunzlau; die Vocation des bisherigen Hilfslehrers Hermann Fischer zum Lehrer an der combinirten evangelischen Schule zu Rauden und Liebschütz; die Vocation für den bisherigen Lehrer in Grabow, Gottlieb Ernst Robert Triebler zum evangelischen Schullehrer in Buchwäldchen, Kr. Lüben. Dem Staats-Anwalts-Gehilfen Schmidt in Glogau ist der Charakter eines Staats-Anwalts allerhöchst verliehen. Der Gerichts-Assessor Ludwig zu Breslau ist mit der Vertretung des Staats-Anwalts Költz zu Görlitz, und der Gerichts-Assessor Menzel zu Breslau mit der Vertretung des Staats-Anwalts v. Prittwitz zu Bunzlau während der Dauer des Landtages beauftragt worden. Der Bürgermeister Seyfert zu Polkwitz ist zum Polizei-Anwalt bei der dortigen Gerichts-Kommission, der interimistische Kreis-Sekretär Hüttig zu Liegnitz zum Polizeianwalt bei dem königl. Kreisgericht daselbst, der vormalige Posterpedient Apelt zu Friedeberg a. Q. zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts Demuth ernannt und sind demselben die Funktionen der Polizei-Anwaltschaft bis auf Weiteres übertragen; der interimistische Kreis-Sekretär Schiller zu Glogau zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts Berndt daselbst, der Bürgermeister Dreßler in Marklissa zum Polizeianwalt für die daselbst neu errichtete Gerichtstags-Kommission, der Bürgermeister Pallaske in Herrnstadt zum Polizei-Anwalt bei der dortigen Gerichts-Kommission, der Domänen-Amts-Polizei-Verwalter Scholz zu Schmottseiffen zum Polizei-Anwalt für die neu errichtete Gerichtstags-Kommission zu Ullersdorf, Kreis Löwenberg, der Rittergutsbesitzer Walter zu Klein-Baudiß zum Polizei-Anwalt für die neu errichtete Gerichtstags-Kommission zu Campern, Kr. Liegnitz, ernannt worden. — Dem Apotheker C. G. Weimann in Grünberg ist zur Verwaltung einer Agentur für die Geschäfte der Kölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" die Genehmigung ertheilt worden. Der Kaufmann Herrmann Käller in Neusalz a. d. O. hat die bisher von ihm verwaltete Agentur für die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin niedergelegt.

---

* **Prausnitz.** Der 24. Dezember ist auch hier nicht spurlos vorübergegangen, denn nachdem den Tag über durch die städtische Armen-Deputation 12 Klaftern Brennholz, 26 Sack Kartoffeln, 19 Paar neue Schuhe und 14 Stück dergleichen Hemden unter die Armuth vertheilt worden, hatte sich's der Lehrer Herr Preußler, wie im vorigen Jahr geschehen, angelegen sein lassen, durch Sammlung von Liebesgaben, nicht nur den Kindern seiner Klasse, sondern auch mehreren aus den höheren Klassen, durch Einbescheerung eingegangener Bekleidungs-Gegenstände, Schreibmaterialien, Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen eine Freude zu machen. — Zu diesem Behufe war der vom freundlichen Besitzer des Gasthofes zur goldenen Sonne nebst Beleuchtung unentgeltlich angewiesene Saal durch Aufstellung von Christbäumen, vielen Lichtern und bunten Laternen recht festlich dekorirt worden. Unter Musikbegleitung von Blasinstrumenten wurden von den Kindern einige recht humoristische Lieder gesungen und dergleichen Gedichte mit großer Präzision deklamirt. Daß dies Alles zum allgemeinen Wohlgefallen des sich sehr zahlreich eingefundenen Publikums ausgeführt worden, bewies der viele Applaus, welcher von Alt und Jung erscholl.

---

e. **Neumarkt**, 28. Dezember. [Weihnachtseinbescheerung. — Speiseanstalt. — Liedertafel.] Bei wenigen Bürgerfamilien wird diese Weihnachten das liebe Christkind so reichlich mit Geschenken eingekehrt sein, als in der hiesigen Arbeits- und in der Spielschule. Bereits am 22. Abends 5 Uhr war die Einbescheerung für die Kinder der Arbeitsschule. Gesang derselben und eine zum Herzen dringende Ansprache des Herrn Prediger Menzel führten die zahlreich Anwesenden in die Feierlichkeit ein, worauf die Vertheilung der durch wohlthätige Spenden und durch den Erlös der Theatervorstellung angeschafften Geschenke stattfand. Die fleißigen und gutgesitteten Kinder erhielten außer Eßwaaren jedes einen vollständigen Anzug; die anderen verhältnißmäßig weniger. 78 Kinder wurden hier beschenkt und dafür an 120 Thlr. verausgabt. — Am 23. Nachmittags erhielten vom Vinzens-Verein mehrere Arme mit ihren Kindern Brot und weizene Backwaaren. — Um 5 Uhr wurden die 28 Kinder der Spielschule sehr reichlich mit vollständigen Anzügen, und Spiel- und Eßwaaren beschenkt. Herr Kreispfarrer Herden hielt hier eine entsprechende Anrede an Eltern und Kinder, sie zum Dank ermahnend. Den 2. k. M. wird hier im Gasthofe „zum blauen Stern" eine auf Aktien gegründete Speise-Anstalt eröffnet. Daß diese Anstalten sehr segensreich in den Städten sich bewähren, wo solche sich bereits befinden, ist hinlänglich bekannt. Dies und die Bemühungen des provisorischen Comité's haben hier veranlaßt, daß binnen Kurzen 70 Aktien à 10 Thlr., gezeichnet wurden. Von der Commune wird eine Beihilfe von 100 Thlr. erwartet. Ein Theil dieser Gelder wird auf Anschaffung der Utensilien und Cerealien ꝛc. verwendet, der übrige auf Zinsen ausgeliehen. Die Aktionäre verzichten auf ihre Zinsen. Die Vertheilung der Speisen soll täglich von ½12 bis 1 Uhr gegen Speise-Marken zu 1½ Sgr. für Gemüse und Fleisch, und zu 1 Sgr. ohne Letzteres, stattfinden. Die Speisen können sowohl im Ausgabelokal verzehrt als auch nach Hause geholt werden, und geschieht die Verabfolgung derselben nur gegen Marken; baares Geld wird nicht angenommen. Solche Speisemarken sind zu kaufen bei den Herren: Tabakfabrikant Keil jun., Kaufm. Wolf und Kaufm. Bretschneider jun. — Gestern Abend gab die Liedertafel ihr 3. Konzert im Baum'schen Saal, und war dasselbe sehr zahlreich besucht. Wir hatten dabei Gelegenheit, mehrere große Kompositionen unter der bewährten Direktion des Herrn Kantor Engler zu hören. Es kamen nämlich u. A. zur wohlgelungenen Aufführung: „Gruß an Breslau, Marsch v. Wendel". „Ouverture aus Norma, von Bellini", ein „Quartett von Kalkbrenner, „die Sinfonie Nr. II. von Haydn", „die Harmonie, Chor mit Orchester, von Tschirch", als Sologesänge zwei Lieder für Bariton und ein Duett für Tenor und Baß. — Nach dem Concert gewährte ein Tänzchen den Mitgliedern und Gästen noch einige Stunden angenehme Unterhaltung.

µ. **Oels**, 29. Dezbr. [Armenwesen und Ortsarmenpflege in der Gemeinde Groß-Graben, Kreis Oels.] In frühern Jahren sah man an genanntem Orte täglich Schaaren von Erwachsenen wie Kinder betteln gehen. Diesem Treiben wurde endlich durch die rastlosen Bemühungen des dasigen Gerichtsscholzen Katterwe gesteuert, indem derselbe zuvörderst eine Armenkommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, bildete. Diese, in Uebereinstimmung mit dem Dominium, prüfte die Unterstützungsbedürftigkeit der dasigen Bettler und erhielten dieselben wöchentlich die Person oder Familie 2 bis 10 Sgr. Unterstützung. Gegenwärtig beträgt der Unterstützungsbetrag bei einer Einwohnerzahl von etwa 1000 Seelen, resp. 111 Possessionen, 50 Thlr., welche vom Dominium und der Gemeinde nach dem Grundsteuer-Verhältniß aufgebracht werden. Dadurch wurde zwar das Betteln dasiger Bewohner abgeschafft, allein für Auswärtige war dieses ohne Einfluß, und da ernstliche Verbote, sowie einzelne Zurückweisungen nicht fruchteten, so wurde ein Ortsarmer als Tagewächter angestellt, mit dem Auftrage, sämmtliche Bettler entweder zurückzuweisen, oder den Ortsbehörden zu überliefern. Somit ist der Bettelei daselbst fast gänzlich Einhalt gethan und nur selten verirrt sich ein Bettler in dieses Dorf. Den Ortsarmen, welche noch einigermaßen arbeitsfähig sind, wird sowohl von Seiten des Dominii als der Gemeinde Gelegenheit geboten, ihren Kräften angemessene Dienstleistungen gegen entsprechende Bezahlung zu verrichten, wodurch auch die Unterstützungsbeträge verringert werden. — Vorbeschriebene Einrichtung hat sich durch Jahre als so zweckmäßig bewiesen und ist so leicht zu bewerkstelligen, daß sie wohl auch anderwärts Nachahmung verdienen dürfte.

St. **Neisse**, 28. Dez. Die Christbescheerung der evang. Schule wurde am 23. d. M. zum elftenmale wiederholt. Die Gelder zur Bestreitung der Kosten sind zum kleinsten Theile Zinsen von Legaten, zum größten Theile freiwillige Gaben der Gemeindeglieder. Die Gesammtausgaben sind dieses Jahr mit circa 250 Thaler nicht zu hoch angeschlagen, wobei die Anzüge für 8 Konfirmanden, deren Ausstattung sich der hiesige Jungfrauen-Verein zur Pflicht gemacht hat, mit eingerechnet sind. Außer diesen wurden 45 Knaben und 25 Mädchen beschenkt. 49 Paar Schuhe, 60 Paar Strümpfe, 38 Hosen, 16 Jacken für Knaben, 38 Kleider, 15 Hemden, viele kleinere Kleidungsstücke, mehrere Gesangbücher und Bibeln, Striezel, Pfefferkuchen und Aepfel waren vorbereitet, um am betreffenden Tage, Nachmittag 5 Uhr einbescheert zu werden. Die Feier fand diesesmal im Saale der großen Ressource statt. Lange Tafeln waren mit den Gaben bedeckt, die geschmückten Christbäume prangten in ihrem Lichte, eine große Menge Schul- und Kinderfreunde füllte den Saal, als die Kinder eintraten. Die Feier wurde liturgisch von den Kindern eingeleitet, worauf Herr Superintendent eine dem Feste ganz entsprechende, würdevolle Anrede hielt. Darnach erfolgte die Vertheilung. Die Anwesenden sind befriedigt von dem Feste geschieden. Die oben benannten Strümpfe, Hemden und mehrere andere Sachen für die Christbescherung sind in der Industrieschule gefertigt, zu deren Unterhaltung ein Verein von hiesigen Frauen einen Jahresbeitrag von circa 100 Thalern aufbringt. Auch haben die hiesigen Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins ungefähr die Summe von 100 Thalern zusammengebracht. Rechnet man hierzu die vielen anderen Ausgaben, deren Zweck die Abwehr des allgemeinen Nothstandes ist, und die Bereitwilligkeit, bei allen kirchlichen Zwecken helfend Handreichung zu thun, so ist die Opferwilligkeit der evangelischen Gemeinde aufs Höchste anzuerkennen, da die wenigsten Mitglieder derselben den Reichen oder auch nur den Wohlhabenden angehören.

---

s **Strehlen**, 29. Dezember. Die Revision der Servis- und Kämmerei-Kassen-Rechnung pr. 1854 ist dem Kreissekretär Herrn Hänelt übertragen worden, welcher dieselbe unter mäßigen Bedingungen übernommen hat und dessen reger Sinn für das Kommunalwesen eine erschöpfende Erledigung dieses Geschäfts erwarten läßt. — An Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Stadtverordneten Tix ist gestern der Kommissionär Strumpff von der dritten Wahlabtheilung zum Stadtverordneten gewählt worden. — Die Seelenzahl der Stadt Strehlen ist nach der letzten Zählung exklusive Militär 4828 Seelen; im Jahre 1852 waren 4931, mithin jetzt weniger 103 Seelen. Darunter befinden sich: evangelische Christen 3327, katholische 1338, Juden 163. — Am 12. Dezember feierte der frühere Corduaner, gegenwärtige Essigfabrikant Johann Christian Frenzel sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Die Beglückwünschung seitens der Stadt erfolgte mit Ueberreichung des Jubel-Bürgerbriefs durch den gesammten Magistrat und eine Deputation der Stadtverordneten. Herr Frenzel ist einer der achtbarsten Bürger hiesiger Stadt und hat als Stadtverordneter und Stadtverordneten-Vorsteher der Kommune anerkennenswerthe Dienste geleistet. — Den zahlreichen auswärtigen Freunden und ehemaligen Schülern des hiesigen Kantors und Lehrers Herrn Siegert dürfte die Nachricht willkommen sein, daß derselbe am kommenden 9. Januar sein 50jähriges Amts-Jubiläum feiert. — Aus dem Ertrage der Verloosung von allerlei Gegenständen, welche von Bewohnern des Landes und der Stadt eingesendet worden waren, wurden zu Weihnachten 22 Knaben und 24 Mädchen zum Theil mit vollständiger Kleidnng, einzelne mit theilweiser Kleidung, alle aber mit Striezeln, Aepfeln und Pfefferkuchen beschenkt. Sonst hört man von Bestrebungen zur Milderung des gegenwärtigen Nothstands unter den hiesigen Armen bis jetzt noch nichts. Werden die städtischen Behörden das rühmliche Beispiel anderer Städte nicht nachahmen? Wird sich Niemand bemühen, dem Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Bewohner durch Konzentration die eigentlich heilsame Richtung zu geben? Die Zeit muß es lehren, aber es ist auch die höchste Zeit. Zuvörderst halten wir die Errichtung einer Suppenanstalt und die Beschaffung billigeren Brodtes für die Armen, sei es aus Kommunal-, sei es aus den Mitteln eines Privatvereins, für dringendes Bedürfniß, doch würden wir für gänzlich unentgeltliche Verabreichung der Suppe und des Brodtes nur in einzelnen Ausnahmen stimmen, je nach Umständen müßte beides in der Regel entweder zum ganzen Selbstkostenpreise, oder zur Hälfte desselben verabreicht werden.

---

e. **Löwenberg**, Ende Dezember. Da öffentlichen Mittheilungen zufolge das erforderliche Baukapital behufs Herstellung einer Gebirgs-Eisenbahn von Görlitz über Hirschberg nach Waldenburg um beiläufig zwei Millionen unterschätzt worden ist, würde diese Thatsache von dem vereinigten hiesigen und bunzlauer Comité behufs Erbauung einer Gebirgs-Eisenbahn von Bunzlau über hier nach Hirschberg als eine willkommene Veranlassung zu benutzen sein, um das Interesse an dem diesseitigen Eisenbahn-Projekte auszubeuten. — Möchte zum Vortheil der arbeitsuchenden Volksklassen bei der jetzigen nahrungslosen Zeit jener Tag bald erscheinen, an welchem die unterirdischen Reichthümer unsers Kreises an mancherlei Mineralien zu Tage gefördert werden. — Die königl. Regierung zu Liegnitz hat den hiesigen Bürgermeister Herrn Flügel mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, die Kommunalzustände in Friedeberg a. Q., woselbst ein städtischer Kassenbeamter nach Beschädigung ihm anvertrauter Gelder die Flucht ergriffen und sich alsbald freiwillig wieder eingefunden hatte, einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, und die sonach nothwendig gewordenen Schritte zur Abstellung vorhandener Uebelstände zu thun. Herr Flügel befindet sich mit dem hiesigen Kreisgerichts-Kalkulator Fischer schon zum zweitenmale in Friedeberg, und werden die Arbeiten schwerlich vor Neujahr zum Abschlusse gedeihen können. — Leider sind in mehreren Landgemeinden hiesigen Kreises, evangelischer wie katholischer Konfession, die Beziehungen zwischen den Ortsgeistlichen und Ortslehrern seit Jahren die bedauernswerthesten gewesen, oder sind es gegenwärtig noch. In Märzdorf am Bober, einem stattlichen katholischen Kirchdorfe, war der bejahrte Kantor Fl. seit mehreren Jahren quiescirt worden und nach ungewöhnlich langer Vakanz endlich vom geistlichen Amte in Breslau die definitive Ernennung zum Kantor in Märzdorf einem Lehrer in Spandau zu Theil geworden. Allein dadurch scheint den dortigen Zerwürfnissen noch kein Ende geschehen zu sein; der Quiescirte hat sich kürzlich dem Vernehmen nach amtliche Zeugnisse über seine körperliche wie geistige Befähigung zum Lehramte zu erwerben gewußt und soll auf Grund dieser Schriftstücke bei den vorgesetzten Instanzen und zwar mit Erfolg Einsprüche auf definitive Besetzung seines früheren Kantorposten erhoben, auch durch persönliches Erscheinen begründet haben. — Abgesehen von der großen Kälte in der zweiten und dritten Woche dieses Monats, hatten wir hier während des ablaufenden Vierteljahres ebenso freundliches als trockenes Wetter, darum

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 1 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 1. Januar 1856.

ist auch der Gesundheitszustand am hiesigen Orte wie im ganzen Kreise ein durchaus befriedigender gewesen. Der Festtagssonne am 25. und 26. Dezember folgten herrliche Nächte, in denen der Neumond freundlich herablächelte auf die im winterlichen Schmucke erglänzenden Höhen und Fluren. — Die am 3. Dezember hier begonnene gesetzlich angeordnete Volkszählung hat nachstehende Zahlen für den Civilstand zum Resultate gehabt. Von der Gesammtsumme von 4682 Einwohnern gehören 2485 dem weiblichen und 2197 dem männlichen Geschlechte an, darunter 741 Ehefrauen und 741 Ehemänner; der Konfession nach 136 Israeliten, 1050 Katholiken und 3496 Protestanten. (Von Militair sind zu jenen 4682 noch 109 Invaliden und 44 Stammmannschaften hinzuzufügen, also 153 + 4682 = 4835 Civil und Militair.) Den 427 Privat-Wohnhäusern stehen zur Seite 252 Scheunen, Schuppen und Ställe, 18 Fabrik-Gebäude, 7 öffentliche und 6 zum Gottesdienste, 4 Pfarr- und 4 Militair-Gebäude. Die Zahl der Ziegen beträgt 46, der Schaafe 84, der Schweine 118, der Pferde 102, des Rindviehs 290. — Die Preise der Cerealien sind doch endlich gegen den herannahenden Jahresschluß von ihrer unerhörten Höhe gewichen und zwar die besseren Sorten mehr, die geringeren weniger; denn als höchste Preise wurden bezahlt für den Scheffel weißen Weizen 6 Thlr. 15 Sgr. und vom 12. November an 5 Thlr. 15 Sgr., gelben Weizen 6 Thlr. und vom 10. Dezember an 5 Thlr., Roggen 3 Thlr. 28 Sgr. und seit demselben Datum 3 Thlr. 25 Sgr., Gerste 2 Thlr. 20 Sgr. und am 10. und 17. Dezember 2 Thlr. 18 Sgr., Hafer 1 Thlr. 10 Sgr. und an demselben Tage 1 Thlr. 8 Sgr. — Behufs Wiederverkaufes an die Armen en détail hat das hiesige königl. Landraths-Amt Mais in größeren Massen käuflich erworben, und offerirt zu diesem Zwecke den Centner zu 4 Thlr. 10 Sgr., wonach das Pfund 1 Sgr. 2 bis 3 Pf. kosten würde.

*** **Glogau**, 28. Dezember. [Jüdische Gemeinde. — Professor Minsberg †. — Lokales. — Theater.] Ich berichtete Ihnen schon früher, daß zwischen den beiden Verwaltungs-Behörden der hiesigen jüdischen Gemeinde Differenzen wegen der Einkommen-Steuer obwalteten. Diese sind nun auf besondere Veranlassung der Repräsentanten geschlichtet, ein Maximum des zu besteuernden Einkommens ist auf 6000 Thlr. festgesetzt worden. Nur mit Mühe haben es die Repräsentanten durchgesetzt, daß nicht ein Fallen des Procentsatzes mit der Höhe des Einkommens stattfinde. Damit nun nicht die die Mittel-Klassen am meisten bedrückende Steuer des Schlachtens des Viehes neben der Einkommen-Steuer beibehalten werde, circulirt unter den Gemeinde-Mitgliedern eine Petition zur Abschaffung derselben. — Die Beerdigung des pensionirten Professors Minsberg giebt Veranlassung zur Unterhaltnng. Der Verstorbene war Professor am hiesigen katholischen Gymnasium und wegen seines edlen Charakters, wegen seines reichen Wissens und wegen seiner Liebenswürdigkeit allgemein geachtet. Der Verstorbene, obwohl Katholik, wurde auf dem evangelischen Kirchhofe unter großer Theilnahme der Bewohner der Stadt beerdigt. — Die am 3. Dezember stattgefundene Zählung der Stadt Glogau ergab mit Einschluß des Militärs circa 16,000 Seelen. — Am 3. Januar findet im weißen Saale ein großes Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Radeck statt; zur Aufführung kommt: die Ouvertüre von Mozart, C-dur, mit der Fuge, der Traum einer Christnacht, Ouvertüre von Hiller. Die tüchtigen Leistungen des Herrn Radeck werden vom Publikum immer mehr anerkannt, seine Konzerte sind stets sehr zahlreich besucht. — In Folge einer Offerte der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia," den ihrem Institute beitretenden Kommunal-Beamten einen Erlaß von 6 pCt. der Prämie zu bewilligen, übergab der Magistrat diese Angelegenheit dem Calculator Jacoby zur näheren Prüfung der Statuten ꝛc. Herr Jacoby proponirt nun eine eigene Wittwen-Pension resp. Lebens-Versicherung für die hiesigeu Kommunal-Beamten zu errichten. Diese Proposition wird nun von einer Kommission, bestehend aus den Herren Reißner, Müller, Hofferichter, Lehmann und Leipner geprüft werden. — Unser Stadt-Theater ist am ersten Weihnachts-Feiertag durch Herrn Keller's neu organisirte Opern-Gesellschaft mit dem Barbier von Sevilla eröffnet worden. Frl. Tonner gab die Rosine und reüssirte durch ihre vorzüglichen Coloraturen, obgleich der Umfang der Stimme nicht bedeutend ist. Einen gleich günstigen Erfolg hatte die zweite Oper: „die weiße Dame." Hierin erndtete Fräulein Clara Bloch lebhaften und gerechten Beifall, würdig wurde sie von Herrn Ziblinsky und von dem neuen Bassisten Thomaczeck unterstützt. Das Publikum ist mit den Leistungen der Opern-Gesellschaft zufrieden, doch tadelt es sehr, daß Herr Keller die Theaterpreise erhöhte, die Kritik hat sich bereits dieses Gegenstandes bemächtigt, und steht im Interesse der Direktion eine Ermäßigung der Preise in Aussicht.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. In der letzten Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins hielt der Herr Lehrer Decker einen Vortrag über das Entstehen und die Bildung der Weltkörper in einer leicht faßlichen und gediegenen Weise. Hierauf sprach Hr. Fr. Förster über seine Erlebnisse während verschiedener Reisen durch die Vereinigten Staaten Nordamerika's, beschrieb in interssanter Darstellung die Verhältnisse und das Leben der Sklaven und Sklavenmärkte, ging dann über zum Anbau der Baumwolle und stellte nicht nur die Vorzeigung einiger Baumwollenkapseln, sondern auch die Fortsetzung seiner Vorträge in Aussicht. — Der hiesige Hilfs-Verein hatte in dem abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 389 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., eine Ausgabe von 309 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., wonach ein Kassen-Bestand von 79 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. bleibt. Der Vermögens-Bestand des Vereins beträgt 321 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. Leider hat der Verein nur 36 Mitglieder. Derselbe hatte 40 Wispel Kartoffeln im vorigen Herbste angekauft, um sie billiger zu verkaufen. Leider waren diese Kartoffeln bei Frostwetter auf der Oder in Tschicherzig angekommen, so daß bei übereilt nöthig werdender Abnahme weder eine Nachmessung bei deren Ankunft am hiesigen Orte erfolgen, noch Frostschaden vermieden werden konnte. Es zeigte sich daher im Frühjahr starkes Untermaß, mehr aber noch starke Fäulniß in Folge Frostschadens, so daß ein bedeutender Verlust die Folge war. Die Kommune hat die Hälfte des Verlustes übernommen. Dadurch ist der Verein leider außer Stand gesetzt gesetzt worden, auch in diesem Jahre für rechtzeitige Beschaffung billiger Kartoffeln Sorge tragen zu können.

+ Bunzlau. Da bei den letzten Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung eine Doppelwahl vorgekommen ist, wird nächstens eine Nachwahl stattfinden. — Die Diebstähle im hiesigen Kreise nehmen leider überhand. So meldet das Kreis-Kurrenden-Blatt nicht weniger als 9 Diebstähle und einen Straßenraub. Die Diebe bekunden dabei eine besondere Liebhaberei für Pelze. Einem armen Fuhrknechte wurde kürzlich auf hiesigem Markte um 6 Uhr Abends, während er ein Fuder Holz ablud und seinen noch guten Pelz über eines der dampfenden Pferde gedeckt hatte, dieser gestohlen, obwohl Menschen in allen Richtungen vorübergingen.

△ Hainau. Am 24. d. M. fand eine Einbescheerung für die Zöglinge der hiesigen Spinnschule statt. Herr Pastor Krebs, der sich überhaupt durch sein rastloses Bestreben, die Noth zu mildern, viele Verdienste erworben hat, hielt dabei eine eindringende Rede. Herr Bürgermeister Scholz erwähnte die königliche Regierung als Begründerin und Pflegerin des Instituts und brachte am Schlusse ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Ein Knabe sprach den Dank für die geschenkten Gaben aus. Die Spinnschule wird gegenwärtig von 87 Zöglingen besucht. — Am 2. Weihnachtsfeiertage wurde hierselbst der Invalide Meyer mit seiner Ehefrau im Bette vom Kohlendampf erstickt vorgefunden.

Feuilleton.

[Konzert.] Die Fräulein Wilhelmine und Marie Neruda, so wie deren Brader Franz, welche sich bereits längere Zeit wieder auf einer Kunstreise befinden, und die überall mit ungetheiltem Beifall auftraten, wie uns vorliegende Berichte aus Salzburg, Würzburg, Nürnberg, Innsbruck, Dresden ꝛc. melden, gaben auf ihrer Durchreise nach Warschau und Petersburg auch in Breslau am 29. ein Konzert im Theater. Fräulein Wilhelmine eröffnete dasselbe mit dem achten Violinkonzerte von L. Spohr, das sie mit gewohnter Meisterschaft und Noblesse vortrug. Sodann spielte sie mit ihrer jüngeren Schwester, Fräulein Marie und ihrem 12jährigen Bruder Franz ein sehr hübsches und interessantes Trio für zwei Violinen und Violoncell von L. Maurer, das in großer Vollendung und feinster Nüancirung zu Gehör gebracht wurde. Fräulein Marie entwickelte in ihrem Spiele nicht minder schönen Vortrag, sehr reine Intonation und eine solide Kunstbildung, und auch der kleine Franz leistete auf seinem kleinen Cello schon sehr Respektables. Dem Trio folgte ein Violinduett von Beriot, das beide Schwestern ebenfalls sehr schön ausführten. Den Schluß machte die Fantasie über Motive aus dem Freischütz von Möser, womit Fräulein Wilhelmine glänzte. Sie entwickelte darin eine ungeheure Bravour und trug die Cavatine: „Durch die Wälder, durch die Auen" hinreißend schön vor. Empfang, Beifall und wiederholter Hervorruf waren, so wie früher, enthusiastisch. Möchte das Künstlertrio, dessen Konzert neulich sehr schnell angesetzt, und in Folge dessen wohl nicht bekannt genug wurde, noch einmal auftreten.

Hesse.

\# **Breslau**, 29. Dezbr. [Sonntags-Vorträge im Musiksaale der Universität IV. und V.] An den beiden letzten Sonntagen sprach Herr Dr. med. Heller über „feste und flüssige Nahrungsmittel". Einleitend bemerkte der Redner, daß die Ernährung des aus konstanten und zufälligen Bestandtheilen zusammeugesetzten Menschenkörpers lediglich dazu diene, erstern (die konstanten) entweder zu erhalten, oder zu erneuern. Zu diesem Behuf müssen nahrhafte und gut verdauliche Lebensmittel gewählt werden, welche sich dem menschlichen Organismus leicht assimiliren. Die chemische Analyse hat uns den diätetischen Werth der verschiedenen Stoffe kennen gelehrt. Ein vorzügliches Nahrungsmittel ist das Fleisch, namentlich von jüngern Thieren, wegen den vielen schleimgebenden Substanzen und des löslichen Eiweiß. Der Fettgehalt der Thiere ist sehr verschieden, und kann oft künstlich befördert werden. Zu der verdaulichsten Thierkost gehört die Kalbsmilch, weil das lösliche Eiweiß nirgends in größerer Quantität angetroffen wird. Die Lungen, obwohl reich an Blut, haben zu viele Fasern, das Gehirn besteht aus 80% Wasser und 20% Eiweiß, mit phosphorartiger Beimischung, das Fleisch der Vögel ist reich an dem von Liebig entdeckten Creatin. Sehr geschätzt als Nahrungsmittel sind die Eier, und zwar mit Recht, weil das Eiereiwniß unverändert in das Blut übergeht, demnach am allerverdaulichsten erscheint, doch folgt dem häufigen Genuß der Widerwille. — Als nahrhaft und stärkend, besonders bei Zehrkrankheiten empfehlen sich die Schlürfeier, am schädlichsten sind die hartgekochten. Fische, Austern und Kaviar können, mäßig genossen, nur wohlthätigen Einfluß auf die Ernährung üben. Eine Skala der Verdaulichkeit unserer gewöhnlichen Fleischsorten, die sich vorzugsweise nach dem Fettgehalt richtet, würde sich folgendermaßen gestalten: Hühner-, Kalb-, Rind-, Hammel-; Pferde-, Schweinefleisch u. s. w. Die Getreidearten sind wohl geeignet, die Fleischspeisen wesentlich zu ergänzen, aber nicht zu ersetzen. Wenn auch das Brot alle Bestandtheile des menschlichen Körpers in sich schließt, so sind die organischen Stoffe einander doch nicht so ähnlich wie bei den animalischen Nahrungsmitteln. In der angemessenen Vermischung thierischer und pflanzlicher Nahrungsstoffe und dem dadurch bedingten Ackerbau liegt der wichtigste Fortschritt menschlicher Civilisation.

Der zweite Vortrag behandelte zunächst die Getränke, unter welchen hauptsächlich Wasser, Milch, Wein, Bier und Branntwein erwähnt wurden. Wasser enthält bekanntlich eine Menge anorganischer Bestandtheile, die sich dem Körper assimiliren; Milch, das vorzüglichste aller flüssigen Nahrungsmittel, besitzt anorganische, organische, stickstoffhaltige und stickstofflose Substanzen in einer der Mischung des Blutes entsprechendsten Kombination: Wein, Bier und Branntwein wirken durch Alkoholgehalt (Wein 7—26 pCt., Branntwein zuweilen doppelt soviel, Bier 1—8 pCt.) auf das Gefäß- und Nevensystem aufregend, bei mäßigem Genuß aber verlängern sie die Verdauung und Nahrhaftigkeit der Speisen, dem Bier muß sogar direkt ernährende Eigenschaft zuerkannt werden. Eine ähnliche Wirkung äußern Thee, Kaffee und die sehr nahrhafte Chokolade, bei denen man sich nur, wie bei den vorigen Getränken, vor übermäßigem Genuß zu hüten hat. Narkotische Stoffe, wie Hachich, Opium und Tabak sind ebenfalls geeignet, theils den Stoffwechsel zu erleichtern, theils den Mangel an kräftigen Nahrungsmitteln weniger fühlen zu lassen, indem alle diese Ingredienzien die Speisen gewissermaßen konserviren und nur langsam verdauen helfen.

Palermo, 2. Dezbr. [Ein Ungewitter auf Sicilien.] Das „Giornale ufficiale di Sicilia" enthält einen Artikel über das (bereits in dieser Zeitung erwähnte) Ungewitter vom 13. Novbr., welchen wir den Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Der Bericht lautet: „Am 13. Nov. suchte die Stadt Messina ein großes Unglück heim, indem sich ein furchtbarer Sturm über ihrem Haupte entfesselte, der die schwerbetroffene Stadt, ihre Umgebung und einen großen Theil ihres Distrikts in Verzweiflung setzte. Mit dem ersten Grauen dieses verhängnißvollen Tages ließen sich als Vorboten dieses Unwetters hohle nachhaltige Stöße vernehmen, gleich dem Tosen des wildbewegten Meeres; finsteres Wetterleuchten zuckte fortdauernd durch die dichten Wolken, welche die ganze Gegend verdunkelten. Der Regen, welcher von dem wildtobenden Nordwinde in Wirbelsäulen, untermischt mit großen Schloßen, herabgoß, drohte durch die Wucht seiner Wassermenge die Dächer selbst von Palästen jeden Augenblick einzudrücken, indessen die zwei Bäche, die Bocetta und Porta-Legni, nachdem sie ihre Dämme durchbrochen und überfluthet hatten, sich über die Straßen und in die Erdgeschosse der Häuser ergossen und Alles mit sich rissen, was ihren Fluthen begegnete. Dieses Schauspiel, das unmöglich beschrieben werden kann, da die Worte uns mangeln, es in seinem vollen Schauer zu geben, und der Muth uns fehlt, es zu schildern — dieses Schauspiel gewann noch an Schrecken durch die Ausrufe der Verzweiflung der Bedrängten um Hilfe, welche in diesem Sturm der Elemente kaum zu leisten möglich war. Dennoch wurden manche Opfer mit lobenswerther Selbstaufoferung dem sichern Tode entrissen. Dies war der erbarmungsvolle Anblick im Innern der Stadt, allein noch weit erschütterndere Scenen boten sich außer derselben. Der Trapani- und Giostrabach, welche aus ihrem Bett getreten waren, wälzten sich nach dem Oertchen San-Leone, dessen schöne Straßen in kurzer Zeit mit hohen Erdhaufen angeschüttet waren, welche die Höhe der Fabriken erreichten, deren einige, von den direkten Stößen des Windstroms betroffen, einstürzten, indessen die andern weniger ausgesetzten heftig erschüttert wurden; alle jedoch wurden in ihren untern Stockwerken mit Wasser und Schlamm erfüllt. Die weite Ebene von Santa-Maria di Gesu, welche hinter diesem Orte liegt, wurde zum See, über dessen Spiegel elegante Häuser mit blühenden Gärten hervorragten, vermengt mit den zahllosen elenden Hütten der Armen, welche die Wuth der Elemente mit fortgerissen hatte. Auf der andern Seite der Stadt war es der Zaerabach, der seine Dämme durchbrach, sich durch das untenliegende Dorf wälzte, woselbst er starke Verheerungen anrichtete, sowie in dem gegenüberliegenden Lusthause San-Clemente, wo er sich zum See ausbreitete, die ausgedehnten Orangerien zerstörte, Mauern zusammenriß, alte stämmige Bäume entwurzelte, und bis an das Meer diese weite und fruchtbare Ebene wie ein weites Leichentuch bedeckte, aus dessen blasser Oberfläche Lusthäuser, herrliche Villen und zierliche Gebäude aller Art hervorsahen, von denen man den Platz nicht mehr erkannte, wo sie gestanden hatten. Fünf Stunden solchen Rasens der losgelassenen Elemente der Natur genügten, um das Werk der Zerstörung zu vollenden, und nicht allein auf das unglückliche Messina ergoß sich seine Wuth, sondern auf eine weite Strecke in seinen Distrikt hinein, fast bis zur letzten Grenze desselben. Wenn man in Messina wenig Menschenopfer zu beklagen hatte bei diesem Sturm, welcher in einer Tageszeit hereinbrach, wo eine Rettung leichter möglich war trotz der Heftigkeit, mit welcher die Mauern der überschwemmten Häuser eingerissen, die Zimmerdecken eingestürzt wurden, so mußten in demselben Augenblick der furchtbarsten Wuth des Orkans zahlreiche Familien auf dem Lande den Tod ihrer theuern Angehörigen beklagen, welche hinfällige Eltern, unmündige Kinder, trostlose Frauen zurückließen, deren kümmerliche Existenz ihre Feldarbeit war. Vom Blitz zerschmettert stürzten im Dorfe Gesso mehrere Häuser zusammen, zwei Menschen verschüttend, von denen der eine noch hervorgezogen und ins Leben zurückgerufen werden konnte. Ein Theil des Dorfes Bauso wurde von der Fluth mit fortgerissen, und viele Menschenopfer sind dabei zu beklagen. In dem obern Mile wurden die Gemeindekirche, die zahlreichen Orangerien und die Hälfte des Lusthauses weggeschwemmt, unter dessen Trümmern manche Unglücklichen ihr Leben einbüßten, deren Leichname zum Theil von den Fluthen des Wassers wieder hervorgewühlt wurden. In Saponaro gingen 22 Individuen zugrunde, wovon allein 18 in einem Hause, unter dessen Dache sie eine Zuflucht gesucht hatten; vergebliches Bemühen, denn das Wasser hatte die Fundamente unterwählt, und so das Gebäude zum Falle gebracht! Wo nur sich Ortchaften, bevölkerte oder winzige Landhäuser befanden, wo einzeln stehende Häuser auf der Landschaft standen, gleichviel ob nördlich, südlich, östlich oder westlich von Messina, sind unglückliche Opfer zu beklagen, so daß der Schrecken dieses furchtbaren Ereignisses lange Zeit sich erhalten wird in der Erinnerung der Bewohner von Messina, Fiumedinisi, Roecatumera, Ali, Itala, Giudomandri, Giampileri, Santo-Stefano di Briga, Santo-Stefano di Mezzo, Santa-Margherita, Galati, Larderia, San-Filippo, Camaro, Bordonaro, Pace, Curcuraci, Bauso, Gesti, Ganzirri, Faro, Scala, San-Miceli, Santa-Anunciata — den Gemeinden, welche so sehr von der Wuth dieses Sturmes zu leiden hatten, und über welche so großes Elend hereinbrach. Die Straßen sind an vielen Punkten durchbrochen, und in dem ganzen Distrikt von Messina unbrauchbar geworden; die Brücken sind zerschellt; unausfüllbare Abgründe öffnen sich zwischen den Landestheilen, riesenhafte Erdhügel drohen jeden Augenblick herabzustürzen; es fehlt an den einen Orten das Wasser, da die Leitungen zerstört sind, an anderen das Mehl, da die Mühlen theils eingestürzt, theils zum Mahlen unbrauchbar sind; ganze Familien befinden sich in dem furchtbarsten Elende. Landestheile, welche des Nöthigsten entbehren und so sehr der Hilfe bedürfen, sind abgeschnitten von jeder Verbindung. Dies sind die Folgen jenes schrecklichen Unwetters, welches das Glück so vieler Menschen in wenig Stunden zertrümmerte, und so viele Menschenopfer kostete."

[Einen Schneesturm in den Steppen im russ. Gouvernement Cherson] am schwarzen Meere schildert Neumann in seinem kürzlich erschienenen Buche: „Die Hellenen im Skythenlande" auf das Anschaulichste: „Ein solcher Schneesturm hält gewöhnlich drei Tage an; zuweilen wühlt der Orkan nur, bei sonst heiterm Himmel, den lockern Schnee, der die weite Fläche bedeckt, wogengleich auf, treibt und wirbelt die Schneemassen im wildem Taumel vor sich her und begräbt den Reisenden unter ihnen. Aber ein wahrhaft furchtbares Schauspiel entwickelt sich, wenn sich zu gleicher Zeit schwere Wolken entladen, wenn Himmel und Erde nur ein dichtes, vom Sturm gepeitschtes Schneemeer bilden. Dann ist es dem Reisenden unmögsich, auch nur zehn Schritte weit vorwärts zu blicken; er kann bei dem schneidenden Winde oft nicht einmal die Augen öffnen; an ein Einhalten der Richtung, an eine Orientirung, die sonst schon schwer genug ist, ist nicht zu denken; er muß sich dem Instinkte seiner Pferde anvertrauen. Aber dieser verläßt die sonst so sicheren Thiere; unwillkürlich seitwärts sich neigend, suchen sie der fessellosen Wuth des Orkans auszubeugen, lenken von der rechten Straße ab, kommen oft, ohne daß der Reisende es merkt, mit kreisförmiger Wenduug in eine gerade entgegengesetzte Richtung, je nachdem der Wirbel sie irre leitet; unsicher auf den ihnen fremden Pfaden, scheu vor dem empörten Elemente, weichen sie zuletzt willenlos jedem Impulse des umspringenden Sturme, bis sie entkräftet im tiefen Schnee stecken bleiben oder in eine der Regenklüfte stürzen, welche den Steppenboden durchfurchen. Es ist nicht selten, daß Reisende am Eingange der Dörfer elend umkamen, weil sie nicht wußten und nicht sahen, wie nahe sie dem Rettungshafen waren. Schrecklich ist das Schicksal der Heerden, die auf offener Steppe von einem solchen Schneesturme überrascht werden, besonders wenn er von der Richtung des Hofes her weht, dem sie angehören. Die Pferde sprengen wild auseinander, rennen meilenweit; es ist unmöglich sie zusammenzuhalten. Die Schafe drängen sich dicht aneinander, setzen sich in Bewegung, dem Winde folgend; vergeblich ist die Anstrengung der Hirten, den leitenden Thieren diejenige Richtung zu geben, in der allein Rettung zu hoffen ist; einige wenige folgen unentschlossen; die Mehrzahl trabt, schneller und schneller, in der Richtung fort, die der Sturm ihnen vorzeichnet. Die Hirten, selbst der Wuth des Orkans Preis gegeben und vor Kälte erstarrt, geben endlich das fruchtlose Bemühen auf, folgen der von dämonischer Gewalt fortgetriebenen Herde, so lange es ihre Kräfte gestatten. Zuweilen führt ein glücklicher Zufall den Zug gerade auf ein Gehöfte, wo dann schnell die ganze Mannschaft aufgeboten wird, ihn einzufangen; aber ein solches Glück ist selten in der menschenarmen Gegend. Meist stürzen die Thiere früher oder später die steilen Gehänge eines Flußthales oder das Meeresgestade hinab, um dort im tiefen Schnee begraben zu werden, und hier noch eine Strecke auf das Eis hinaus die sinnlose Wanderung fortzusetzen, bis die schwache Decke unter der ungewohnten Last zusammenbricht und über der Herde die Wellen zusammenschlagen." Wie groß die dadurch herbeigeführten Verluste an Vieh sind, beweist Neumann durch mehrere Beispiele: so verloren die Kirkisen der mittleren Horde im Jahre 1827 280,000 Pferde, 30,000 Rinder, 10,000 Kameele und über eine Million Schafe.

[Eine Theaterscene.] Miska Hauser erzählt in seinen Kunstreise-Feuilletons folgenden Theaterskandal, dessen Schauplatz Melbourne in Australien an einem Maitag dieses Jahres war. Ein Ballet sollte die Vorstellung eröffnen. Eine französische Tänzerin, nicht sehr schön, und eine bezaubernde, majestätische Kreolin tanzten eine Tarantella. So sehr sich die Französin abhetzte, so sehr sie alle Verführungskünste aufbot, ihre Rivalin zu besiegen, der rauschende Applaus wandte sich konsequent der Kreolin zu, der endlich ganze Ladungen von Blumenkränzen, Ringen, Armbändern ꝛc. zufliegen. Noch immer aber giebt die Französin die Hoffnung, denn Sieg dennoch zu erringen, nicht auf, und tanzt fort wie rasend, bis sie endlich erschöpft und athemlos zu Boden sinkt. Mitleidsvoll nähert sich die Kreolin der Gefallenen, sie aufzurichten, diese aber schießt wie ein Blitz empor, schreitet mit geballten Fäusten auf die Rivalin zu und versetzt ihr bei offener Scene, vor den Augen des versammelten Publikums — eine Ohrfeige. Ein Donner des Mißfallens erhob sich gegen die Französin, die keuchend vor Zorn und ohnmächtiger Wuth die Worte ausrief: „Die Abscheuliche hat mir aus Bosheit ein Bein untergestellt." Die Mißhandelte berief sich mit einer Ruhe, die nur der höchsten Unschuld eigen ist, auf die Reinheit ihres Gewissens, aber ein Schmähwort, das ihr die Pariserin zuschleuderte, brachte auch ihr südliches Blut in Aufruhr und entzündete einen häßlichen Kampf. Die beiden aufgeregten Weiber stürzten Haß athmend aufeinander und zogen sich unter dem tollen Geschrei des Galleriepöbels wüthend bei den Haaren umher, bis die Kreolin ohnmächtig von der Bühne getragen wurde.

Sie blutete heftig, und jetzt erst nahm ein Theil des Publikums ihre Partei. Einige englische Offiziere, die von einer Loge aus dem Spektakel zuschauten, ließen empört über das freche Betragen der Tänzerin die Bühne von einigen Konstablern besetzen und die Französin in Verhaft nehmen, aber die Freunde der Letzteren, die sich schaarenweise zusammenrotteten, widersetzten sich dem, und bald gab es einen allgemeinen Sturm. Ein großer Theil des Parterres wälzte sich gegen die Bühne, das Orchester wurde übersprungen; Geigen und Bässe zerbrochen, dichte Staubwolken umhüllten den Schauplatz, halbohnmächtige Weiber schrien im Gedränge; der Spektakel nahm kein Ende. Endlich nach 12 Uhr Nachts zeigte sich ein Polizeiagent mit weißem Stabe zwischen den Coulissen und schloß im Namen des Gouverneurs das Schauspielhaus für diesen Abend. Die Bühne füllte sich mit Kolonialsoldaten und binnen fünf Minuten schien das Parterre wie ausgekehrt.

Zu Blanzy, Departement der Saone et Loire, hat sich verflossenen Sonnabend in einer Kohlengrube, in welcher 21 Arbeiter beschäftigt waren, ein schreckliches Unglück ereignet; die bösen Wetter zündeten nämlich. Auf das erste Nothsignal bot man Alles auf, um frische Luft in den Schacht zu bringen und den Versuch zu machen, die Unglücklichen zu retten. Gerade dies aber trug noch zum Unglück bei, denn der frische Luftzug förderte den Brand und der ganze Schacht stand in Feuer. Fünf Arbeiter, die sich herabgelassen, um den Unglücklichen Rettung zu bringen, wurden das Opfer ihrer Menschenfreundlichkeit. Mit dem Telegraphen vernimmt man, daß 29 Leichen heraufgezogen worden.

Am Weihnachtsabend hatte ein pariser Charcütier eine prachtvolle, ganz aus schneeweißem Speck erbaute Festung ausgestellt. Blutwurststückchen stellten die Kanonen vor und die Vorwerke der Festung waren damit furchtbar garnirt. Auf der Mauer dieses kriegerischen Gebäudes las man die bezeichnenden Worte: „Sehr gute Blutwurst."

Wien. Der Nordstern von Meyerbeer ist im Hofoperntheater in Scene gegangen. Lange Zeit mit einer unter den mannigfachen Verzögerungen bis zur Ungeduld wachsenden Spannung erwartet, ist diese erste Aufführung als eines jener seltenen Ereignisse in der Kunstwelt aufgetreten; wie sie nur der gefeierte Komponist von „Robert der Teufel", „Hugenotten" und „Prophet" zu schaffen weiß. Dem stürmischen Andrange zu der Kasse am Morgen folgte noch in den Vormittagsstunden die Bildung einer Queue, die sich bei der Eröffnung des Theaters über den weiten Platz erstreckte, — einer Queue im naßkalten Winter, auf offener Straße, mit der Aussicht auf ein bis achtstündiges Warten! — und der Abend hatte im gedrängt vollen Hause die Elite unseres Publikums versammelt, so daß die Vorstellung selbst ein festliches Gepräge hatte, welches durch die Gegenwart Ihrer k. k. Majestäten und des allerhöchsten Hofes seinen höchsten Glanz empfing. Mit allseitigem Bedauern vermißte man Herrn Meyerbeer, der die Proben der Oper mit unendlicher Sorgfalt und Unverdrossenheit geleitet hat, am Dirigenten-Pulte. So weit wir der Aufführung beiwohnten, um ihren Erfolg noch heute berichten zu können, gestaltete sich dieselbe zu einem neuen Triumphe für den Meister Meyerbeer und die Darsteller. Schon die Ouverture wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen, Herr Meyerbeer mußte während des ersten Aktes und nach demselben vielleicht 8—10mal einem Hervorruf folgen, in dem das gesammte Publikum zusammenstimmte; Fräulein Wildauer, Fräulein Liebhard und Herr Beck wurden mit lebhaftestem Beifall ausgezeichnet, der auch den musterhaften Leistungen des Chores und Orchesters nicht fehlte. Wir zweifeln nicht, daß dieser glänzende und ausgezeichnete Erfolg der Oper auch bis zum Schlusse zu Theil geworden ist und sich bei allen Wiederholungen erneuern wird. (W. Z.)

Man schreibt uns aus Paris, vom 28. Dezember: „Fräulein Cruvelli's Verlobung mit dem Baron Vivier sollte in dieser Woche angekündigt werden und die Heirath am 5. Januar stattfinden. Aber die kapriziöse Dame hat vor zwei Tagen dem Baron einen Laufpaß gegeben und ihm alle geschenkten Diamanten und Kostbarkeiten zurückgeschickt. Sie ist kein Günstling des hiesigen Publikums je gewesen, und so gutmüthig und nachsichtsvoll dieses auch immer sein mag, so ist ihm doch zu viel geboten und seine Langmuth auf eine zu starke Probe gesetzt worden. Der Komponist der „„Sicilianischen Vesper"" hat ihr während sechs Monaten ihre Rolle in dieser Oper einstudirt. Abends bei der Vorstellung waren seine Fingerzeige des Morgens rein vergessen und der Vortrag ein anderer, als erwartet wurde, und so ist Verdi im höchsten Grade unzufrieden in seine Heimat zurückgereist. In der italienischen Oper fahren seine Kompositionen fort, Glück zu machen, sein Trovatore zieht anhaltend volle Häuser, und selbst seine ältere Oper Hernani ist mit erneuertem, enthusiastischem Beifall wieder aufgenommen worden. Für die Opéra Comique steht Auber's neueste Komposition, Manon Lescaut, auf der Tagesordnung und wird wohl gegen das Ende des nächsten Monats auf die Bühne gebracht werden. Die Lorbern dieses Günstlings des Publikums welken nicht, und es war nicht Pegasus, der ihm bei der letzten, dem König von Sardinien auf dem Marsfelde gegebenen Revue einen Hufschlug gegeben hatte; denn während er im Bette liegen mußte, komponirte er mit ununterbrochener guter Laune fort. Einer seiner täglichen Besucher war Rossini, den nichts zu einer Annäherung an Meyerbeer vermochte und der überhaupt wenig mit den französischen Komponisten zu thun haben mag."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 303 des Pr. St.-Anz. bringt

1) die Verordnung vom 24. Dezember v., betreffend die großh. sächsischen und die herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaischen Kassen-Anweisungen;

2) den allerhöchsten Erlaß vom 26. November v., betreffend den Tarif der Abgaben für die Benutzung des Sicherheitshafens bei Koblenz;

3) den allerhöchsten Erlaß vom 10. Dezember v., betreffend die Bestätigung der „Kölnischen Privat-Bank";

4) die Bekanntmachungen vom 24. Dezember v., betreffend die Errichtung einer Telegraphen-Station zu Dortmund an der Berlin-Kölner Linie;

5) eine Bekanntmachung de eodem, wonach die Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 am 15. Januar d. J. und an den folgenden Tagen erfolgen wird.

— Das neueste Justiz-Ministerial-Blatt enthält eine Zusammenstellung der Jurisdiktions-Veränderungen, welche in den letzten drei Jahren von 1853—1855 eingetreten sind, danach sind in diesem Zeitraum 11 neue beständige und 6 neue periodische Gerichtsdeputationen, aus drei richterlichen Mitgliedern bestehend, gebildet, drei neue Gerichts-Kommissionen und ein neues Kreisgericht (zu Königsberg in der Neumark) errichtet und 24 neue Ortschaften bestimmt, an welchen Gerichtstage abgehalten werden. Diese Aenderungen haben den Zweck, eine Erleichterung der Gerichtseingesessenen und eine Beschleunigung des Geschäftsbetriebes herbeizuführen. Ferner enthält das Blatt eine allgemeine Verfügung des Justiz-Ministers vom 19. d. M. über die Behandlung der Verwaltungsvorschüsse, welche den Gerichts-Deputationen und Kommissionen von den Salarienkassen der Kreisgerichte gewährt worden, und eine Verfügung vom 20. d. M. über die Einziehung der Gerichtskosten in Civilprozessen nach Beendigung der ersten und zweiten Instanz.

[Zu der bezüglich der Jagdbarkeit der Fasanen] in der Beilage zu Nr. 596 dieser Zeitung (Seite 3251) beregten sehr zweifelhaften Frage bemerken wir:

Der § 31 Tit. 16 Th. II. ALR. bestimmt:

„Was zu den jagdbaren Thieren gehöre oder ein Gegenstand des freien Thierfanges sei, wird in den Gesetzen jeder Provinz bestimmt."

Die §§ 32 bis 35 setzen sodann fest, was „im Mangel anderer Bestimmungen" zu den jagdbaren Thieren gehöre, und § 36 fügt bei:

„Was für Arten der wilden Thiere weder gejagt noch sonst eingefangen werden können, muß durch besondere Gesetze und Verordnungen ausdrücklich bestimmt werden."

Nun schreibt für Schlesien das Edikt vom 13. Oktober 1774 (Kornsche Edikten-Sammlung Bd. 14 S. 239) vor:

„Soll, um dem Mißbrauch des Wegschießens der hin und wieder ausgesetzten Fasanen abzuhelfen und die Vermehrung dieses so nützlichen Federwildprets auf alle Weise zu befördern, von nun an Jedermann untersagt sein, auch in der sonst erlaubten Zeit Fasanen zu fangen oder zu schießen, wenngleich derselbe mit der hohen Jagd berechtigt ist, es wäre denn, daß er in der Gegend wirklich eine Fasanerie selbst unterhält, und dergleichen ins Freie aussetzt ꝛc. Ueberhaupt soll sich Niemand unterstehen, den Fasanen einiges Leid zuzufügen, viel weniger solche zu fangen, zu schießen, oder sonst zu verfolgen und zu tödten, sondern vielmehr Jedermann denselben freien Flug, auch Ruhestand und Brutörter verstatten, auch den Eiern kein Leid anthun, noch selbige ausnehmen und verderben ꝛc. Und obgleich hierdurch denjenigen, welche Fasanerien anlegen, und wirklich Fasanen in das Freie aussetzen, das Schießen derselben zu gehöriger Zeit nach wie vor erlaubt bleibt, so soll ihnen doch dasselbe nur insoweit erlaubt sein, als die Gegend, woselbst die Fasanerie angelegt ist, ihnen zugehöret, keineswegs aber soll ihnen freistehen, auf einem Gute, welches mit demjenigen, worauf die Fasanerie etablirt ist, nicht begrenzt ist, oder wo ihnen die Jagd überhaupt nicht zusteht, Fasanen zu schießen oder auch eine Koppeljagd zu exerciren."

In Schlesien,*) so wie auch in der Mark und Sachsen, auf Grund ähnlicher provinzieller Bestimmungen, gehörte hiernach der Fasan zwar wohl unbedenklich zu den an sich jagdbaren Thieren, wozu ihn auch, und zwar als zur hohen Jagd gehörig, § 37 Tit. 16 Th. II. ALR. rechnet, allein das Jagdrecht war insofern ein beschränktes, als es nur dem Fasaneriebesitzer, und auch diesem nur auf dem eignen Grund und Boden, auf welchem die Fasanerie belegen, und auf den angrenzenden Gütern gestattet war.

Das Gesetz vom 31. Oktober 1848 hob indessen nach unserem Erachten das Edikt in beiden Beziehungen auf. Einmal nämlich brachte die Bestimmung des § 1:

„Das Jagrecht auf fremdem Grund und Boden ist ohne Entschädigung aufgehoben",

die Jagdbefugniß des Fasaneriebesitzers auf den angrenzenden Gütern in Wegfall; sodann aber ermächtigten die §§ 3 und 4:

§ 3. Die Jagd steht jedem Grundbesitzer auf seinem Grund und Boden zu. Er darf sie in jeder erlaubten Art, das Wild zu jagen oder zu fangen, ausüben.

§ 4. Die Grundbesitzer sind in der Ausübung der Jagd nur beschränkt durch die allgemeinen und die besonderen jagdpolizeilichen Vorschriften, welche den Schutz der öffentlichen Sicherheit und die Schonung der Feldfrüchte bezwecken.

jeden Grundbesitzer auch zur Jagd und Tödtung der auf seinem Grund und Boden sich vorfindenden Fasanen. Zugleich hob § 8

„alle dem Gesetze entgegenstehende allgemeine und besondere Bestimmungen, desgleichen die jagdpolizeilichen Vorschriften über die Schon-, Setz- und Hegezeit des Wildes"

auf. In dieser Lage der Sache ist durch die bisherige Gesetzgebung nichts geändert worden, indem § 18 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 nur die vor dem Gesetze vom 31. Oktober 1848 giltig gewesenen Gesetze über die Hege- und Schonzeit wieder in Kraft setzt, und über einen den Kammern von 1852 bis 1853 vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Jagd auf Elchwild und die Schonung der Fasanen, welcher eine Beschränkung in der Befugniß zur Einfangung und Tödtung der Fasanen und eine Befugniß des Fasaneriebesitzers zu ihrer Jagd auf fremdem Boden herzustellen beabsichtigte, eine Vereinbarung nicht erzielt wurde.

Wenn nun die beiden mitgetheilten Erkenntnisse sich darauf stützen, daß das Edikt vom 13. Oktober 1774 durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 nicht aufgehoben worden, weil dasselbe nur das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden aufgehoben, keineswegs aber dem Grundeigenthümer und Jagdberechtigten (welcher bei einer Jagdpacht ganz an die Stelle des Verpächters tritt) das Recht eingeräumt habe, von der Jagd ausgeschlossene Thiere zu jagen, so kann dieses letztere Argument deshalb nicht als triftig erkannt werden, weil § 3 des Gesetzes ohne allen Unterschied die Jagd auf alles Wild gestattet, und anzunehmen sein dürfte, daß unter dem Ausdrucke „Jagd" jede auf an sich erlaubte Art **) bewirkte Tödtung eines an sich jagdbaren Thieres zu verstehen sei.

Wir verkennen im Uebrigen keineswegs die Zweifelhaftigkeit der sehr interessanten Frage, und wünschten sehr, sie in den Kreis weiterer öffentlicher Besprechung gezogen zu sehen.

P. C. Ein Schriftsteller beabsichtigte ein Werk herauszugeben, und sammelte schon vor dem Erscheinen desselben umherreisend Subskriptionen. Es wurde fraglich, ob hierzu ein Gewerbeschein erforderlich sei. Das Gericht erster Instanz verneinte dies, weil § 5 des Regulativs vom 28. April 1824 da nicht anwendbar sei, wo es sich um ein herauszugebendes Werk handle, zu dessen Existenz weiter nichts als die Idee vorhanden sei, und welches daher nicht als Waare angesehen werden könne. Der Appellationsrichter erkannte jedoch auf Strafe, weil die von dem Angeklagten gesammelte Subskription nicht blos die Idee, sondern das künftige Werk betreffe, welches als Gegenstand des Handels eine Waare sei, und weil nicht erfordert werde, daß die zu bestellende Waare bereits in dem körperlichen Besitze des Umherziehenden sich befinde. In der hiergegen eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde behauptete der Angeklagte die Verletzung der §§ 5, 7 und 26 des erwähnten Regulativs; er sei Schriftsteller und Dozent, betreibe das Sammeln von Subskriptionen nicht als Gewerbe; das Erscheinen des Werks sei von der erforderlichen Zahl der Abonnenten abhängig gewesen, das Geschäft habe einen wissenschaftlichen Zweck, wofür sich § 18 des Regulativs anführen lasse. Das Regulativ selbst verbiete nicht das Sammeln von Subskribenten, erst Reskripte und die Kabinetsordre vom 9. März 1835 bestimmten darüber; die letztere sei nicht publizirt und das Reskript vom 10. März 1838, welches die Regierungen anweise, in der Regel dergleichen Gewerbescheine nicht zu ertheilen, gebe die Schriftsteller der Willkür der Behörde Preis. Das königliche Obertribunal trat jedoch der Ansicht des Appellationsrichters bei. Es hielt ein schriftstellerisches, auch erst noch herauszugebendes Werk, welches zum Verkaufe bestimmt ist, für einen Gegenstand des Handels, für eine Waare im Sinne des § 5 des Hausir-Regulativs und das Sammeln von Subskriptionen auf ein solches Werk zum Zwecke des Absatzes, für ein Suchen von Waarenbestellung; auch sei § 18 ibid. nicht anwendbar, weil es sich nicht, wie dort vorausgesetzt werde, um Kunstleistungen und Ausstellungen im rein wissenschaftlichen Interesse handle. Die allerhöchste Kabinetsordre vom 9 März 1835 diene zum Anhalt für die Auslegung des § 5 loc. cit, und das Reskript vom 10. März 1838 könne hier keiner Kritik unterworfen werden.

Den Behörden, welche mit der Ueberwachung des Versicherungswesens betraut sind, ist neuerdings zur Pflicht gemacht worden, bei einer Veränderung des Wohnorts der Versicherten darauf zu halten, daß eine erneuerte Genehmigung der neu ausgefertigten oder übertragenen Policen nachgesucht werde, da jede Uebertragung einer bereits früher ausgefertigten Police auf eine andere Stadt für eine wesentliche Abänderung der Police selbst zu erachten sei und somit eigentlich die Ausfertigung einer neuen Police erfordert werde. Man beabsichtigt durch diese Anordnung dem Uebelstande vorzubeugen, daß es leichtfertigen Versicherern beim Umzuge aus einer Stadt in die andere leicht gemacht wird, Ueberversicherungen zu machen, ohne daß die Orts-Polizeibehörde davon Kenntniß erhält.

P. C. Ein Rittergutsbesitzer war in seiner Eigenschaft als Ortspolizeibehörde bei Ausübung seines Berufs von einem Bauern wörtlich beleidigt worden. In dem gegen den Beschuldigten eingeleiteten Untersuchungsverfahren entstand die Frage, ob der § 102 des Strafgesetzbuchs, welcher von den Strafen der Beleidigung öffentlicher Beamten und Behörden handelt, anzuwenden sei oder nicht. Der Richter erster Instanz erkannte unter Anwendung dieses Gesetzes auf Strafe, der Appellationsrichter schloß die Anwendung aus und sprach frei, weil nur eine einfache Beleidigung vorliege, welche nicht von der Staatsanwaltschaft zu verfolgen sei. Das königliche Ober-Tribunal hielt die Nichtigkeitsbeschwerde des Ober-Staatsanwalts für begründet; es trat der Ansicht des ersten Richters bei und motivirte diese Entscheidung durch folgende Erwägungsgründe: Der § 102 l. c. erachte die Beleidigung einer öffentlichen Behörde und eines öffentlichen Beamten bei Ausübung ihres Berufs oder in Beziehung auf diesen Beruf als ein Vergehen wider die öffentliche Ordnung und bedrohe es mit einer höhern Strafe; durch diesen besonderen Schutz solle das obrigkeitliche Ansehen aufrecht erhalten werden und müsse daher überall eintreten, wo eine obrigkeitliche Verwaltung stattfinde; die Polizeiverwaltung überhaupt, mithin auch die örtliche Polizeiverwaltung, habe diesen Charakter sowohl ihrem Begriffe nach, als zufolge des Gesetzes vom 11. März 1850 und Tit. 17 Th. II. A. L. R. Es sei zwar die gutsherrliche Polizei durch Artikel 42 der Verfassungs-Urkunde und der Ausführungsgesetze vom 11. März 1850 über die Gemeinde-Ordnung ꝛc. definitiv aufgehoben, jedoch bestimme der Artikel 114 der Verfassungs-Urkunde, daß bis zur Emanirung der neuen Gemeinde-Ordnung es bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung verbleiben solle. Durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 sei das Gesetz über die Gemeinde-Ordnung, noch bevor es zur Ausführung gekommen, wieder außer Kraft gesetzt und es daure demnach der provisorische Zustand in der Verwaltung der Polizei gegenwärtig faktisch fort, so daß die Gutsbesitzer dieselbe mit Genehmigung der Staatsregierung in der früheren Weise fortverwalteten. Diesem provisorischen Zustande könne die rechtliche Anerkennung nicht versagt werden. Es müsse daher ein solcher Gutsbesitzer in dieser Beziehung als eine öffentliche Behörde betrachtet und im vorliegenden Falle der § 102 des Straf-Gesetzbuchs zur Anwendung gebracht werden.

*) Die Giltigkeit des Edikts vom 13. Oktober 1774 an sich ist niemals bezweifelt worden. Vergleiche Wentzel schlesisches Provinzialrecht, 1839. Hahn, das preußische Jagdrecht, 1848, S. 238.

**) Die unerlaubten Arten, z. B. durch Selbstgeschosse, Schleifen, Schlingen u. s. w., behandeln die §§ 58 seq. Tit. 16 Th. II. ALR

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Dortmund, 19. Dezbr. [Wohlfeile Beleuchtung.] Sämmtlichen Gasfabriken, eben so allen Materialien, welche bisher zur Beleuchtung gedient haben, droht eine schwer zu überwindende Konkurrenz; denn in Frankreich ist ein Beleuchtungsmaterial erfunden worden, zu welchem der Rohstoff massenhaft in sehr vielen Gegenden vorhanden ist, und welches unser heutiges Gaslicht in Hinsicht der Lichtstärke, namentlich aber in Hinsicht der Billigkeit bei weitem übertrifft. Dieses neue Beleuchtungs-Material kann auf jeder Oel- oder Mineralöl-Lampe gebrannt werden und es ist nur erforderlich, daß statt des Dochtes ein eigener konstruirter Gasbrenner auf jenen Lampen angebracht wird. Eben so wenig kostspielig ist die Umänderung der Gaslampen behufs Einrichtung zum Verbrauche des gedachten Brennmaterials. Es bedarf bei Anwendung dieses Systems weder Gasbehälter noch großer Gasfabriken, da es die brennenden Apparate selbst sind, die ihr zum Brennstoff nöthiges Gas machen und zu gleicher Zeit ihr Licht geben. Das Anzünden erfordert nicht mehr Zeit, wie das der Oellampen. Ungeachtet das neue Gas weit heller, ohne allen Rauch und Geruch brennt, kostet es per Stunde kaum 2 Pfennige, während unser heutiges Gas auf Steinkohlen, Harz oder Oel bei gleicher Lichtstärke über 4 Pfennige per Stunde kostet. Eine jede Hausfrau weiß ferner, daß ein Oellicht noch viel theurer zu stehen kommt. Dieses neue Gaslicht kann aller Orten zur Beleuchtung dienen, es eignet sich zur Straßenbeleuchtung, zur Beleuchtung von Waarenräumen, von Werkstätten und sonstigen Fabrikanlagen, sogar für Eisenbahnzüge, Lokomotivlaternen ꝛc. Es kann selbstredend wie ein Wachslicht oder wie eine Oellampe in der Hand herumgetragen werden. Kostspielige unterirdische Rohrleitungen, Gaskompressionsapparate, Gasometer ꝛc. können entbehrt werden, da dieses Brennöl in Flaschen verkauft und aller Orten hin versandt werden kann. Die betreffenden Lampen bedürfen nur aller 2—3 Monate der Reinigung, welche äußerst leicht zu bewerkstelligen ist. Es bedarf hiernach keiner weiteren Anpreisung der überaus großen Vortheile, die sich dieser Erfindung anschließen. Der Erfinder hat sich sein Produkt in fast allen europäischen Staaten patentiren lassen. Für das Königreich Preußen will er sein Patent dem Kaufmanne Eduard Meyer in Dortmund überlassen, welcher, wie wir in Erfahrung gebracht haben, bereits in Unterhandlung ist, eine Gesellschaft zu bilden, welche die Fabrikation dieses neuen Brennstoffes übernimmt. Es wird keine Schwierigkeiten haben, das verhältnißmäßig geringe Kapital herbeizuschaffen, da es schon nach oberflächlicher Kenntnißnahme von dem Produktionsverfahren zu sehr einleuchtet, welch ein enormer Nutzen den Unternehmern erwachsen muß, zumal bei der Bereitung dieses Beleuchtungsmaterials noch eine bedeutende Menge werthvolle Nebenprodukte gewonnen werden.

γ [Seidenbau-Statistik.] 1853 wurden aus 42 Kreisen 2396 Metzen Cocons = 267 Pfd. Rohseide gezüchtet, jetzt, (1855) so weit die Nachrichten eingelaufen sind, aus 16 Kreisen 2193 Metzen = 243 Pfd. Rohseide. Es ist dies jedenfalls ein recht erfreuliches Resultat, und müssen wir nur bedauern, daß nicht alle Seidenzüchter der Provinz dem schlesischen Vereine für Seidenzucht ihre Coconserndten von diesem Jahr mitgetheilt haben. Bei der großen Masse der Cocons ist es ferner wünschenswerth, daß noch eine Haspelanstalt autorisirt würde, die Staatsprämie auszahlen zu können; denn im Jahre 1856 wird die Coconsrente eine bedeutend höhere werden, da manche Seidenzüchter, welche 1853 gesäet haben, in diesem Jahr dies Laub benutzen werden. Eine große Anzahl von Cocons gehen nach Berlin in die Seidenfabriken der Herren Haase, Rammlow ꝛc. Konkurrenz mit den Preisen der Cocons macht sich schon seit einem Jahre geltend, und wird hoffentlich zum Nutzen der vielen Seidenzüchter noch weiter bestehen. Gezahlt wurden in Jahre 1855 15 bis 20 Sgr. pro Metze Cocons. Gesäet wurden in 16 Kreisen ca. 110 Pfund Maulbeersaamen. Ein Uebelstand, welcher wohl bald beseitigt werden wird, ist die Anzahl von Hochstämmen. Es giebt Seidenzüchter, welche ihre 2—3jährigen Pflanzen, welche sie zu Hochstämmen ziehen wollen, schon als Hochstämme angeben, während man unter Hochstämmen mindestens eine 8—9jährige Pflanze versteht.

Breslau, 31. Dezember. [Wolle-Bericht.] Wir hatten im abgelaufenen Monate ein außergewöhnlich lebhaftes Geschäft in fast allen Woll-Gattungen, in schlesischen, polnischen Einschuren und Schweißwollen, vorzüglich aber in russischen Wollen, sowohl in Fabrik- wie in gewöhnlicher Wäsche. Es betrug das verkaufte Quantum circa 9000 Centner. Wie gewöhnlich waren wiederum besonders sächsische Kammgarn-Fabrikanten und Spinner, nächstdem österreichische Kämmer, inländische Fabrikanten und Händler, sowie hiesige Kommissionshäuser im Markte thätig. Von fabrikmäßig gewaschener Wolle wurden größere Quanten für Frankreich gekauft.

Der lebhafte Begehr hat die Preise für alle Woll-Gattungen befestigt, wiewohl wir von keiner eigentlichen Steigerung berichten können.

Den Woll-Bestand in allen Gattungen können wir am Schlusse des Jahres auf circa 19,000 Centner angeben. Bedeutende Zufuhren dürften in den nächsten Monaten nicht zu erwarten sein.

Auf die neue Schur sind nur wenige Abschlüsse gemacht worden. Die Forderungen der Produzentnn stehen mit den gegenwärtigen Verkaufspreisen nicht im entsprechenden Verhältnisse.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

⊙ **Breslau**, 31. Dezember. [Börsen-Bericht.] Die Tendenz in der abgelaufenen Woche war im Allgemeinen eine recht günstige; Umsätze von größerer Ausdehnung haben indessen nicht stattgefunden. Zur Berichterstattung ist uns diesmal nur wenig Stoff geboten, weil die Festtage die Thätigkeit sehr schwächten; im Privatverkehre erweckten zwar gute Nachrichten und bessere Notirungen eine mehrseitige Kauflust und manches Effekt ging zu merklich besserem Preise in andere Hände über, die Physiognomie blieb jedoch sehr feiertägig und hatte auch in den nächstfolgenden Tagen, in denen sich das Geschäft meist nur auf den momentanen Bedarf beschränkt hielt, keinen großen Unternehmungseifer zu erkennen gegeben. Selbst die pariser Depesche, die den Abschluß eines dreimonatlichen Waffenstillstandes proklamirte, vermochte nicht denjenigen Eindruck auszuüben, welchem Umsätze von Belang gefolgt wären, weil ruhige Gemüther Momente prognostizirten, die weit erfreulichere Resultate in dem Geschäfts-Verkehre vermuthen ließen. Ein näheres Eingehen auf dieselben halten wir für ungeeignet, indem noch nie ein menschliches Auge das Zukünftige mit Bestimmtheit hat erblicken können, wollen uns vielmehr den Cours-Bewegungen im Laufe der verflossenen Woche zuwenden und von Aktien Folgendes hervorheben.

Rheinische genießen schon seit einiger Zeit sowohl in Berlin, als auch an anderen Orten große Beachtung, weil das erweiterte Eisenbahn-Unternehmen seitens der Direktion dieser Bahn die besten Aussichten hinsichtlich der Ertragsfähigkeit verspricht. An unserem Platze will jedoch eine gleich gute Meinung für dieses Papier nicht recht vordringen, was wohl nur in den allgemeinen Börsen-Verhältnissen zu liegen scheint; selbige standen am 1. d. Mts. 112¾ Br., am 15. d. 115½ Br., zu Anfang d. Mts. 114¼ Br. und schlossen zu 113¾ Gld. — Köln-Mindener nahmen sehr vorübergehend Faveur, sie stiegen zwar von 169½ Br. bis 170⅝ Br., gingen aber wieder herab und wurden zuletzt auf 169¼ Gld. festgesetzt, indem man besorgte, daß dieser Bahnkörper in dem kommenden Jahre häufiger Minder-Einnahmen erfahren werde. — Kosel-Oderberger waren dagegen mitunter gefragter, alte gingen von 207¼ Br. bis auf 208⅞ Br., neue von 163¾ Br. auf 165¼ Br., während sich alte Freiburger mehrmals etwas drückten. Die zweite Emission hingegen stellte sich von 124¼ Br. auf 125 Br. — Oberschlesische A. wenig verändert. Lit. B. schwankten Anfangs meist zwischen ½ und 1 pCt., gingen jedoch zuletzt von 187½ Gld. auf 189¼ Br. — Nordbahn und Mecklenburger hielten diesmal nicht gleichen Schritt, erstere behaupteten sich fest zwischen 53⅝ à ⅛ Gld., letztere zwischen 50¼ bis 51. Ebenso Neisser zwischen 68¾ à 69¼ bis ⅓. — Prioritäten und Fonds gegen vorige Woche meist unwesentlich verändert.

[Nachschrift.] Die heutige Börse war meist mit Ultimo-Abwickelungen, wobei sich das Geld sehr knapp zeigte, beschäftigt. Course drückten sich etwas, einzelne Gattungen, namentlich Oderberger, oberschlesische B. und alte Freiburger sogar merklich. — Von Wechseln stellte sich nur London niedriger, alle übrigen Devisen höher.

† **Breslau**, 31. Dezbr. Die Börse war heute in sehr flauer Stimmung und lediglich mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt. Da von den meisten Aktien Stücke im Ueberfluß da waren, so wurden dieselben bedeutend billiger als Sonnabend verkauft. Als die Regulirungen beendet waren, zeigte sich am Schlusse mehr Festigkeit. Fonds matt.

C. [**Produktenmarkt.**] Das alte Jahr schließt im Geschäft still, welches letztere unter dem Drucke auswärtiger und den pekuniären Verhältnissen schon seit geraumer Zeit gelitten. Die heutigen Preise erfuhren keinerlei Aenderung gegen vorige Woche und wir notiren dieselben wie folgt:

Weizen, weißer beste Qualität 150—165 Sgr., gelber beste Qualität 145 bis 155 Sgr., abfallender und ungar. 118—140 Sgr. — Roggen schwere Qualität, 86pfd. 115—116 Sgr., 84pfd. 110—111 Sgr., 82pfd. 105—107 Sgr. — Gerste 70—78 Sgr. — Hafer 38—46 Sgr. — Erbsen 105—120 Sgr.

Winterraps 140—145 Sgr., Sommerrübsen 116—120 Sgr.

Kleesamen erhält sich in lebhafter Frage und das wenige, was zu Markte kam, fand schnell Nehmer. Man zahlte für rothen 16—17—17½ Thlr., für weißen 20—22 Thlr. pr. Ctr.

Spiritus loco 15 Thlr. Gld., Januar-Februar-März 15¼ Thlr., April-Mai 15½ Thlr., Mai-Juni 15¾ Thlr. — Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 31. Dez. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 2 Z. Eisstand.

Berichtigung. Dem Herrn Wh., welcher über unsere Weihnachtsfreude in Nr. 606 berichtet hat, diene zur Nachricht: daß sie nicht mein Werk allein, sondern treues Zusammenwirken Vieler ist.

J. G. Hofmann.

[Das zoologische Museum der hiesigen Universität] hat sich in dem verflossenen Jahre 1855, sowohl durch Ankauf wie durch Geschenke, mancher Bereicherung zu erfreuen gehabt, und wenn auch diese Beiträge, der Zahl nach, den meisten der vorhergehenden Jahre nachstehen, so sind doch desto merkwürdigere darunter, z. B. die javanischen Thiere, welche Herr Dr. A. Bernstein dem Museum verehrte. — Außerdem machten sich noch durch Geschenke um unsere zoologischen Sammlungen verdient die Herren: Oberprediger Birkenstock, Förster Bittner, Kaufmann Brade, Oberlehrer Dr. Fiedler, Kreisrichter Klette in Schmiedeberg, Kreisrichter Krüger in Winzig, Kaufmann Lange in Neu-Holland, Lehrer Letzner, Stadtrath Lübbert, Ober-Forstmeister von Pannewitz, Graf von Pfeil, Graf von der Recke, Hofjägermeister Graf von Reichenbach, Inspektor Rotermund, Gymnasiast von Rottenberg, Privatdocent Dr. Scharenberg, Kommerzienrath Schiller in Australien, Dr. H. Schöltz, Kantor Slawyk in Polnisch-Wartenberg, Kaufmann Wentzel, Gerichtsscholz Wielisch in Rosenthal, Graf von Wodzicki in Krakau.

Indem wir den freundlichen Gebern unsern ergebensten Dank für ihre Geschenke darbringen, ermangeln wir nicht, um ihre fernere Gewogenheit und Berücksichtigung des zoologischen Museums angelegentlichst zu bitten. Breslau, den 31. Dezember 1855.

Der Direktor des zool. Mus. Gravenhorst.

Verlegung des Ablieferungs-Termins der zoologischen Preis-Aufgabe der Akademie auf den 31. März 1857.

Durch eine Reihe hindernder Umstände und Mißverständnisse bei der Wahl des Gegenstandes ist die von der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten Anatol v. Demidoff für das Jahr 1856 aufgestellte zoologische Preis-Aufgabe so spät zur Bekanntmachung gelangt (im April 1855), daß es fast unmöglich erscheint, das darin gewählte Thema bis zu der gegebenen Frist vom 31. März 1856 sachgemäß und genügend zu behandeln. Die Mitglieder der zur Aufstellung des Themas ernannten Kommission fühlten das schon während der Verhandlungen, als sich dieselben immer mehr in die Länge zogen; sie suchten zwar die Veröffentlichung thunlichst zu beschleunigen, allein dennoch halten sie sich jetzt für überzeugt, einen zu kurzen Ablieferungs-Termin für die Durcharbeitung der schwierigen Aufgabe angesetzt zu haben. Sie schlugen deshalb dem durchlauchtigen Herrn Preissteller vor, den Zeitpunkt der Ablieferung auf ein Jahr weiter hinauszuschieben, was derselbe in Ansicht des Zwecks der Gründlichkeit und Sorgfalt gern genehmigte.

Die kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher eröffnet demnach allen Denen, welche sich für die Behandlung des gegebenen Stoffes interessiren, daß der Ablieferungs-Termin

vom 30. April 1856

auf den 31. März 1857

verlegt worden ist, und fordert die etwa mit der Bearbeitung beschäftigten Herren Naturforscher auf, ihre Abhandlungen spätestens bis zu dem nunmehr angesetzten Ablieferungszeitpunkte an den Präsidenten der Akademie in Breslau einzusenden.

Halle und Breslau, den 26. Dezember 1855.

Dr. H. Burmeister.
Dr. Nees v. Esenbeck.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 23. bis incl. 29. Dez. 1855 wurden befördert 7004 Personen und eingenommen 46,608 Rtlr. excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom. 23. bis incl. 29. Dez. 1855 wurden befördert 1272 Personen und eingenommen 1687 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 22. bis incl. 28. Dezember 1855 wurden befördert 1457 Personen und eingenommen 8181 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 23. bis incl. 29. Dez. 1855 wurden 4710 Personen befördert und eingenommen 8219 Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.

---

[71] Die Verlobung
meiner einzigen Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Littauer** aus Breslau beehre ich mich Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 30. Dezember 1855.

Lisette Munk, geb. **Tobias**.

Verlobungs-Anzeige. [47]

Die am 25. d. Mts. stattgefundene Verlobung ihrer Tochter **Pauline** mit Herrn **Hermann Friedländer** in Berlin beehren sich hierdurch Verwandten und Bekannten anzuzeigen:

Dr. Raschkow und Frau.

Glogau, den 29. Dezember 1855.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Raschkow.
Hermann Friedländer.
Glogau. Berlin.

(Verspätet.) [97]

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch statt jeder besonderen Meldung die Verlobung unserer ältesten Tochter **Pauline** mit dem herzoglich braunschweigschen Schloßverwalter Herrn **Bichler** zu Sybillenort bekannt.

Landeshut, den 25. Dezember 1855.

H. Mattern und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Mattern.
Julius Bichler.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [122]
C. J. Bräuer junior.
Christine Bräuer, geb. **Mantey**.
Breslau, den 30. Dezember 1855.

---

[35] Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Elise**, geb. **Appun**, von einem munteren Knaben glücklich und leicht entbunden, was ich lieben Bekannten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzeige. Gleiwitz, den 31. Dez. 1855.

Teuchert, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Am 24. d. M. Abends 10 Uhr verschied sanft nach 12wöchentlichen Leiden, fern von seinen Geschwistern, zu Haynau unser geliebter Bruder **Reinhold Kuhnt**, Handlungsreisender von G. A. Seydel in Frankfurt a. d. O., in dem Alter von 26 Jahren. Dies zur Anzeige seinen Freunden und Verwandten. [22]

Neisse, den 30. Dezember 1855.

Die Hinterbliebenen

---

[43] Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung

Nach langen schmerzlichen Leiden entschlief heut Nachmittag 3¾ Uhr zu einem besseren Jenseits unsere gute innig geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, **Friederike Polac**, geb. **Voisky**, in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren 7 Monat. Diesen für uns schmerzlichen und unersetzlichen Verlust zeigen wir mit im Namen der nicht anwesenden Hinterbliebenen hierdurch ergebenst an:

Breslau, den 30. Dezember 1855.

Th. Polac, Handschuh-Fabrikant.
Wilhelmine Polac, geb. **Baumgarten**.

Das Begräbniß findet Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.

---

[34] Todes-Anzeige.

Heut Früh 6¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere freundliche **Emmy** in dem zarten Alter von 3 Monaten.

Zuckerfabrik Gr.-Peterwitz, 30. Dez. 1855.

Gustav Mehne nebst Frau.

---

[53] Todes-Anzeige.

Am 29. Dezember Mittags 11¼ Uhr entschlummerte sanft zum ewigen Leben in Folge einer Lungenlähmung unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Kommerzienrath **Friederike Eleonore Henriette Websky**, geb. **Schmiege**, im 82. Jahre ihres Lebens. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 31. Dezember 1855.

---

[69] Todes-Anzeige.

Das am 28. d. M. erfolgte Ableben meines innig geliebten Mannes **Oskar Werner** im Alter von 26 Jahren zeige ich tiefgebeugt Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 29. Dezember 1855.

Emilie Werner, geb. **Hanner**.

Todes-Anzeige. [9]

Am 28. Dezember des Nachmittags 3¾ Uhr endete nach mehrwöchentlichen schweren Leiden der Tod die irdische Laufbahn des Kantors und Schullehrers **Benjamin Fischer** in Dittmannsdorf bei Frankenstein. — Seine anerkannte Berufstreue, Biederkeit und treue Freundschaft sichern ihm in unseren Herzen ein bleibendes ehrenvolles Andenken.

Seine benachbarten Freunde und Kollegen.

Todes-Anzeige. [8]

Heute Nachmittag um ¾4 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft und selig im Glauben an seinen Heiland der hiesige Organist und Schullehrer Herr **Benjamin Fischer**, tief betrauert von den Seinigen und dem Unterzeichneten, welcher diese schmerzliche Anzeige allen Freunden des Heimgegangenen widmet.

Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein,
den 28. Dezember 1855.

Scholz, Pastor.

Nachruf an unsern verstorbenen Freund und Bruder **Adolph Hoffmann**, Stud. jur. et cam., zu seinem 21. Geburtstage. [74]

So wie der Gärtner sich des Weinstocks freut,
Der ihm nach langer Mühe Früchte beut,
So schaute froh der Vater auf Dich hin,
Als wollt' er sagen: „Seht wie reich ich bin!"
Und wie der Epheu an den Wein sich schmiegt,
So lebten wir gar traulich und vergnügt;
Da kam der Sturm: Der Weinstock lag zerknickt,
Der Vater arm — der Freund dem Freund entrückt!
Sanft ruhe nun Du, trauter Bruder, aus
In Deinem dunklen, kalten Bretterhaus!
Nimm hin den Kranz, den Dir die Freundschaft flicht,
Der Deinen Jammer störe heut Dich nicht!

---

[45] Todes-Anzeige.

Noch stehen wir mit blutendem Herzen an dem frischen Grabe unserer heißgeliebten Mutter, die von uns ging während der 8wöchentlichen Krankheit unseres unvergeßlichen Vaters, als auch dieser, der königl. Forstmeister bei der Regierung zu Liegnitz, **Carl Ernst Schindler**, Ritter mehrerer Orden, heute Früh 6 Uhr im Alter von 60 Jahren und 11 Monaten an einem nervösen Fieber sanft entschlief. Dies zeigen im Gefühl des namenlosesten Schmerzes mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an:

Die hinterbliebenen Töchter
Erna Schindler.
Zoé Schindler.

Liegnitz, den 30. Dezember 1855.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 2. Januar Mittags 1 Uhr statt.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 1. Januar: „**Prolog**", von R. Bürkner, gesprochen von Hrn. Regisseur Jaffé. 1) Zum ersten Male: „**Mit den Wölfen muß man heulen.**" Lustspiel in 1 Akt von Alexander Wilhelmi. Personen: Frau v. Krause, Gutsbesitzerin, Frau Echten. Edmund und Karl, ihre Söhne, Hr. Deetz, Hr. Röficke. Amalie, ihre Nichte, Fräul. Hoffmann. Valentin, Edmunds Diener, Hr. Schwemer. Heinrich, Karls Reitknecht, Hr. Henry. 2) Zum ersten Male: „**Die Damen unter sich.**" Lustspiel in 1 Akt, frei nach Dupaz von M. Tenelli. Personen: Madame Dupортail, Frau Clausius. Lucretia, eine junge Wittwe, Fräul. Hoffmann; Frau v. St. Elme, Frau Pfeil (ihre Nichten). Frau v. Merseuil, Fräul. Claus. Madame Dormont, Frau Echten. Elise, Lucretiens Verwandte, Fräul. Gerber. Victorine, Lucretiens Kammermädchen, Fräul. Herbold. 3) Zum ersten Male: „**Eine fixe Idee.**" Lustspiel in einem Aufzuge von M. A. Grandjean. Personen: Anselm v. Katzensprung, Hr. Meyer. Adelhaide, seine Schwester, verw. v. Auenheim, Frau Echten. Henriette, seine Tochter, Frau Pfeil. Philipp, Jäger, Hr. Henry. Paul, Bedienter, Hr. Thraber. Jonas, Kutscher, Hr. Puschmann. Benjamin, Koch, Hr. Weiß. Fanny, Stubenmädchen bei Frau von Auenheim, Fräul. Gerber. Baron Wildegg, Hr. Ney. Fritz, dessen Sohn, unter dem Namen Jakob Blümle, Hr. Müller. Möller, Kammerdiener des Barons, Hr. Schwemer. Chevalier von Krabbe, Hr. Wohlbrück.

Mittwoch den 2. Januar. 1. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Die Hugenotten.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Französischen des Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer.

Donnerstag den 3. Januar. 2. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 4. Male: „**Pariser Sitten.**" Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde" des Alex. Dumas (Sohn) von A. Prix.

Freitag den 4. Januar. 3. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu in Scene gesetzt: „**Lindane, oder: Der Pantoffelmacher-Meister im Feenreich.**" Großes romantisches Zauberspiel in 2 Akten, nach Bäuerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter", von L. Bartsch. Musik arrangirt von Kugler.

Sonnabend den 5. Januar. 4. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7. Male: „**Die Nibelungen.**" Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von Heinrich Dorn.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Januar, Februar und März 1856 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze giltig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3⅓ Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 2. Januar, Abends 7 Uhr: Herr Dr. Tagmann, über die Streitigkeiten zwischen Breslau und Schweidnitz wegen der Niederlage. [32]

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung von gestern bringen wir hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß **Speisemarken** bei den Herren Kaufleuten:

R. Neugebauer, Reuschestr. 19,
E. H. Reitzig, Nikolaistr. 27,
C. G. Mache, Oderstr. 30,
Aug. Tietze, Neumarkt 30,
A. Schiffter, Sandstr. 12, an der Promenade,
Th. Liebig, Breitestr. 39,
J. Lauterbach, Albrechtsstr. 27,
J. L. Flaccus, Reuschestr. 52,
J. Müller, Reuschestr. 27 und
bei dem Rathhaus-Inspektor **Reßler** a. dem Rathhause

vorräthig und zu haben sind.

Breslau, den 31. Dezember 1855.

[8] **Der Magistrat.**

Allen seinen Gönnern und Freunden wünscht beim Jahreswechsel von Herzen Glück:

Wardein,
[75] prakt. Zahnarzt in Breslau.

Ich wohne jetzt **Karlsstraße Nr. 41.**
[46] Dr. med. **Sachs.**

Allen meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden zum neuen Jahr die herzlichsten Glückwünsche.

Breslau, den 1. Januar 1856.

Wilhelm Baermann,
[116] Feilenhauermeister.

Allen meinen lieben Schülern und Schülerinnen nebst ihren geehrten Eltern, so wie Gönnern, Freunden und Bekannten in Breslau und der Provinz hiermit meinen aufrichtigen Glückwunsch zum neuen Jahre. [19]

Louis v. Kronhelm

Tanzunterricht.

Der **2. Kursus** in meinem **Unterrichts-Salon** nimmt im Laufe dieser und künftiger Woche in den verschiedenen Gesellschaften seinen Anfang, u. z. der **Dinstag-Cirkel** am **8.**, der **Sonntag-Cirkel (für die neuen Tänze)** am **13. d. M.**, Abends 7 Uhr.

Anmeldungsstunden täglich Vormittags bis **12** und Nachmittags von **3** bis **5** Uhr.

Louis v. Kronhelm,
[20] **Schuhbrücke 54**, erste Etage.

Am Jahres-Wechsel
empfiehlt sich glückwünschend:
[61] Verw. **B. Schröer.**

Zum Jahreswechsel
wünsche ich nur, von Herrn Literat **Lütke** den Wohnort zu wissen. [66]

Breslau, den 1. Januar 1856.

Emil Friedrich, Kaufmann,
Breitestraße 33/34.

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos: **Th. Block**, [105]
prakt. Zahnarzt, im Einhorn am Neumarkt.

Unser Geschäftslokal befindet sich von heute ab **Karlsstraße 14**, Eingang vom Schloßplatz.

Breslau, 30. Dez. 1855.

[84] **Sachs u. Wohlauer.**

Verein der Brüder und Freunde.

Ball

Sonnabend, den 5. Januar Abd. 7 Uhr im Saale des Café restaurant. Gastbillets werden am 3. und 4. d., Abends von 6—8 Uhr in unserem Ressourlen-Lokale, Ring Nr. 15, ausgegeben. [50]

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den Gönnern unserer Anstalt, so wie den geehrten Eltern unserer Schülerinnen zeigen wir ergebenst an, dass die unter unserer Leitung stehende ehem. Latzel'sche höhere Töchterschule, (Ohlauer-Strass 56) auch nach unserer Verheirathung unausgesetzt fortbestehen wird, und dass wir täglich zur Annahme neuer Schülerinnen und Pensionairinnen bereit sind. [81]

Dr. Robert Schian.
Auguste Schian, geb. **Lange.**

Stenographie.

Unser Vorsitzender, Hr. Lehrer **Adam**, eröffnet den 8. Januar einen neuen Cursus zur Erlernung der Stenographie nach dem System von **Stolze** in 25 Lektionen. Dieselben finden Dinstag und Freitag Abends von 8—9½ Uhr im Elisabetan statt. Karten hierzu, à 2 Thaler, sind in der Buchhandlung des Hrn. **Maske** zu haben. [94]

Der Verein für Stenographie nach Stolze.

Stenographie.

Ein Kursus zur Erlernung der Stenographie nach Gabelsberger in 24 Lektionen, beginnt am 10. Januar. Lehrstunden: Montag und Donnerstag Abends 8—9 Uhr. Honorar 1 Thlr. pränum. Anmeldungen werden im Geschäftslokale des Herrn Urban, Ring Nr. 58 angenommen. [93]

Der Unterzeichnete kann es sich nicht versagen, den geehrten Mitgliedern des **Feuer-Rettungs-Vereins**, den Herren ausübenden **Polizei-Beamten** und allen lieben Freunden und Bekannten, welche sich des Rettens und Bergens seiner Mobilien bei dem Brandunglück am 28. d. M. so überaus thätig unterzogen, seinen tief gefühltesten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.

Hierbei erlaube ich mir die Bitte: die beim Retten zugleich in Gewahrsam genommenen Gegenstände mir recht bald anzeigen zu wollen, damit ich im Stande bin, den mir verursachten Schaden der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft liquidiren zu können.

Breslau, den 31. Dez. 1855.

[109] **Julius Wandel**,
Polizei-Beamter a. D., zur Zeit Ohlauerstr. Nr. 84 bei Stähr wohnhaft.

Ein Wirthschaftsbeamter, 30 Jahr alt, verheirathet, militärfrei, gut empfohlen, welcher größeren Wirthschaften selbstständig vorgestanden, sucht ein dauerndes Engagement. Derselbe ist kautionsfähig, spricht polnisch u. würde auch gegen Tantieme eine Stellung übernehmen. Offerten werden frankirt unter der Adresse A. S. N. poste restante Breslau erbeten. [80]

In Liegnitz ist eine rentable **Leihbibliothek** sofort zu verkaufen. Näheres bei Mad. Ruhlandt daselbst. [42]

---

[4] **Bekanntmachung**
wegen **Cours-Veränderungen** im Bezirk der königlichen Ober-Post-Direktion in Breslau.

Vom 1. k. M. ab wird eine tägliche Kariol-Post zwischen **Strehlen** und **Heidersdorf** mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Strehlen um 9 Uhr — Min. Abends.
in Heidersdorf um 11 Uhr 25 Min. Abends.
aus Heidersdorf um 2 Uhr — Min. Früh.
in Strehlen um 4 Uhr 25 Min. Früh.

Breslau, den 29. Dezember 1855.

Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen:

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
16. Dritte Aufl. Eleg. geb. 10 Sgr.

Durch bequemes Format, billigen Preis und praktische Einrichtung zeichnet sich dasselbe vor vielen ähnlichen vortheilhaft aus. [16]

Obstbau!

Die **Monatsschrift** für **Pomologie** und praktischen **Obstbau** von Superintendent **Oberdinck** und Garteninspektor **Lucas**, Stuttgart bei Franz Köhler,

hat in ihrem ersten Jahrgange, (wie dies von der rühmlichst bekannten, wissenschaftlichen und praktischen Gediegenheit der Herren Redaktoren und Mitarbeiter nicht anders zu erwarten war), so viel Werthvolles und Interessantes geliefert, daß sie mit vollem Rechte jedem Obstzüchter und Obstfreunde auf das wärmste empfohlen werden darf.

[102] **Ein Freund der Obstzucht.**

Für Zahnärzte.

Meines vorgerückten Alters und meiner Kränklichkeit wegen, beabsichtige ich mein in **Danzig** befindliches **zahnärztliches Geschäft** nebst meinem massiven, in einer frequenten Stadtgegend belegenen comfortablen Grundstücke, in welchem ich seit mehr als 30 Jahren mein **umfangreiches** Geschäft betrieben, an einen **zahlungsfähigen** Käufer abzutreten. Mein für **vier** ausübende Zahnkünstler vollständig eingerichtetes Atelier ist mit den neuesten Instrumenten und mit einem großen Bestande an Emaillen und echten Zähnen und Wallroßstücken versehen. Es existiren in Danzig, einer Stadt von nahe an 70,000 Einwohnern, außer mir nur noch **zwei**, seit ganz kurzem erst **drei** Zahnärzte; es kann also diese Acquisition für einen Herren Kollegen mit Recht empfohlen werden. Anfragen werden **portofrei** erbeten. [7]

Gustav Zielcke,
Zahnarzt in Danzig,
Bootsmannsgasse 9.

---

[3] **Verkauf.**

Das früher vom Herrn Haushofmarschall v. Racknitz in Dresden besessene, ganz neben dem japanischen Palais Nr. 10 gelegene, wunderschön eingerichtete herrschaftliche Hausgrundstück (worin beiläufig bemerkt, außer andern Nobilitäten, Ihre Majestät der höchstselige König von Preußen und der Herr Generalmarschall v. Blücher früher momentan gewohnt haben) soll sofort für 40,000 Thlr. verkauft werden, und kann nach Befinden ein Theil der Kaufsumme hypothekarisch versichert bleiben. Dasselbe enthält 23 Stuben, 3 Küchen, 1 Gartensalon, wozu eine schöne Terrasse im königl. Palaisgarten von 36 Ellen Breite und 18 Ellen Länge gehört, und hat Wagenremise, Stallung und andere gewünschte Räume. Portofreie Offerten nimmt entgegen in Dresden

Gustav Weisflog, Palaispl. Nr. 10, 2 Tr.

Gesucht wird zum 1. Februar d. J. ein Hauslehrer auf das Land. Musikalisch gebildete Kandidaten der Theologie oder Philologie wollen ihre gefälligen Offerten 2c. 2c. an den Pastor **Schönfeld** in Tentschel bei Liegnitz einsenden. [2]

Ein Wirthschafts-Schreiber und ein Oekonomie-Eleve ohne Pensionszahlung, finden in der Nähe Breslau's, bald ein gutes Unterkommen. Auftrag: Kaufm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

[1] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des gewerbetreibenden Publikums, daß die Gewerbesteuerscheine für das Jahr 1856 vom 2. Januar ab in der Gewerbesteuer-Kasse, Elisabetstraße Nr. 13, par terre rechts, zur Empfangnahme bereit liegen. — Wir erinnern hierbei zugleich daran, daß die Gewerbesteuer stets in den ersten acht Tagen jeden Monats vorausbezahlt werden muß, doch wird deren Vorausbezahlung auch auf mehrere Monate angenommen. — Wer die rechtzeitige Berichtigung der Steuer unterläßt, hat sich die daraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst beizumessen. Breslau, den 28. Dezember 1855.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. Jan.

Wahl des Vorsitzenden der Versammlung und seines Stellvertreters, des Protokollführers und dessen Stellvertreters. **Der Vorsitzende.** [36]

Bekanntmachung. [7]

Daß der Herr Kaufmann T. W. Kramer, Herr Ingrossator Grauer, Herr Kaufmann E. Ritter, Herr Karl Neugebauer, Adolf Kochs Handlung, Herr Pfefferküchler Berger, Herr Buchhalter Julius Landsberger, Herr Wachsbleicher Supper, Herr Dr. med. Ginsburg, Herr Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Benedict, Herr Zimmermeister Söhrig, Herr Fabrikbesitzer F. A. Osti, Herr Geh. Medizinal-Rath Dr. Ebers, Herr Rechnungs-Rath Nicky, Herr Kaufmann Gustav Rösner, Herr Rechts-Anwalt, Justizrath Salzmann, Herr Kaufmann B. Boas, Herr Diakonus Weingärtner, Herr Kaufmann Friedrich Kohl, Herr Orgelbauer Lummert, Herr Apotheker J. Reichelt, Herr Kaufmann Samuel Traube, Herr Hospital-Wundarzt Weigert, Herr Stadtrath Zwinger, Herr Banquier Salice, Herr Stadtgerichts-Rath Schwürz, Herr Pastor Dr. Rother, Herr Steinsetzer-Meister Theil, Herr Kaufmann Grund, Herren Gebrüder Friedenthal, Herr Kaufmann Reinhold Birkner, Herr Stadtrath Walter, Herr Kaufmann Helm, Herr Kaufmann Sonnenberg, Herr Maurermeister Hoseus, Herr L. Milch, Herr Kaufmann Emanuel Hein, Herr Kaufmann Ignatz Kohn, Herr Kaufmann Eduard Engel, Herr Kaufmann J. G. Patzky, Herr Sanitäts-Rath Dr. Preiß, Herr W. A. Henning, Herr Kaufmann H. A. Friese und C. Mann, Herr Kaufmann J. G. Habelt, Herr E. L. Neumann und Herr Steinsetzer-Meister Gerlach, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visiten-Karten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 31. Dezember 1855. **Die Armen-Direktion.**

Schnabel's Institut
für Flügelspiel und Harmonielehre, [4522]

Ohlauerstraße Nr. 80.

Den 3. Januar beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und schon **Unterrichtete.**

Julius Schnabel.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und Gesang, [91]

im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 2. Januar neue Kurse in wöchentlich 3 oder 6 Stunden.



Im blauen Hirsch heute Dinstag den 1. Januar

2 große Vorstellungen, die neue Welt,

verbunden mit Neujahrsscherzen und neuen Abwechselungen.

Anfang der ersten Vorstellung **5 Uhr.** Ende 7 Uhr.

Anfang der zweiten Vorstellung **halb 8 Uhr.** Ende 9½ Uhr.

Um den Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen, gebe ich heute 2 Vorstellungen, um daß bei der ersten sich die Kinder daran betheiligen können. NB. Dieselben werden am 6. Januar beendet. **G. Paarmann.**

Mittwoch Fortsetzung. Anfang 7 Uhr. [41]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung der im Jahre 1856 zur Uniformirung der Beamten erforderlichen

900 Ellen blaues Tuch besserer und
3600 „ „ „ geringerer Qualität,
500 „ graues Tuch besserer und
6000 „ „ „ geringerer Qualität,
1604 Stück Dienstmützen,
2200 Dutzend große und
450 „ kleine vergoldete Uniformknöpfe

soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Die desfallsigen Bedingungen liegen täglich in den Vormittagsstunden in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erlegung der Kopialien bezogen werden.

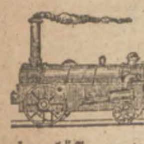
Offerten mit Proben sind frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Uniforms-Tuch beziehungsweise Mützen oder Knöpfen"

bis zum 11. Januar 1856, Vormittags 10 Uhr, an uns einzusenden.

Berlin, den 20. Dezember 1855. [14]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Niederschlesische Zweigbahn.

Die am **2. Januar k. J.** fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Aktien werden von dem gedachten Tage an durch unsere Hauptkasse in Glogau und vom **2. bis 15. Januar k. J.** durch die Herren **Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin** eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem, nach ihrer Nummerfolge geordneten, Verzeichnisse einzureichen sind.

Glogau, den 12. Dezember 1855.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft. [4091]

Büsching'scher Lesezirkel.

In den seit fast dreißig Jahren bestehenden Büsching'schen Privat-Lesezirkel können gegenwärtig mehrere Mitglieder aufgenommen werden. Meldungen nimmt an der **zeitige Dirigent Herr Professor Dr. Kutzen** (Ring 45) **und die Buchhandlung von Ferd. Hirt.** [4521]

Der Niederschlesische Anzeiger,

das am stärksten verbreitete politische und Anzeige-Blatt Niederschlesiens ist durch alle Postanstalten für 18¾ Sgr. pro Quartal zu beziehen. Dieses 3mal wöchentlich erscheinende Blatt empfiehlt sich durch seine kurze und übersichtliche, dabei vollständige Mittheilung aller Tages-Ereignisse. Wegen seiner großen Verbreitung ist es eines der wirksamsten Anzeigeblätter für einen großen Theil Nieder-Schlesiens. — **Inserate sind** franco **an die Expedition zu Glogau einzusenden.** [4461]

In dem am weißen Przemsza-Flusse gelegenen Dorfe Niwka (radomer Gubernium, Kreis Olkusch) sind ansehnliche **Eisenhüttenanlagen zu verpachten,** welche daselbst seit einiger Zeit ohne Gebrauch stehen. Diese Fabrik, Henryków genannt, ist nahe dem Punkte gelegen, wo die Grenzen Oesterreichs, Preußens und des Königreichs Polen bei Myslowitz zusammenlaufen, unweit der Warschau-Wiener und Oberschlesischen Eisenbahn.

Die erwähnten Anlagen bestehen aus zwei Hochöfen, einem Puddlings- und Walzwerke, geräumigem Magazine und Wohngebäuden; besitzen eine disponible Wasserkraft von 50 bis 120 Pferden, ferner gehört dazu eine ¼ Meile davon entlegene, mit Dampfmaschine von 40 Pferdekraft versehene Steinkohlengrube.

Die Henrykówer Anlagen wären besonders zu Eisen- und auch andern Fabriken von bedeutender Ausdehnung geeignet.

Nähere Informationen über die Bedingungen, unter denen diese Anlage, sei es auf eine gewisse Zeit, oder auch in Erbpacht überlassen werden kann, ertheilt der Chef der Bergwerks-Anlagen in Dabrowa bei Bendzin, oder das Bergwerk-Departement in der Finanz-Kommission zu Warschau. [4244]

Stralsunder Spielkarten. [26]

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik

L. v. d. Osten in Stralsund

empfiehlt sowohl Spielkarten-Händlern wie Konsumenten ihr jederzeit kompletes Lager aller Sorten Spielkarten.

Breslau, den 1. Januar 1856. **Adolf Stenzel,** Ring Nr. 7.

Bockverkauf zu Langenoels.

Aus meiner gesunden Original-Heerde hat der Bockverkaef bereits begonnen.

Langenoels, Post Heidersdorf. Vom Reichenbacher Bahnhofe 2 Meilen.

[78] **von Dedović,** fürstlich Lichnowsky'scher Hofrath.

Trewendt & Granier,

Buch- und Kunsthandlung (Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank).

Soeben erscheint und ist vorräthig bei **Trewendt und Granier in Breslau:**

Erzählungen aus dem Ries.

Von **Melchior Meyr.**

26 Bogen. Elegant broschirt. Preis 2 Thlr.

(**Berlin, Verlag von Julius Springer.**)

Inhalt: Ludwig und Annemarie. — Die Lehrersbraut. — Ende gut, Alles gut.

Der Verfasser wollte, dem Vorwort zufolge, in diesen Erzählungen, die das eigenthümliche Volksleben eines schwäbischen Gaues zum Gegenstande haben, die höchste Treue mit poetischer und künstlerischer Durchbildung des Stoffes einen. Daß ihm dies gelungen ist, dafür bürgt schon der ganz ungewöhnliche Beifall, den die zwei ersten der hier erscheinenden drei Erzählungen nach ihrer Veröffentlichung im Morgenblatt gefunden haben. Durch die frischeste Naturwahrheit, durch feine psychologische Entwickelung und edle sittliche Haltung stellen sich die beiden ersten dem Besten an die Seite, was die neuere Zeit auf dem Gebiete der Prosadichtung hervorgebracht hat. Die dritte, ein humoristisches Gemälde, hinterläßt die heitersten Eindrücke. [10]

Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang 1856.

Stuttgart, Verlag der Frauen-Zeitung.

Jährlich **24** Hefte mit **26—28** Bogen Text des Hauptblattes, **24** Bogen des Salon, **24** kolorirten Modekupfern und **60** anderen Muster- und Modebeilagen. Quartalspreis **15** Sgr.

Elegante Ausstattung, größte Reichhaltigkeit an Text und an Beilagen, und strenge Zuverlässigkeit zeichnen dieses Journal vortheilhaft aus.

Die bereits erschienene erste Nummer enthält: 2¼ Bogen Text, 1 kolorirtes Modekupfer, 3 große Muster- und Patronenbeilagen und 1 buntfarbiges Tapisseriemuster; im Salon Beiträge von Emma Niendorf, Herm. Kurz, Eduard Mörike, J. G. Fischer, Feodor Löwe u. A.

Zu beziehen und einzusehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt und Granier.** [11]

In **Baumgärtner's** Buchhandlung in **Leipzig** ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in **Breslau** zu beziehen durch **Trewendt** und **Granier:** [12]

Fliegende Blätter für Musik.

Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler.

Von dem Verfasser der „Musikalischen Briefe."

2. Band. 4. Heft. Lex.-8. Preis 15 Sgr.

Inhalt: Dramatische Briefe. Fünfter Brief. Revue der Zeitphrasen auf dem Gebiet der Musik. Die Komposition des Männerquartetts. Die Opernarie. Ein gutes Wort über die Melodie. Gespräche mit Göthe und Zelter. Gefallen und Nichtgefallen der Tonwerke. Ueber Lessing's dramatische Pläne. Motive. Feuilleton: Verwandte Stimmen.

Eine neue Erfindung für Damen!

Die so schnell beliebt gewordene, billigste Damen-Zeitung „**Der Bazar**" überrascht mit der kürzlich erschienenen Nr. 24 ihre Abonnentinnen wiederum mit höchst interessanten und werthvollen Beilagen. Es liegt dieser Nummer erstens **ein reizender Batistkragen** bei, dann **Ritter's Kochbuch** 1., und außerdem aber **etwas noch nicht Dagewesenes** und dabei **höchst Wichtiges** für die **gesammte Damenwelt.** — Dies Neue besteht nämlich in einer ganz eigenthümlichen Art von Stickmustern, sogenannten **Bazar-Schablonen,** welche **ohne die geringste Mühe** durch ein **kinderleichtes,** rein mechanisches Verfahren binnen wenigen Minuten auf das zu stickende Zeug übertragen werden können, und zwar jedes Muster, so oft man immer will. — Alle Damen, welche sticken, werden ermessen, von welch' enormer Wichtigkeit die Erfindung der **Bazar-Schablonen** ist, denn während bisher zu dem mühsamen und dabei unzuverlässigen Durchzeichnen der Muster viel Zeit verschwendet worden, oder man die Zeichnung für Geld anfertigen lassen mußte, wird jetzt diese unangenehme und langweilige Arbeit mittelst der **Bazar-Schablonen** in wenigen Minuten vollbracht. — Der **Bazar** verspricht in Nr. 24, solche Bazar-Schablonen in jeder Nummer beizugeben und dabei ist der Preis für diese umfangreiche Zeitung mit den vielen Beilagen zur Weiß-, Bunt- und Perlstickerei, zu Häkel-, Filet- und anderen Handarbeiten, Kleiderschnitten, Modenbildern, Batistkragen, Musikbeilagen ꝛc. ꝛc. ein so fabelhaft billiger (alle Buchhandlungen und Post-Aemter liefern das ganze Vierteljahr zu 15 Sgr.), daß jede Familie diese Zeitung halten sollte, zumal der beigegebene Text außer dem unterhaltenden Theile vielfach praktische Winke für die Hauswirthschaft bringt. — Der Bazar ist hier zu haben in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20. In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.** [3735]

Soeben ist im Verlage von A. Hopfer in Burg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [23]

Vollständige Anciennetäts-Liste
der königl. preußischen Offiziere des stehenden Heeres

vom General bis zum Sekonde-Lieutenant

mit Angabe des Datums der Ernennung zu den früheren Chargen nach den verschiedenen Waffengattungen zusammengestellt

von **L. v. N.,** Major a. D.

Preis 1 Thlr.

An dem Abonnements-Mittags-Tisch

im **Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, à 6 Sgr., wofür Suppe, Gemüse nebst Fleisch und Braten mit Compot verabreicht wird, können noch einige Herren Theil nehmen. [118]

Wichtig für Commis etc.

Agenten, Reisenden, Comptoiristen, Detailisten etc. werden günstige Stellungen für ren. Häuser in England per jetzt oder Frühjahr offerirt und wende man sich in frankirten Briefen direct an die Herren **Else & May** in London. [101]



Das

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

von

E. Boden u. v. Losinsky

in Görlitz

empfiehlt in größter Auswahl und stets nach neuester Zeichnung in allen Holzarten solid und dauerhaft gearbeitete Möbel zu den bekannt billigen Preisen. Dabei Verkaufslager von Mahagoniholz in Blöcken und Fournieren aller Art, sowie Spiegelgläsern zu Fabrikpreisen. [39]

Kaufleuten jeder Waaren-Branche,

denen zeitweise daran gelegen, Partie-Verkäufe zu bewirken, um ihre Lager zu verringern, empfiehlt sich ein prompter Käufer, auf Posten in jeder beliebigen Summe, und zahlt derselbe, je nach Beschaffenheit der Artikel, die zeitgemäß höchsten Preise. Offerten sind einzureichen sub Chiffre Lr. Nr. 266 poste rest. Breslau. [86]

Gänzlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf meines Lagers von **Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Garn, Bändern, Schnuren** ꝛc. wird bis **zur gänzlichen Auflösung** des Geschäfts fortgesetzt

[87] Verw. **Caroline Seidel,** Firma: **A. D. Seidel,** Ring 27.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung der der Stadtgemeinde gehörigen, zwischen der alten Taschenstraße und dem Scharfrichterei-Gehöfte gelegenen Platzes — die Hofestatt genannt — auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1856 ab, ist

auf Donnerstag den 3. Jan. 1856,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im rathhäuslichen Büreau III. Licitations-Termin anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Pacht-Bedingungen hängen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 24. Dezember 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [3]

Zur Vermiethung der der Stadtgemeinde gehörigen, unter der ehemaligen Taschenbastion gelegenen, Keller und Gewölbe auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1856 ab, ist

künftigen Donnerstag den 3. Januar 1856, Vormittag von 10 bis 12 Uhr, im rathhäuslichen Büreau III.,

Lizitationstermin anberaumt, wozu Miethslustige hierdurch eingeladen werden. Die Miethsbedingungen hängen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 24. Dezember 1855.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[6] **Holzverkauf.**

Zum meistbietenden Verkauf von kleinen Bau-, Nutz- und Brennholz-Quantitäten gegen gleich baare Zahlung werden in hiesiger Oberförsterei pro I. Quartal 1856 folgende Termine festgesetzt:

den 11., 18. u. 25. Januar,
den 8., 15. u. 22. Februar,
den 7., 14. u. 28. März,

Vormittags 10 Uhr, in der Forst-Kanzlei.

Forsth. Poppelau, am 27. Dezember 1855.

Der kgl. Oberförster **Kaboth** II.

Holz-Verkauf.

Aus der königl. Oberförsterei Ottmachau sollen **den 10. Januar 1856** Vormittags 11 Uhr im Gasthofe zu den „drei Kronen" zu Neisse:

Schiffsbauhölzer, Mühlwellen, sowie andere eichene Nutzhölzer, circa 150 Stück mit 11,000 Kubikfuß,

meistbietend im Einzelnen oder im Ganzen verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und nur hierbei bemerkt, daß der vierte Theil der abgegebenen Geldgebote als Kaution im Termine selbst an den mit anwesenden Kassen-Rendanten deponirt werden muß. Die Forstbeamten zu Schwammelwitz, Klein-Briesen, Ritterswalde und Gläsendorf sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen. [5]

Neisse, den 29. Dezember 1855.

Der königl. Oberförster **von Hedemann.**

Auktion. Mittwoch d. 2. Januar Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, als: Uhren Gold- und Silbersachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, eine Partie Oel- und andere Bilder, so wie Bücher verschiedenen Inhalts, die letzteren Nachm. 2 Uhr, versteigert werden. [4528]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 4. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und mehreren Hundert Exemplaren des Befreiungskrieges von Th. Brand, versteigert werden. [30]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 3. Januar von 9 Uhr an sollen Schuhbrücke Nr. 47, aus dem Nachlasse des königlichen Post-Sekretär Raschke, Möbel und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden. [85]

C. Reymann, Aukt.-Kommiss.

Geschäfts-Anzeige!

Das am 28. d. M. stattgefundene Brandunglück hat mich genöthigt, mein Geschäftslokal und Wohnung vom 4. Januar 1856 ab in das Haus **Burgfeld Nr. 12 und 13 erste Etage,** vis-à-vis der königl. Gewehr-Fabrik, zu verlegen.

Indem ich mich beehre dies ergebenst anzuzeigen, bitte ich, das mir zeither reichlich zu Theil gewordene Vertranen in meine neue Wohnung mir folgen zu lassen.

Breslau, den 31. Dezember 1855.

[110] **Julius Wandel,**
pensionirter Polizei-Beamter, öffentlicher Konzipient, Kommissionär und Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Aufruf. [1]

Der geheime Commerzienrath Hr. Diergardt aus Viersen, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, hat in diesem Hause den Antrag gestellt, die Einführung des Tabaks-Monopols anzubahnen, um dadurch dem Staate eine neue und reiche Quelle von Einnahmen zu eröffnen.

Durch diese Maaßregel würde der Tabak in dem Maaße vertheuert werden, daß die ärmeren Klassen, welche Haupt-Consumenten dieses Artikels sind, und für welche der Tabak nicht mehr Luxus sondern Bedürfniß ist, den Genuß desselben sich versagen müßten; dieses kann aber nicht in der Absicht einer weisen und gerechten Regierung liegen und ebensowenig kann die Regierung beabsichtigen, so viele Familien, welche sich mit diesem Industriezweige beschäftigen, in ihrem guten Rechte zu kränken.

Wir fordern daher sowohl alle Tabaksfabrikanten als überhaupt alle diejenigen, die der arbeitenden Klasse diesen billigen Genuß noch ferner belassen wollen, auf, dagegen zu wirken resp. sich in Petitionen an das hohe Haus der Abgeordneten zu vereinigen, welche dahin lauten.

„Das hohe Haus der Abgeordneten möge den von dem Herrn Abgeordneten Diergardt gestellten Antrag, betreffend die anzubahnende Einführung des Tabaks-Monopols ablehnen".

Alle Zeitungen der Zollvereins-Staaten werden um Aufnahme dieses Aufrufs, es sei gegen oder ohne Insertions-Gebühren, in ihrer nächsten Nummer, ersucht.

Duisburg, den 29. Dezember 1855.

gez. **Arnold Böninger.**
„ **Carl u. Wilh. Carstanjen.**
„ **E. Schombart.**
„ **Wilh. Esch.**
„ **A. F. Carstanjen Söhne.**

Zweite Beilage zu Nr. 1 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 1. Januar 1856.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Mit dem Jahre 1856 tritt nun das neue Gesellschafts-Statut in Kraft und Giltigkeit, nach welchem ein Reserve-Kapital von

Einer Million Thaler

in **voll eingezahlten Antheilsscheinen zu 40 Thlr. preußisch Courant** gegründet wird. Vermöge des Festhaltend an dem Gegenseitigkeits-Prinzip bis zur Höhe einer vollen Prämien-Nachzahlung und der Bildung des Reserve-Kapitals wird dem Erfurter Institut eine mindestens eben so solide Basis gegeben, als sie irgend eine Aktien-Gesellschaft besitzt. Dabei trägt der Geschäftsplan den Interessen der Aktionäre wie der Versicherten Rechnung, indem er ersteren die meisten und günstigsten Aussichten auf Dividende gewährt und letztere sowohl vor Ausfällen an der Entschädigung als vor Prämien-Vertheurung schützt.

Wir halten uns verpflichtet, auch unsere zahlreichen Mitglieder in der Provinz Schlesien zur Betheiligung an diesem Unternehmen aufzufordern, für welches wir **mit der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in Breslau in engere Verbindung getreten sind.

Die verehrliche Direktion der genannten Gesellschaft, sowie deren und unsere Herren Agenten und die Banquiers:

Herr Kommerzien-Rath **E. Heimann**, Herren **Gebrüder Guttentag** } in Breslau,
Herr **Jac. Wilh. Moßner**, Herren **Helfft Gebrüder** } in Berlin,

werden die Zeichnungen entgegennehmen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen.

Erfurt, ultimo Dezember 1855. [21]

Das Direktorium der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft.

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die Prämie kann beliebig in Büchern oder Musikalien entnommen werden. **Kataloge** 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.

II. Deutsche, französische und englische

Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die **neuesten Erscheinungen**

à **3** Thlr. vierteljährl., **mit 8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährl., aus Büchern oder Musikalien wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1⅓ Thlr. **Katalog** 6 Sgr. Prospect gratis. [27]

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Das Musikalien-Leih-Institut

von



C. F. Sohn,

Hof-Musikalienhändler Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen.

Breslau, Schweidnitzer-Strasse 8,

wird zur fleissigen Benutzung empfohlen. Die Bedingungen sind bekanntlich für hiesige wie für auswärtige Abonnenten die vortheilhaftesten; **alle Novitäten sind sogleich nach ihrem Erscheinen vorräthig,** und werden den resp. Abonnenten wie Nicht-Abonnenten zur Ansicht gerne mitgetheilt. **Das Musikalienlager wird durch wöchentliche directe Zusendungen fortwährend vergrössert** und complet erhalten, so dass jede Bestellung aufs Pünktlichste effectuirt werden kann.

Ein **Catalog** bis auf die **neueste Zeit** vervollständigt und zur Bequemlichkeit des Publikums **nach Nrn.** geordnet, wird sicher den Wünschen aller Abonnenten vollkommen entsprechen. **Bei der Auswahl der Musikstücke aus dem Catalog, bedarf es nur der vorstehenden Nummern.**

Man zahlt **pränumerando** für ein **Abonnement mit Eigenthums-Berechtigung:**

für 1 Jahr 12 Thlr. } **und erhält für den ganzen gezahlten**
für ½ Jahr 6 Thlr. } **Betrag Musikalien als Eigenthum**
für ¼ Jahr 3 Thlr. } **nach unumschränkter Auswahl.**

Ausserdem ist für Diejenigen, welche keine Musikalien als Eigenthum wünschen, sondern nur solche leihweise beziehen wollen, ein zweites Abonnement eingerichtet. Man zahlt pränumerando:

für 1 Jahr 6 Thlr.
für ½ „ 3 Thlr.,
für ¼ „ 1½ Thlr., [40]

Bei jedem Abonnement ist der Inhaber berechtigt, für 4, 12, resp. 24 Thlr. Noten stets leihweise in Händen zu haben, und dieselben nach Belieben zu wechseln. Für **Auswärtige** sind noch besonders günstige Bedingungen. **Prospectus gratis.**

Das Abonnement beginnt mit jedem Tage.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch die Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer in Breslau**, Schweidnitzer-Straße Nr. 52, zu beziehen: [28]

Lenau's Leben.

Großentheils aus des Dichters eigenen Briefen.

Von **Anton X. Schurz.**

2 Bände. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Die Lenau-Literatur hat sich in den letzten Jahren zusehends gemehrt: Auerbach, Karl Mayer, Frankl, Emma Niendorf haben über Lenau geschrieben, Auersperg hat der jüngst erschienenen Gesammtausgabe von Lenau's Werken eine ganz treffliche biographische Lebensskizze des Dichters vorangeschickt. Was jedoch bei dieser Skizze nur kurz und übersichtlich berührt, und was bei den erstgenannten Arbeiten mehr nur nach der einen oder andern Seite des Lenauischen Lebens hin bezogen wurde, das finden wir in der Arbeit von Schurz, Lenau's Schwager, in ausführlicher, gründlicher Zusammenfassung. Der Verfasser bemerkt in der Vorrede, wie sein Buch zum größern Theil des Dichters eigenes Werk sei, da er Briefe und andere Schriftstücke von ihm, die über den Lebens- und Entwickelungszusammenhang Aufschluß geben können, gewissenhaft gesammelt und verbunden habe. Eben darin liegt auch das Hauptverdienst des Buchs; es stellt, indem es die Aktenstücke von und über Lenau durch erklärende Zwischenglieder in organischen Verband setzt, ein durchsichtiges, genetisches Gesammtbild des hochbegabten Dichters vor uns auf. In den drei Hauptabschnitten: Hinan, Oben, Hinab, führt es die Hauptentwickelungs- und Lebensphasen des so herrlich Aufstrebenden und so tragisch Endenden mit rühmenswerther Wahrheit und Unparteilichkeit durch; es begleitet den unsteten Geist auf seinen Wanderungen zwischen Wien, Schwaben, dem Rhein, nach Amerika und zurück, es leuchtet hinab in die Abgründe der Konflikte, welche die Dichterseele zwischen theologisch-philosophischer Skepsis und unabweisbarem Gemüths- und Glaubensverlangen, zwischen dem Bedürfniß innigster Liebeshingebung und freiester Unabhängigkeitslust dämonisch umherwarfen, bis sie in Nacht versank, und verbreitet über die Werke Lenau's, namentlich über jene Partien derselben, in denen des Dichters eigenes Schicksal redet, überraschendes Licht. Die Begeisterung für Lenau und die treue Feder seines Biographen dürfen dem Buche die reichste Theilnahme versprechen.

Stuttgart und Augsburg, Dezember 1855. **J. G. Cotta'scher Verlag.**



Von einem hohen Königl. Preußischen

Ministerio concessionirte **Lilionese**, unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird; andere ohne diese Bedingungen dem Publikum angepriesene Garantien sind nichtssagend und werthlos. Unsere Lilionese befreit die Haut von Sommersprossen, Finnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Pockenflecken, Röthe auf der Nase, wie sie auch gelben Teint in zarten, weißen umwandelt, und demselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen à 20 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.) [4394]

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

mit welchem man Kopf-, Augenbrauen und Barthaar mit einemmale befeuchtet, sogleich für die Dauer braun oder schwarz färbt, so daß man dieselben mit Seife auswaschen kann, ohne daß es wieder abfärbt. Die Fabrik garantirt für den Erfolg und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück. Der Preis pro Flasche 25 Sgr. Erfinder: **Rothe u. Comp. in Berlin.**

Die Niederlagen für **Breslau** sind bei Herrn **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstr. 50 und bei Herrn **J. Brachvogel**, am Rathhause Nr. 24, **J. Kozlowsky in Ratibor.**

Die Buchhandlung **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute

aufmerksam zu machen, bestehend in:

Leih-Bibliothek von circa 23,500 Bänden der deutschen, französischen, englischen und italienischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatl. à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. rc. — Moden-Journale à 25 Sgr. [15]

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;** dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¾ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Hiller'sche Leih-Bibliothek,

deutsch und französisch,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 53, Bitterbierhaus.

Wir empfehlen unter sehr billigen und vortheilhaften Bedingungen unsere reichhaltige Leihbibliothek zur gefälligen Benutzung. Neue Theilnehmer können täglich beitreten. Das Neueste wird stets sogleich angeschafft. [60]

Neujahrs-Heiligen-Bildchen,

per Bund 50 Stück zu 12½, 15, 20 bis 30 Sgr., empfiehlt [114] die Kunsthandlung des **Giovanni B. Oliviero**, am Magdalenen-Platze.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir das seit einer langen Reihe von Jahren unter der Firma **L. J. Lasker und Eidam** gemeinschaftlich und für unsere alleinige Rechnung geführte Geschäft in schlesischen Manufaktur-Waaren mit dem heutigen Tage aufgelöst haben und die Firma somit auch heute erlischt. Wir bitten hiervon gefälligst Vermerk zu nehmen, und danken für das uns während unserer Geschäftsführung geschenkte Vertrauen.

Breslau, den 31. Dezember 1855. **Heimann Lasker. Benjamin Lasker.**

[51]

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hierorts unter der Firma

Lasker und Fürth

ein **Engros-Geschäft** in diversen **baumwollenen Waaren** eigner Fabrik, hauptsächlich in bedruckten Hosenzeugen und bedrucktem Biber.

Hinreichende Geschäftskenntnisse unseres **Lasker**, als langjähriger Mitarbeiter der Firma **L. J. Lasker und Eidam**, und unseres **Fürth**, der seit einer Reihe von Jahren die Druckerei der Herren **E. F. Zwanziger und Söhne** selbstständig leitete, sowie eigene Maschinendruckerei und Dampffärberei, verbunden mit den erforderlichen Mitteln, setzen uns in den Stand, allen Anforderungen Genüge zu leisten.

Geschäfts-Lokal und Fabrik: Margarethengasse Nr. 6.

Breslau, den 1. Januar 1856. **Philipp Lasker. Jacob Fürth.**

[52]

---

[108] **Die Brauerei nebst Ausschank**

Kupferschmiedestraße Nr. 31 (3 Kibitzen) ist von Ostern 1856 ab zu vermiethen.

Weiss-Garten.

Heute, Dinstag den 1. Januar:

Großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 10 Uhr. [117]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Lokal.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**

Schießwerder-Halle.

Heute Dinstag den 1. Januar: [43]

großes Konzert der Wenzelschen Kapelle.

Wintergarten. [55]

Heute Dinstag den 1. Januar:

Konzert von der Philharmonie unter Leitung des Musikdir. Hrn. **E. Braun.** Anfang 3½ Uhr.

Odeon. [29]

Heute Dinstag den 1. Januar:

großes Militär-Konzert, von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. Anfang 3½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. **Das Musikchor.**

Tempelgarten.

Bei dem Herannahen der Ballzeit empfehle ich mein neu renovirtes, stets gut geheiztes Lokal einer gütigen Beachtung; der Saal ist gut gebohnert. Speisen, Getränke und Weine habe ich immer in größter Auswahl, und werde ich mich bemühen, den mich Beehrenden den Aufenthalt in meinem Lokal recht angenehm zu machen. [62]

Gustav Hahn, Restaurateur.

Zur Tanzmusik,

heute am Neujahrsfeste, ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal. [72]

Die Firmen der **hamburger, schleswigschen, holsteinischen** und **dänischen**

Kaufleute,

in Branchen eingetheilt, sind

unentgeltlich

von uns zu beziehen.

Der Druck, das Couvertiren, Adressiren und die Beförderung der Circulaire an die Adressaten werden prompt und reel von uns ausgeführt. Referenzen wird ein jedes hamburger Haus über uns ertheilen. [5]

Hamburg. **S. u. A. Belmonte.**

Lobethal's Lichtbild-Atelier Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.



Neue Sendung vorzüglich guter **Gummischuhe** empfiehlt billigst: **B. K. Schieß**, Bude vor der Krone. [120]

Ein Handlungslehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet gegen Zahlung einer mäßigen Pension ein baldiges Unterkommen. Das Nähere hierüber durch **E. Röblicke** bei **C. A. Menzel**, Schmiedebrücke Nr. 22. [90]

Für ein Seidenwaaren-Geschäft in Berlin wird sogleich ein **tüchtiger Commis** gegen gutes Gehalt gesucht. — Derselbe muß ein gewandter und erfahrener Verkäufer sein. Frankirte Adressen unter S. L. übernimmt zur Beförderung Herr F. Gräser in Breslau, Herrenstraße 18. [92]



[89]

C. Beermann in Berlin,

Magazin landwirthschaftl. Maschinen eigener Fabrik, Bau-Akademie Nr. 7 u. 10, **Maschinenbau-Anstalt**, Köpnickerstraße Nr. 71, empfiehlt in bester Ausführung:

Stahlschrotmühlen

nach WHITMEE u. CHAPMAN in 3 verschiedenen Größen.

Zum Schroten

1)	von ¾ Schfl. Getreide stündlich	16	Thlr.
2)	„ 2 „ „ „	50	„
3)	„ 4 „ „ „	80	„

Für die Herren Gutsbesitzer.

Mehrere sehr tüchtige biedere theoretisch und praktisch gebildete Oekonomie-Beamte wünschen durch mich anderweit placirt zu werden. Hierauf Reflectirende werden freundlichst ersucht, sich an **H. Hörder** in Trebnitz zu wenden. [4488]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 31. Dezember 1855.

	feine	mittle	ord. Waare
Weißer Weizen	153—164	88	68 ʺ
Gelber dito	145—152	92	63 ʺ
Roggen . . .	113—115	109	106 ʺ
Gerste . . .	71—74	68	66 ʺ
Hafer . . .	44—45	40	38 ʺ
Erbsen . . .	110—115	105	100 ʺ
Raps . . .	138—142	137—124	ʺ
Rübsen, Winter-	131—134	128—120	ʺ
dito Sommer-	115—120	112—107	ʺ

Kartoffel-Spiritus 14¾ Thlr. bez. u. Gl.

28. u. 29. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴84	27″11‴25	27″11‴74
Luftwärme	— 1,0	— 3,0	+ 0,1
Thaupunkt	— 2,4	— 4,0	— 1,8
Dunstsättigung	87pCt.	91pCt.	85pCt
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	trübe	heiter.

29. u. 30. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″0‴50	28″0‴68	28″0‴52
Luftwärme	— 3,0	— 5,6	— 0,8
Thaupunkt	— 4,2	— 7,0	— 2,5
Dunstsättigung	89pCt.	87pCt.	85pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin** Schnellzüge { 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg** { 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 31. Dezember 1855. Amtliche Notirungen.

			Posener Pfandb.	4	101¼ B.	Freib. neue Em.	4	124¾ G.
Geld- und Fonds-Course.			dito dito	3½	91¼ B.	Freib. Prior.-Obl.	4	90¼ B.
			Schles. Pfandbr.			Köln-Minden . . .	3½	169⅓ G.
Dukaten		94¼ G.	à 1000 Rtlr. .	3½	92 1/12 B.	Fr.-Wilh. Nordb.	4	52⅚ G.
Friedrichsd'or . .		—	dito neue	4	99⅚ G	Glogau-Sagan .	—	—
Louisd'or		109¼ G.	dito Litt. B. . .	4	99¾ B.	Löbau-Zittau . . .	4	—
Poln. Bank-Bill.		88⅚ G.	dito dito	3½	93 1/12 B.	Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Oesterr. Bankn.		94⅙ B.	Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.	Mecklenburger .	4	50½ G.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101¼ B.	Posener dito	4	93¾ B.	Neisse-Brieger .	4	69⅚ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.	Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	93 B.
dito 1852	4½		Poln. Pfandbr. .	4	90⅚ B.	dito Priorit. . .	4	—
dito 1853	4	—	dito neue Em.	4	90 5/12 B.	dito Ser. IV.	5	—
dito 1854	4½	101¼ B.	Pln. Schatz-Obl.	4	73 B.	Oberschl. Lt. A.	3½	219¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108 11/12 B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	82¼ B.	dito Lt. B.	3½	187¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ G.	Oester. Nat.-Anl.	5	72¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	90⅚ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—	Ausl. Kass.-Sch.			dito dito	3½	79 5/12 B.
Pr. Bank-Anth. .	4	—	unter 10 Thlr.		98 5/12 B.	Rheinische	4	113½ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—	**Eisenbahn-Actien.**			Kosel-Oderb. . .	4	206⅚ G.
dito dito	4½	—	Berlin-Hamburg.	4	—	dito neue Em.	4	163¾ G.
dito dito	4½	—	Freiburger	4	138½ G.	dito Prior.-Obl.	4	90¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 151⅚ G. dito 2 Monat 150⅓ B. London 3 Monat 6, 19½ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99 5/12 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.